Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 94. Donnerstag, 23. April 1931, abends. **84. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2. Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Europa und die Arbeitslosigkeit.

Von maßgebender Seite erhalten wir folgende aktuellen und außerordentlich interessanten Ausführungen:

In diesen Tagen wird sich die Berliner Regierung der Frage zuwenden, wie der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen ist. Gewiß, sie nimmt ab. Die letzten Ausweise lassen ein starkes Sinken der Arbeitslosenzahl erkennen. Und es ist damit zu rechnen, daß die konjunkturelle Besserung auch weiter den Arbeitsmarkt verbessern wird. Doch ist man sich völlig klar darüber, daß es niemals mehr aus einer wirtschaftlichen Besserung heraus möglich sein wird, der Arbeitslosigkeit überhaupt Herr zu werden. Soweit Deutschland in Frage kommt, wird angenommen, daß wir mit 8 Millionen Arbeitslosen selbst in der besten Zeit des Jahres rechnen müssen. Deshalb bleibt es Aufgabe der Regierung, über die saisonmäßige Besserung und die konjunkturelle Besserung hinaus, an Maßnahmen zu denken, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Einmal, weil der Staat nicht weiter die Mittel für die exorbitanten Unterstützungen aufzubringen vermag, sodann, weil die brachliegenden Kräfte in den Produktionsprozeß eingespannt werden müssen, da sie physisch und seelisch verkümmern. Es soll hier nicht untersucht werden, was die deutsche Regierung plant, was sie tun sollte und wie die Vorschläge lauten. Darüber ist bereits genug geschrieben worden.

Wir wollen die Arbeitslosenfragen in Europa untersuchen und die große Gefahr dieser Entwickelung zeichnen, die nicht nur in Deutschland Angst und Bange werden läßt.

Wie in Deutschland gibt es in allen Ländern Europas eine Arbeitslosigkeit; wie Deutschland, so haben alle Länder Sorgen wegen der zunehmenden Arbeitslosigkeit. Alle sehen sie mit Sorge in die Zukunft. Damit, daß in den meisten europäischen Ländern die Arbeitslosenversicherung eingeführt wurde, ist es nicht getan, denn die finanziellen Lasten werden allmählich zu groß. Nun weiß man wohl einen Ausweg: Erweiterung des Aufgabenkreises der Industrie. Das ist eine reine Kapitalfrage. Die Arbeitslosigkeit ist ja die Folge der Uebersättigung der Erde mit industriellen Erzeugnissen, der fortgeschrittenen Zivilisierung und Technisierung. Bislang bestand immer noch die Möglichkeit für die Industrie und für das Kapital einen Vorstoß in fremde und ferne Gebiete zu machen. Gebiete wurden erschlossen, elektrifiziert, mit Eisenbahnen durchzogen, kultiviert, Flüsse wurden schiffbar gemacht, Brücken gebaut. Heute finden sich nur wenig Ausfalltore für die Industrie. Die Gebiete, wo sie noch Betätigung haben könnte, sind aus politischen Gründen verschlossen. Aus diesem Grunde muhte die Krise kommen und das Kapital fand keine Betätigung. Das Kapital der Industrie konnte nicht rollen. Deshalb müssen die europäischen Länder bemüht sein, Kapital aufzubringen und diesem Kapital Betätigung zu geben, daß heißt, sie müssen Arbeiten schaffen.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf arbeitet seit langem an Projekten, die auf diesem Gebiete liegen. Endlich hört man von neuen und wie es scheint akzeptablen Gedanken, deren Durchführung möglich wäre, wenn die europäischen Länder sich entschließen könnten, die Kapitalien aufzubringen. Es wird angeregt, gewissermaßen Notstandsarbeiten einzuleiten, die den Ausbau der europäischen Autostraßen, der Binnenschiffahrt, des Kraftstromnetzes vorsehen, man denkt an technische Neuerungen, wie an eine Schraubenkuppelung bei den Eisenbahnen. Selbstverständlich hat jedes europäische Land ein Interesse daran, solche Arbeiten ausführen zu lassen. Nehmen wir Deutschland: Gewiß würde es schon von sich aus Autostraßen, Binnenschiffahrtswege usw. bauen. Es besitzt aber nicht die Mittel dazu. Deshalb sagte ich auch, mit der Auslegung dieser Arbeiten müßte gleichzeitig ihre Kapitalisierung erfolgen. Das heißt, Europa hätte einen Baufonds zu schaffen, der den kapitalarmen Ländern zur Verfügung steht.

Das ist eine praktische Anregung, die freilich nicht den Verlust der Arbeit in unerschlossenen Weltgebieten ersetzen kann. Aber immerhin könnte die konjunkturelle Besserung durch solche Notstandsarbeiten unterstützt werden.

Einmal freilich gehen auch solche Arbeiten zu Ende. Die Welt wird bald bis im letzten Winkel maschiniert sein, nichts mehr wird es mit der Zeit zu bauen geben, die Kultur wird überall von der Riesenmaschine bis zum kleinsten Gebrauchsgegenstand ihren Einzug gehalten haben. Man muß auch an diese Entwicklung denken. Sie kommt und sie läßt erkennen, daß wir, selbst wenn die jetzige Arbeitslosigkeit gemeistert wird, unbedingt in eine viel schwerere und viel katastrophalere Zeit gelangen müssen. Hinzu kommt, daß die Völker sich vermehren, daß zu der Arbeitslosigkeit noch die Raumnot einsetzen muß. Beachtlich sind daher die großen Paneuropa-Projekte, die heute vielleicht noch als eine Utopie erscheinen mögen, die aber einmal Wirklichkeit werden müssen, wenn Europa nicht zum Kampf aller gegen alle zur eigenen Vernichtung kommen soll. Es sei nur an einiges aus diesem Paneuropa-Projekt erinnert. Es wird Bodengewinnung vorgeschlagen, durch eine Mittelmeersenkung und die Bewässerung der Sahara. Dadurch würde Boden und Arbeit gewonnen. Dieses Neuland brächte zunächst für die Industrie ein Ausfalltor und eine auf viele Jahrzehnte reichende Betätigung. Die Arbeitslosigkeit wäre für die Dauer dieser Arbeiten behoben. Aber auch der Bodenraum für die europäische Bevölkerung würde erweitert und der Nährboden für die sich vermehrende Bevölkerung gefunden werden. Wie gesagt, man spricht, wenn diese Projekte erörtert werden, von einer Utopie. Aber wenn wirklich der Industrie und damit den Arbeitern zunächst durch die Hilfsmaßnahmen, die die Länder finden und die jetzt auch vom Internationalen Arbeitsamt angeregt werden, geholfen wird, wenn es gelingt, die Arbeitslosenkrise erfolgreich für kürzere Frist zu bekämpfen, so droht die Zukunft mit noch verstärkteren Arbeitslosenerscheinungen. Und unsere Gedanken haben diese Entwickelung zu berücksichtigen. Milliardenbeträge können nicht schrecken. Sie müssen vorhanden sein, und sie werden des Kapitals wegen vorhanden sein, denn auch das Kapital braucht Betätigung, und die beiden großen Gegner, Kapital und Arbeit, sehen in der letzten Konsequenz sich schließlich einem Ziele nähern.

Das große Problem der Zeit kann nicht mehr mit oberflächlichen Entschlüssen für den Tag oder für kurze Zeit gelöst werden. Jede Regierung, auch die deutsche, wird bei allen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit die Entwicklung im Auge haben müssen, diese Entwicklung, die so fest steht, daß keinerlei Zufall sie anders gestalten könnte. Gewiß mögen es auf der Erde noch Gegenden geben, die, wie Indien, China, Australien, der Industrie Beschäftigung geben können. Wenn aber europäisches Kapital Australien z. B. urbar machen sollte, könnte es mit dem gleichen Nutzen auch an eine Erweiterung Europas gehen. Das sind indessen Fragen, die nur die europäischen Länder in voller Gemeinsamkeit erledigen können. Daher ist es zu verstehen, wenn sie, unter der Last der Arbeitslosigkeit sich an einen Tisch fanden und finden werden, und daß die politischen Probleme gering werden gegen das große Problem der Arbeitslosigkeit, der Arbeitsbeschaffung, der Zukunftsgestaltung.

Der Reichs-Landbund an die Reichsregierung.

Energische Anwendung des Ermächtigungsgesetzes gefordert.

Der **Bundesvorstand des Reichs-Landbundes** hat in seiner Sitzung am 21. April folgende **Entschließung** zur agrarpolitischen Lage einstimmig angenommen:

„Nachdem die Reichsregierung vom Reichstage das Gesetz über Zolländerungen vom 28. März 1931 (Ermächtigungsgesetz) erhalten und ihrerseits angenommen und nachdem die Reichsregierung wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, daß nach Annahme dieses Ermächtigungsgesetzes erfolgversprechende Maßnahmen für die Landwirtschaft durchgeführt werden sollen, erwartet der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes, daß diese Zusagen der Reichsregierung umgehend und in ausreichendem Maße verwirklicht werden. Insbesondere bringt der Bundesvorstand zum Ausdruck, daß das Mißverhältnis in der Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und landwirtschaftliche Produktionskosten nun endlich beseitigt werden muß. Der Bundesvorstand beauftragt das Präsidium, mit größtem Nachdruck auf die sofortige Erfüllung dieser Forderung hinzuwirken.

Der Reichs-Landbund begrüßt eine Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich, hält es aber für seine Pflicht, auf die großen Gefahren hinzuweisen, die für die deutsche Landwirtschaft in regionalen Handelsverträgen liegen können. Der Reichs-Landbund wird derartigen Abmachungen schärfsten Widerstand entgegensetzen, wenn nicht zuvor Sicherheit geschaffen ist, daß eine Gefährdung der deutschen Land- und Forstwirtschaft nicht eintritt."

Gleichzeitig haben die **Präsidenten des Reichs-Landbundes an den Reichskanzler** ein Schreiben gerichtet, in dem sie auf die notwendigen **Einzelmaßnahmen** ausführlich eingehen. Sie betonen, daß es vor allem notwendig sei, auch der **Veredelungswirtschaft** die so lange vorenthaltene **Hilfe zu bringen.** Daher wird in dem Briefe an den Reichskanzler vor allem eine beträchtliche Erhöhung des **Butterzolls** und der Zölle für alle übrigen **Molkereiprodukte** im Zusammenhang mit der Erhöhung der Zollsätze für Vieh und Fleisch, Speck und Schmalz, Geflügel, Hafer und Hülsenfrüchte gefordert. Weiter weist das Schreiben darauf hin, daß zur Vereinigung des Vieh- und Fleischmarktes schleunigst Maßnahmen getroffen werden müßten und daß ferner die Anwendung von **Einfuhrscheinen**, vordringlich für Erzeugnisse aus Hafer und Gerste und für Hülsenfrüchte, notwendig sei. Als Ergänzung wird eine energische Anwendung der Verwendungszwänge einschließlich eines Deklarationszwanges für Margarine gefordert. Mit besonderem Nachdruck fordert das Schreiben die **Beseitigung der Zollbindungen für Eier, Obst, Wein, Gemüse und Holz** und die Erhöhung der Zollsätze hierfür. Nachdem die vorjährige Getreide- und Kartoffelernte zum größten Teil, wie die Präsidenten des Reichs-Landbundes in ihrem Schreiben betonen, infolge der von der Reichsregierung in ungenügender und zum Teil unzweckmäßiger Weise beeinflußten Preisbildung für die Landwirtschaft verloren gewesen ist, ist es ferner notwendig, daß in diesem Jahre rechtzeitig Vorsorge für die Preisbildung der kommenden Ernte getroffen wird. Das Präsidium des Reichs-Landbundes **kündet für die hierzu erforderlichen Maßnahmen noch gesonderte Vorschläge an.**

Die Sieger des Stahlhelm-Volksbegehrens,

dessen Eintragungen die erforderliche Mindestzahl von 5,27 Millionen überschritten haben: der Erste Stahlhelm-Bundesführer Seldte (rechts) und der Zweite Bundesführer Major a. D. Düsterberg (links).

Französische Vasallenanleihe

50-Millionen-Dollar-Anleihe an die Tschechoslowakei

Die Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen dem Finanzministerium und einer bedeutenden französischen Bankgruppe schwebten, führten zu einer vorläufigen Einigung über die Bedingungen einer Anleihe. Die Anleihe soll 45 bis 50 Millionen Dollars betragen, zu 5½ Prozent verzinslich sein und bei einem Emissionskurs von rund 95 Prozent in 25 Jahren amortisiert werden.

Strafantrag gegen Hitler

München, 23. April.

Diplomingenieur Ballerstedt, der Führer des Bayernbundes, teilt mit, daß er gegen Adolf Hitler Strafantrag stelle, weil er nach Blättermeldungen vor dem Schwurgericht Frankental (Pfalz) neuerdings behauptet habe, die Bewegung Ballerstedt sei separatistisch.

Wieder eine Deutschenausweisung

Kowno, 23. April.

Wie die Litauische Telegraphenagentur meldet, ist der deutsche Staatsangehörige Studienrat Dr. Hartung-Memel aus Litauen ausgewiesen worden. Dr. Hartung war seit dem 1. Januar 1930 als Lehrer beim Auguste-Viktoria-Gymnasium in Memel tätig. Ein Gesuch um Erteilung der ständigen Aufenthaltsgenehmigung war vom Gouverneur abgelehnt worden.

Neue Verhaftung in Straßburg

Paris, 23. April.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist eine weitere Verhaftung in der „Spionageangelegenheit" erfolgt. Es handelt sich um einen aus Diedenhofen gebürtigen, in Straßburg wohnhaften Zeichner beim Konstruktionsbüro für die Grenzbefestigungsarbeiten.

SLUB
Wir führen Wissen.

25 Jahre Frauen-Verein Gröba.

In schlichter, aber durchaus würdiger und eindrucksvoller Feier beging gestern abend im Gasthof Große in Gröba der Frauen-Verein Gröba sein 25jähriges Bestehen. Blattpflanzen und blühende Blumen verliehen dem Festraume einen sinnigen Schmuck. Eine sehr stattliche Anzahl lieber Freunde und Gönner füllte in Gemeinschaft mit den Damen des Jubilarvereins den Saal. Gern waren die Jubiläumsgäste gekommen, um innigen Anteil an dem Feste zu nehmen und gleichsam ihren Dank für die nunmehr 25jährige ersprießliche, segensreiche Liebestätigkeit des Vereins zum Ausdruck zu bringen. Außer dem Frauen-Verein Riesa nahmen Vertreterinnen des Verbandes der Frauen-Vereine des Bezirks Großenhain und anderer befreundeter Vereine an der festlichen Veranstaltung teil. Erfreulicherweise waren auch gleichgesinnte Männer in großer Anzahl der Einladung gefolgt. So konnte die Vorsteherin des Frauen-Vereins Gröba, Frau Dr. Treff, eine frohgestimmte Festgemeinde begrüßen. Besonderen Willkommensgruß entbot sie namens des Vereins dem Verbandsgeistlichen des christlichen Frauendienstes Herrn Pfarrer Herrich, Dresden, der liebenswürdigerweise die Festansprache übernommen hatte, ferner den Vertreterinnen der befreundeten Frauenvereine und -verbände, Herrn Verwaltungsdirektor Günther als Vertreter des städtischen Wohlfahrts- und Jugendamtes, dem Männergesangverein Gröba, sowie dem Missionsposaunenchor Gröba. Die Rednerin schloß ihre Begrüßungsansprache mit dem Wunsche eines recht gesegneten Weiterbestehens des Frauenvereins Gröba.

Erhebende Posaunenklänge leiteten den Abend stimmungsvoll ein und bildeten eine schöne Umrahmung der reichhaltigen Darbietungen. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange „Lobet den Herren" gelangten unter der Leitung des Chormeisters Herrn Lehrer Rheyherr durch den stimmlich gut besetzten Männergesangverein Gröba einige sehr dankbar aufgenommene Männerchöre zum Vortrag. Der 1. Vorsitzende dieses Vereins, Herr Fabrikant Geißler, übermittelte in wohlgemeinten, begeisternden Worten dem Jubilarvereine herzliche Segenswünsche. Er ließ seine Worte ausklingen in einem innigen „Gott grüße dich!". Die Sängerschaft bekräftigte diesen Gruß mit dem herzandringenden Liede „Gott grüße dich", von Abt.

Der geistliche Kurator des Vereins, Herr Pfarrer Rasche, unternahm alsdann mit den Festteilnehmern eine zuweilen heitere „Wanderung durch die Geschichte des Frauen-Vereins Gröba", worüber wir untenstehend auszugsweise berichten.

Anschließend gab die Vereinsvorsitzende Frau Dr. Treff die von verschiedensten Seiten eingegangenen Glückwunschschreiben bekannt, worauf die Vertreterinnen des Bezirksverbandes der Hausfrauenvereine des Bezirks Großenhain, sowie des Frauenvereins Riesa die besten Wünsche für ein segensreiches Fortbestehen des Gröbaer Frauen-Vereins zum Ausdruck brachten. Namens des städtischen Wohlfahrts- und Jugendamtes pries Herr Verwaltungsdirektor Günther die erfolgreiche Tätigkeit des Jubilarvereins und wies des weiteren auf die allgemeine große Notlage hin, die gegenwärtig mehr denn je auch auf die private Wohlfahrtspflege angewiesen sei. Er dankte dem Frauen-Verein Gröba für die bisher erwiesene Bereitwilligkeit, zu helfen und bat, auch künftig tätig zu sein im Geiste der Nächstenliebe. Daß der Verein immerfort seinen Bestrebungen dienen könne, dazu übermittelte er ihm herzliche Glückwünsche.

Aber auch aus dem Gebiete der hohen Kunst wurden edle Perlen gespendet. Frau Döring-Schreiber (früher in Riesa) brachte in bekannt meisterhafter Technik das wundersame Werk „Das Spinnerlied" — aus dem Fliegenden Holländer — auf dem Klavier zum Vortrag. Frau Raff-Schumann, eine ebenfalls nicht unbekannte Sängerin, erfreute durch einige prächtige Liedchen, wobei der metallische Klang ihrer bestens geschulten Sopranstimme treffend zur Geltung kam. Am Klavier begleitete Frau Döring-Schreiber. Den beiden Solistinnen dankte die Hörerschaft mit starkem Beifall.

Wiederum ertönten Posaunenklänge. Alsdann ergriff Herr Pfarrer Herrich das Wort zur Festansprache. Der geistliche Redner dankte zunächst für die Einladung zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier, sowie für die freundliche Bewillkommnung und überbrachte namens des Verbandes des christlichen Frauendienstes die allerwärmsten Grüße und Segenswünsche. Er teilte ferner mit, daß es die Landesvorsitzende Frau von Carlowitz aufrichtig bedauere, an der Feier nicht persönlich teilnehmen zu können, da sie in Hüttengrund bei Hohenstein-Ernstthal ihres Amtes walten müsse. Frau v. Carlowitz habe ihn beauftragt, dem Frauen-Verein Gröba, der stetig in Treue zur Landesorganisation gestanden und jederzeit ein so aufgeschlossenes Bekenntnis bekundet habe, die besten Wünsche zu übermitteln. Nach der Bitte an Gott, seine Gnade den treuen Schwestern des Vereins zu künftigem Gelingen schenken zu wollen, leitete Herr Pfarrer Herrich die eigentliche Festansprache ein mit dem Hinweise auf die große, niederdrückende Notlage. Es liege wie ein schwerer, nicht wegzubringender Stein auf unseren Herzen, wenn wir an die Zukunft denken und es sei gut, daß wir nicht wissen, was die Zukunft uns in den Schoß lege. Aber wir wissen, daß die Lenkung unserer künftigen Geschicke in den bisherigen Händen liege. Aus dem eben vorgetragenen Rückblick auf die Geschichte des Frauen-Vereins Gröba könne in bezug auf dessen Ziele festgestellt werden, daß der Verein in der christlichen Wohlfahrtspflege im Geiste evangelischer Liebe ersprießliche Liebestätigkeit entfaltet habe. Der Ausblick habe gezeigt, daß der Verein willens ist, auch künftighin sein segensreiches Wirken in der bisherigen Weise unter Gottes Hilfe fortzusetzen. Seinen weiteren Ausführungen legte der verehrte Redner den Geist unserer deutschen tiefen Mütterlichkeit zugrunde. Das Bild der deutschen Mutter wollen wir auf keinen Preis verlieren. In einem schönen Gleichnis von einem liebenden Sohne, der auf hoher See das Bildnis seiner Mutter reitet, deutete er in tiefgründigen Worten die mütterliche Seele, das tiefe christliche Wohltun der deutschen Mutter. Mit Entrüstung wies er auf den teuflischen Giftgeist hin, der versucht, die christliche Seelenstärke, Verinnerlichung und Verseligung zu zertrümmern. Es sei Aufgabe auch der evangelischen Frauenvereine, die durch die Tat bewährte Christlichkeit, gegen welche mit allen Möglichkeiten Sturm gelaufen werde, zu schützen. Als zweite Hauptaufgabe stellte Herr Pfarrer Herrich die Gesinnung verlebendigtem Christentums in den Vordergrund seiner weiteren Ausführungen. Anknüpfend an eine sinnige Erzählung von einem Goldschmiedelehrling, „Daß unser Christus schöner werde", deutete er auch dieses Gleichnis überzeugend, darauf hinweisend, daß in unserer Zeit christlicher Sinn und christliche Kultur vielfach nicht mehr von tiefer Innerlichkeit getragen, sondern nur noch ein äußeres Zeichen der christlichen Lehren unserer Väter ist. Aber gerade in diesen Notzeiten müsse in den Herzen unser Christus schöner werden. Dieses Ideal der evangelischen Frauenvereine werde leider von gewisser Seite als Zerrbild und Karikatur dargestellt. Gegen all die satanischen Mächte anzukämpfen, sei dringendste Aufgabe aller Christenmenschen. Allzusüße Sentimentalität führe allerdings nicht zum Ziele. Die sittliche Atmosphäre dieser Zeit müsse gereinigt werden. Und alle müßten mithelfen, daß uns das gelinge. Es waren tiefernste Mahnungen, die der Redner darlegte. Sie werden gewiß allen Anwesenden zu Herzen gegangen sein.

Abermals erklangen die Posaunen und köstliche Männerchöre. Anschließend stattete Herr Pfarrer Rasche in einem Schlußwort namens des Frauen-Vereins Gröba allen Damen und Herren, die an der Ausgestaltung der Jubiläumsfeier mitgewirkt hatten, herzlichsten Dank ab. Mit dem gemeinsamen Gesange „Laß mich dein sein und bleiben" erreichte die so schöne Feier ihr Ende.

Gern schließen wir uns den zahlreichen guten Wünschen, die dem Jubilarvereine dargebracht worden sind, an. Möchte es ihm vergönnt sein, die freiwillig und selbstlos übernommenen Pflichten, bedürftigen Mitmenschen zu helfen, auch fernerhin erfüllen zu können.

•

Auszug aus dem Bericht über den Frauenverein Gröba zu seinem 25jährigen Bestehen.

Einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche war Herr Pfarrer Burkhardt nachgekommen, als er am 1. April 1906 zu einer Versammlung einlud, in der die Gründung eines Frauenvereins für die Kirchgemeinde Gröba beschlossen werden sollte. 42 Frauen waren damals seiner Einladung gefolgt, 35 von ihnen hatten sich nach einem von ihm gehaltenen Vortrage über Frauenvereinsache durch Unterschrift sofort zum Beitritt bereiterklärt. Als Zweck des Vereines wurde Armen- und Krankenpflege (Hauspflege) in Verbindung mit der ebenfalls kurz zuvor ins Leben getretenen Gemeindediakonie angesehen.

Die Vorstandswahlen in der ersten konstituierenden Versammlung ergaben als Vorsitzende Frau Marie von Altrock, als stellvertr. Vors. Frau Pfarrer Burkhardt, Kassiererin Frau Schuldirektor Börner und als Kurator Herr Pfarrer Burkhardt. Die Arbeit des Vereins an den Kranken und Hilfsbedürftigen wurde ermöglicht durch Mitgliedsbeiträge und freiwillige persönliche Tätigkeit des Mitglieds. Die Bemühungen des Vereins waren von sichtbarem Erfolg begleitet. Dies zeigte sich vor allem in den Weihnachtsbescherungen, deren erste bereits im Gründungsjahre veranstaltet wurde, der Anfang zu einer schönen, jedes Jahr sich wiederholenden Sitte. Rüstig ging die Arbeit vorwärts. 81 Mitglieder zählte der Verein 1907, 103 bereits 1908. Daß tüchtige Arbeit geleistet wurde, bezeugte z. B. ein Schreiben der Amtshauptmannschaft Großenhain, in dem der Gröbaer Verein für seine vorbildliche Arbeit in der Säuglingsfürsorge lobend hervorgehoben wurde.

In der Regel versammelt sich der Verein einmal im Monat zur Beratung und Beschlußfassung seiner Angelegenheiten. In den Stunden des Beisammenseins kommen aber auch Herz und Geist zu ihrem Rechte. Eine kurze Andacht pflegt die Abende zu eröffnen, belehrende Vorträge und unterhaltende Erzählungen und Vorlesungen, zu denen man gern auch auswärtige Kräfte gewinnt, geben ihnen den weiteren Inhalt. Einmal im Jahre hält der Verein einen öffentlichen Familienabend ab, der sich großer Beliebtheit erfreut.

Das Jahr 1912 hebt sich von seinen Vorgängern dadurch heraus, daß die Mitgliederzahl auf 180 stieg, sodann aber, daß man damit umging, eine Kinderbewahranstalt zu unterhalten, die nach anfänglichen Schwierigkeiten am 2. September von Herrn Pf. Burkhardt eingeweiht wurde. In dieses Jahr fällt auch der Beitritt des Frauenvereins zum Landesverband für christlichen Frauendienst.

Es folgte die Kriegszeit. Diese schweren Jahre gingen auch an dem Verein nicht vorüber. Man mußte sich auf ganz andere Arbeit umstellen. Strick- und Flickabende, in denen man für das Rote Kreuz arbeitete, wurden eingerichtet, auch einen Kursus in der Krankenpflege hielt der Verein ab. Die Not erforderte den Wegfall der Weihnachtsbescherungen, auch die Erhaltung der Kinderbewahranstalt stand in Frage.

Das Jahr 1922 ist schwarz umrändert. Der Gründer des Vereins, Pfarrer Burkhardt, erkrankte und ging heim. Mit Treue und Eifer hatte der Heimgegangene sich der ans Herz gewachsenen Arbeit gewidmet. Mit Dank gedenkt der Verein seiner. Nachfolger wurde Pfarrer Denecke. Unter ihm erfuhr der Verein eine Umgestaltung und nannte sich: „Christlich-sozialer Hausfrauenverband Gröba". In diesem Jahre legten Frau von Altrock und Frau Schuldirektor Börner, die langjährigen treuen Vorstandsdamen, ihre nicht immer leichten Aemter nieder. Zum Dank und in Anerkennung ihrer Leistungen wurden sie zu Ehrenmitgliedern ernannt. Aus der nun vorzunehmenden Neuwahl gingen hervor Frau Dr. Treff als Vorsitzende, Frau Pfarrer Burkhardt als stellv. Vors., Fr. Baumeister Hennig als Schriftführerin, Fr. Direktor Günther als stellv. Schriftführerin. Außerdem wurden Mitglieder in den Ausschuß für Armen- und Krankenpflege, für Stellen- und Verkaufsvermittlung und die Jugendpflege gewählt.

Das Jahr 1923 brachte Erfreuliches und Schmerzliches. Daß aber die Arbeit einen guten Fortgang nahm, zeigte sich in dem Anwachsen der Mitgliederzahl, sowie in der Zunahme der Besuchsziffer der Vereinsabende. Leider mußte damals die unter großen Anstrengungen mühsam erkämpfte Kinderbewahranstalt als ein Opfer der Inflation geschlossen werden.

Nach dem Weggang des Herrn Pfarrer Denecke stand dem Verein ein Kuratorium dreier Herren zur Seite, der Herren Dr. Mühlmeister, Oberingenieur Jordan und Stuhlfabrikant Geißler. Der 1923 aufgelöste Verein, der seine Fortsetzung im christlich-sozialen Hausfrauenverband fand, nahm wieder seine frühere Bezeichnung an: „Frauenverein Gröba", mit dem vom Landesverband vorgeschlagenen Untertitel: „Berufsorganisation des ev. Hausfrauenverbandes".

1925 fand eine abermalige Neuwahl statt. Die beiden Vorsitzenden blieben, Kassiererin wurde Frau Behrendt, Schriftführerin Frau Dr. Mühlmeister, ihre Stellvertreterin Frau Baumeister Hennig, jetzt Frau Dr. Wolff. In diesem Jahre erfolgte auch die gerichtliche Eintragung des Frauenvereins.

1926 kam Herr Pfarrer Rasche nach Gröba, gegen Weihnachten dieses Jahres trat er als Kurator in die Arbeit des Frauenvereins ein. Seitdem geht die Arbeit in ruhiger Bahn dahin. Jahr für Jahr werden Bedürftige bedacht, Unterstützungen verschiedenster Art gewährt, Konfirmanden ausgestattet, Weihnachtsbescherungen veranstaltet, Vereinsabende gehalten. Gewiß, die zunehmende schlechte wirtschaftliche Lage erschwert die Arbeit. Die Not ist groß, die Mittel sind beschränkt, aber die Liebe tut, was sie tun kann.

Heute freut sich der Verein, in Frau Dr. Treff eine Vorsitzende zu haben, die ihn zielbewußt leitet. Für ihre mühevolle Arbeit gebührt ihr der herzliche Dank des Vereines. Der Verein freut sich seiner stellv. Vorsitzenden Frau Pfarrer Burkhardt, die noch mit manchem Mitgliede eine 25jährige Geschichte des Vereins verkörpert und mit ihm eng verbunden ist.

Der Bericht hebt noch dankend die treue und selbstlose Arbeit von Frau Oberingenieur Jordan hervor, die die praktische Arbeit in den Händen hat, dankt allen übrigen Mitgliedern des Vorstands und allen Helferinnen.

Mit einem Dank dem Herrn selbst gegenüber, der hinter all der Arbeit gestanden hat, schließt er, noch einmal betonend, was die Arbeit eines Frauenvereines von anderer Liebestätigkeit unterscheidet: der Geist Jesu Christi. Nur solange dieser Herr mit seinem Geiste zugegen ist, ist solche Arbeit in seinen Augen nicht vergeblich, sondern trägt Ewigkeitswert. Darum die Mahnung, fest und unbeweglich zu bleiben und immer zuzunehmen im Werke des Herrn, denn solche Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn (1. Kor. 15, 58).

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 23. April 1931.

—* Wettervorhersage für den 24. April 1931. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bei weiterer Erwärmung mit schwachen bis mäßigen Winden aus südlichen Richtungen wolkig bis zeitweise heiter, im späteren Verlauf, möglicherweise erst übermorgen, vorübergehend strichweise etwas Regen nicht ausgeschlossen.

— Daten für den 24. April 1931. Sonnenaufgang 4,48 Uhr. Sonnenuntergang 19,09 Uhr. Mondaufgang 8,33 Uhr. Monduntergang 1,43 Uhr.

1819: Der Dichter Klaus Groth in Heide geb. (gest. 1899).

1844: Der Rechtslehrer Karl v. Gareis in Bamberg geb. (gest. 1923).

•

—* Personenschiffahrt. Nächsten Sonntag tritt der erweiterte Fahrplan der Personenschiffahrt in Kraft. Er bringt auch für die Station Riesa eine Anzahl günstiger Dampferverbindungen. Wir werden in der morgigen Tageblatt-Ausgabe den neuen Fahrplan veröffentlichen.

—* Schuttabladeplätze betr. Wir nehmen Gelegenheit, auch an dieser Stelle auf die im amtlichen Teile heute erschienene Bekanntmachung des Rates, Schuttabladeplätze betr., besonders hinzuweisen. Nach dieser Bekanntmachung sind die städtischen Schuttabladeplätze vom 27. April 1931 an nur noch an den Nachmittagen der einzelnen Tage geöffnet. Als Oeffnungszeit gelten dabei im Sommerhalbjahr die Zeiten von 13—16 Uhr und im Winterhalbjahr von 13—15 Uhr. Auch bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß immer wieder beobachtet werden kann, daß besonders auf anderen städtischen, teilweise auch privaten Grundstücken und Plätzen verbotswidrig Schutt, Asche usw. abgeladen werden. Eine solche Handlungsweise muß im Interesse unseres Stadtbildes als ganz verwerflich bezeichnet werden. Es kann deshalb nur begrüßt werden, wenn gegen die hier in Frage kommenden Personen unnachsichtlich vorgegangen wird. Bietet sich doch bei den vorhandenen verschiedenen öffentlichen Schuttabladeplätzen und den für die Abladung bestimmten Zeiten für jede Person die Möglichkeit, Schutt, Asche usw. dorthin zu bringen, wo sie hingehören. Zur restlosen Bekämpfung des genannten Uebels würde es daher von den zuständigen Stellen nur begrüßt werden, wenn die Einwohner sich nicht scheuten, ihnen bekannte Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

—* Der Chorverein Riesa bringt als letzte Veranstaltung der Kunstabendreihe zu ermäßigten Preisen einen Oratorien-Abend Freitag, den 15. Mai. Zur Aufführung gelangen „Die Sintflut", biblische Szenen von Saint-Saens und als Uraufführung das vierteilige Mysterium „Kain und Abel" von Iwan Schönebaum. Beide Werke sind für vier Solostimmen, Chor und Orchester geschrieben. Zurzeit finden hierzu die letzten Proben statt. — Infolge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich Aufführungen größerer Chorwerke kaum noch durchführen. So wird auch dieses Konzert auf lange Zeit hinaus wohl das letzte größeren Stiles in unserer Stadt sein. Näheres in den demnächst erscheinenden Anzeigen.

—* Die Kirchenchöre der Ephorie Großenhain werden am Sonntag, den 3. Mai dieses Jahres (Cantate) nachmittags sich in der Kirche zu Großenhain zu einem gemeinsamen Choralsingen vereinigen. Als Massenchöre sind vorgesehen:

„Erhaben, o Herr" von Grell;
„Du meine Seele, singe" von Gesius 1605;
„Lobe den Herren", Satz von J. S. Bach;
„Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit" v. Löwenstern.

Die Leitung der Aufführung, die von Orgelvorträgen des Organisten Voigt-Großenhain umrahmt werden, liegt in den Händen von Studienrat Iwan Schönebaum. Der Trinitatischor zu Riesa wird sich in einer Stärke von 60 Sängern und Sängerinnen hieran beteiligen.

—* Aus dem „Capitol". Ab Freitag gelangt im „Capitol" Harry Piels erster Tonfilm, ein Reiseabenteurer-Film, „Er oder Ich" zur Aufführung. Harry Piel nimmt sich für den Anfang seiner Tonfilme gleich viel vor und präsentiert sich seinem Publikum in einer Doppelgängerrolle. So ergibt sich die reizvolle Situation eines Zwiegespräches zwischen Piel und Piel, der in diesem von Hans Rameau spannend verfertigten Film einen Prinzen und einen gewiegten Hochstapler spielt. Piel hat es gut verstanden, die beiden Figuren durch kleine Nuancen im Ton voneinander zu scheiden, er bleibt immer dezent und zurückhaltend, was man als außerordentlich angenehm empfindet. So ist es auch im Tonfilm für „sein" Publikum unmöglich, von Harry Piel nicht gefesselt zu werden.

—* Zirkus Sarrasani ausverkauft! Das war zu befürchten, wenn man am gestrigen Nachmittag und Abend zu den beiden angesetzten Vorstellungen den ungeheuren Andrang an den Kassen des bedeutenden Unternehmens, das jetzt Riesa und Umgebung in seinen Bann gezogen hat, beobachten konnte. Alle Plätze des geräumigen Zeltbaues waren besetzt und das geschäftige Dienerpersonal trug Stühle herbei, um auch dem in letzter Minute erscheinenden Besucher möglichst einen Sitzplatz zu verschaffen. Die Sarrasani-Schau mit ihren vielen Menschen und Tieren aus aller Herren Länder fand wieder lebhaften Beifall, der mitunter zu wahren Lachsalven ausartete. Kein Wunder, daß das Vielseitige, was im Laufe der Vorstellungen in prunkhafter Aufmachung zu sehen ist, eine Augenweide bildet und Tausende von Zuschauern fesselte oder in fast atemloser Erregung hält, wie bei den Vorführungen der Wüstenkönige oder den verblüffenden Künsten der Orientalen und der hervorragenden Luftgymnastiker-Truppe. Nach der heutigen Nachmittagsvorstellung wird der abends im Lichtermeer strahlende Zirkus noch einmal seine Tore öffnen und die Schaulust wecken. Morgen wird Sarrasani Riesa verlassen, um in Döbeln seine dortige Gastspielreihe zu eröffnen.

—* Der Verband Deutscher Techniker, Ortsgruppe Riesa/Elbe hielt am Dienstag seine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Ingenieur Neumann gab zunächst einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und eine Notiz der Deutschen Bergwerks-Zeitung vom 26. März. Dieses Blatt beklagt sich wieder darin, daß die Gehalts- und Lohnsenkungswelle wegen des Gegendrucks der Gewerkschaften in ihren Anfängen steckengeblieben sei. Weiter wurde mitgeteilt, daß der diesjährige Gautag am 6. und 7. 6. in Görlitz, der Gartenstadt Schlesiens stattfindet und dazu wurden anschließend die Vertreter gewählt. Anschließend erfolgte die Beratung der gestellten Anträge zum Gautag, welche eine lebhafte Aussprache ergab. Ueber die Verbandsberufskrankenkasse konnte Erfreuliches mitgeteilt werden. Es wurde darauf hingewiesen,

SLUB
Wir führen Wissen.

daß am 9. Juni der Verbandsvorsitzende, Herr Ingenieur Petersen, Essen, die Ortsgruppe besuchen wird und die Mitglieder wurden gebeten diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen. Eine lebhafte Debatte ergab sich bei Durchsprache der Kündigungen und der Kurzarbeit. Die gestellten Rechtsfragen wurden vom Gauvorsteher Klenke, Dresden, eingehend beantwortet. Der für diesen Abend vorgesehene Vortrag über „Weltzeit, Datumsgrenze und Zeitlupe" konnte wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr gehalten werden. Er wurde für die nächste Versammlung am 12. Mai vorgesehen.

—* Die Glaubitzer Affäre vor dem Landtage. Die deutschnationale Fraktion Sachsen hat, wie berichtet, im Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Ende März ds. Js. ist in Glaubitz (Amtsh. Großenhain) bei Riesa, von der „Freien Jugend" ein Theaterstück mit dem Titel „Operation", ein „Narrenstück von Hans aus Sachsen" öffentlich aufgeführt worden. In diesem Schmutz- und Schundstück schlimmster Art ist die weibliche Hauptrolle „Frau Republik" von einer Jugendlichen (Berufsschülerin) gespielt worden. Dutzende von Schulkindern sind als Zuschauer anwesend gewesen. Ganz abgesehen von politischen Unpflegelichkeiten übelster Art wird als Hauptszene vorgeführt „die Operation an Frau Republik", die von „vier Hampelmännern" entbunden wird, die dann vom Arzt und seinen Gehilfen verbrannt werden. — Wir fragen die Regierung: 1. Hat sie Kenntnis von dieser skandalösen Veranstaltung? 2. Warum hat die Schulaufsichtsbehörde wegen der aktiven und passiven Teilnahme von Jugendlichen nicht eingegriffen? 3. Wird sie wenigstens noch nachträglich gegen die für diesen Skandal Verantwortlichen einschreiten?"

—* An der Tücke des Objekts scheiterte am Dienstag in den Abendstunden, wie aus Großenhain berichtet wird, eine Fahrt zum Besuch des Zirkus Sarrasani in Riesa, den eine große Zahl von Einwohnern preußischer Grenzorte unternehmen wollte. Bis zum kleinen Spitzalteich kam die Reisegesellschaft mit dem zum Personenauto hergerichteten Lastwagen; dort gefiel es plötzlich dem Motor zu streiken und der erhoffte Genuß der Ländler fiel zwar ins Wasser, aber er mußte zumindest auf einen anderen Tag verschoben werden. Ein Teil der Autobesitzer zog es vor, per pedes den heimischen Penaten wieder zuzustreben, während die anderen einen gewissen Ersatz im Besuch des Kinos im nahen Großenhain suchten. Das widerspenstige Auto konnte erst nach stundenlanger Behandlung wieder fahrfähig gemacht werden und trat dann mit den noch verbliebenen Mitfahrern in den Nachtstunden die Heimreise an.

—* Angenommener Schiedsspruch. Der für das sächsische Baugewerbe gefällte Lohnschiedsspruch ist, nachdem die Erklärungsfrist für die Parteien gestern mittag abgelaufen war, von beiden Seiten angenommen worden.

—* 15. Sächsischer Malertag in Sebnitz. Der Verband sächsischer Vereinigungen selbständiger Maler, Lackierer usw., Dresden, hält in den Tagen vom 15. bis 17. August ds. Js. den 15. Sächsischen Malertag in Sebnitz ab.

—* Landesverbandstag der sächsischen Junghandwerker. Der Landesverband sächs. Junghandwerker hält am Sonntag, den 3. Mai, im Handwerker-Vereinshaus zu Chemnitz seinen 6. Landesverbandstag ab. Im Rahmen der Verhandlungen wird ein Vortrag „Ein Blick aus der Gegenwart in die Zukunft des Handwerks" von Dr. Kunze, Syndikus des Landesausschusses des sächsischen Handwerks, gehalten. Ferner spricht Dr. Zimmer über „Unsere Stellungnahme zum deutschen Zusammenschluß im Junghandwerk".

—* Sächsische Posaunenmission. Die Sächsische Posaunenmission, eine Gemeinschaft von 250 Chören mit 2500 Bläsern, die neuerdings durch das Hornquintett des Pfarrers Adolf Müller in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, kann ihre Arbeit nicht ohne Unterstützung der Kirchgemeinden weiter führen. Es wird daher am kommenden Sonntag in den Kirchen eine Kollekte für die Sächsische Posaunenmission veranstaltet.

—* Struve-Gedenkfeier in Dresden. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Dr. med. Friedrich Adolph August Struve veranstaltet das Deutsche Hygienemuseum am Sonnabend vormittag eine schlichte Gedenkfeier. Struve wurde am 9. Mai 1781 geboren. Er wies neue Wege zur Erkenntnis der Heilwasserwirkungen und erweiterte deren Anwendungspraxis durch Schaffung seiner sogenannten künstlichen Mineralwässer und Trinkkuranstalten. Ansprachen halten Prof. Dr. Heiduschka, Direktor des Laboratoriums für Lebensmittel- und Gärungschemie an der Technischen Hochschule, und Museumsdirektor Dr. Großmann.

—* Warnung vor einem Betrüger. Vor einiger Zeit inserierte ein Unbekannter in verschiedenen Tageszeitungen, daß er als Selbstgeber Geld ausleihen könne. Offerten erbat er sich an eine bestimmte Filiale in Dresden. Er setzte sich dann mit den Geldsuchenden in Verbindung und machte die Gewährung eines Darlehens davon abhängig, daß sich der Geldsuchende verpflichtete, Mitglied einer Bauspargemeinschaft zu werden. Für seine Arbeit verlangte er eine Gebühr von 15 RM. und gab dafür eine mit „Arthur Walter" unterzeichnete Quittung. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen Betrüger, dem es nur auf die Erlangung der Gebühr ankommt. Er ist etwa 35—40 Jahre alt und ca. 175 Zentimeter groß. Auf dem rechten Backen hat er eine schwache, schräge Narbe.

—* Vereinigte vaterländische Verbände Sachsens. Am 19. April fand die diesjährige Landestagung der Vereinigten vaterländischen Verbände Sachsens statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Generalmajor a. D. Bock von Wülfingen, zu seinem Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Willy Berthold und als Schriftführer und Schatzmeister Major a. D. Thierig wiedergewählt. Unter den für die Weiterarbeit der Verbände gegebenen allgemeinen Richtlinien seien als besonders wichtig hervorgehoben: Beseitigung des Kriegsschuldparagraphen; Aufhebung des Versailler Diktates; Revision des Youngplanes und der Ostgrenzen; Wiedergewinnung des Selbstbestimmungsrechtes in Wehrfragen; Bekämpfung des Kulturbolschewismus sowie aller Entartungs- und Niedergangserscheinungen, die der christlichen und sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes entgegenstehen.

—* Der Sächsische Verein zur Hebung der Sittlichkeit trat im Rahmen der Vereinstage für Innere Mission am Mittwoch in Dresden zusammen. Ueber die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre berichtete Pfarrer Lic. Bohn (Plötzensee), der Licht und Schatten auf sittlichem Gebiete und die Aufgaben der evangelischen Gemeinde einander gegenüberstellte. Es würde ungerecht sein, die sittliche Lage der Gegenwart nur schwarz in schwarz zu sehen. Wir hätten Gesetze, die gerade auf diesem Gebiet einen Fortschritt bedeuteten, das Kinogesetz, das Schund- und Schmutzgesetz und das große Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wenn auch noch nicht alles erreicht worden sei, so arbeiten diese Gesetze doch vorbeugend, ja mit dem letzten Gesetz sei eine Epoche abgeschlossen worden, die an das Mittelalter erinnerte. Ein Zurück zur Reglementierung dürfe es nicht wieder geben. Weitere Gesetze befänden sich in Vorbereitung, so eine Neuregelung des Unehelichenrechts, das geändert werden müsse. All diese Arbeit wäre aber nicht möglich gewesen, ohne das wachsende Verständnis der Kirche für alle diese Fragen. Besorgnis errege dagegen die Ehenot und Kindernot unserer Zeit. In ihr lägen Momente, die jegliche Aufbauarbeit zu vernichten drohe. Die praktische Arbeit der Gemeinden habe sich auf die Ausbildung der Pfarrer und Förderung des Gemeindelebens auch für solche Fragen zu erstrecken. — Die Arbeit in Sachsen beleuchtete Pfarrer Knabe (Leipzig). Er bezeichnete die bessere Durchführung der Gesetze als dringend notwendig. Der innere Gewinn stehe noch hinter dem praktischen Leben zurück, wie das Straßenleben und die Gesundheitsstatistik bezeuge. Im übrigen erstreckte sich der Bericht auf die Bekanntgabe der Vortrags- und Aufklärungstätigkeit des Weißen Kreuzes und des Vereins.

—* Unzureichender Mietzins macht die Erhöhung von Grundstücksgebühren nicht unzulässig. Ein Dresdner Grundstücksbesitzer hatte seine Heranziehung zur Schleusengebühr auf das Rechnungsjahr 1929 mit der Behauptung angefochten, daß das Ortsgesetz ungültig sei, weil entgegen den gesetzlichen Bestimmungen in Sachsen mit einer gesetzlichen Miete von nur 120 Proz. der Friedensmiete die in den letzten Jahren erhöhten Grundsteuern, Straßenreinigungs- und Schleusengebühren nicht mehr gedeckt seien. Der Stadtrat dürfe, so lange die Mieten nicht entsprechend erhöht würden, die zu den Betriebskosten gehörenden Steuern und Gebühren nicht immer weiter erhöhen. Das Oberverwaltungsgericht hat die Anfechtungsklage abgewiesen. Das Ortsgesetz sei rechtsgültig. Unzutreffend sei auch die Auffassung des Klägers, daß die in Frage stehenden Steuern und Gebühren nicht erhöht werden dürfen, so lange nicht auch die Miete heraufgesetzt werde. Reicht der Grundbesitzeranteil an der Miete nicht aus, so könne das Anlaß zu einer anderen Mietzinsregelung sein. Die Gebührenerhebung werde jedoch aus diesem Grunde nicht unzulässig. Die Gültigkeit des Ortsgesetzes hänge auch nicht davon ab, daß die Stadtgemeinde die Zuweisung eines größeren Anteils von der Miete an den Hausbesitzer von sich aus betreibt. Im vorliegenden Falle stehe übrigens keineswegs fest, daß die Stadt den Betriebskostenanteil nicht für ausreichend zur Deckung auch der Schleusengebühr erachtet. Die Frage aber, ob die Gebührenerhebung überhaupt und der Umfang insbesondere, in dem sie erfolgt, für die Belasteten wirtschaftlich tragbar ist, sei der Nachprüfung durch das Oberverwaltungsgericht entzogen.

—* Sachsentagung des VDA. in Bad Schandau. Nach einem am Sonnabend im Kurhause veranstalteten Deutschen Abend hielt der Landesverband Sachsen des Vereins für das Deutschtum im Auslande am Sonntag im Lindenhof unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Külz-Dresden seine Jahreshauptversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht wurde genehmigt. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages soll erst durch die in Aachen stattfindende diesjährige Haupttagung des VDA. festgesetzt werden. Die nächste Jahresversammlung des Landesverbandes soll in Chemnitz abgehalten werden. Im Jahre 1930 sind 24 neue Ortsgruppen gebildet worden. Am Sonntag nachmittag unternahmen die Teilnehmer gemeinsame Ausflüge in die Sächsische Schweiz.

* Ottendorf-Okrilla. Unter den Rädern. Am Mittwoch morgen wurde auf dem Bahnkörper zwischen zwei Gebäuden der Glasfabrik August Walther u. Söhne der Portier der Gesellschaft von einem Personenzug überfahren. Er mußte mit einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen in ein Dresdner Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß der Portier beim Ueberschreiten der Schienen mit dem Schuhabsatz in den Gleisen hängengeblieben ist.

* Kötzschenbroda. Oberst Göhler 70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag feiert heute am 23. April Oberst a. D. Arthur Göhler in Kötzschenbroda. Er wurde in Zschopau geboren und trat nach Erziehung im Kadettenhaus in Dresden 1879 als Portepeefähnrich in die sächsische Armee ein. 1880 erfolgte seine Beförderung zum Sekondeleutnant und 1903 wurde er als Major und Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regt. 177 versetzt. 1913 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des neuerrichteten Landwehrbezirks Rochlitz. Bei Kriegsausbruch trat er beim Reserve-Infanterie-Regt. 242 ein und wurde Oktober 1914 im Gefecht bei Kruiseik schwer verwundet. Nach seiner Genesung war er Kommandeur des mobilen Etappen-Hilfsbataillons 8 und schied am 30. November 1918 aus dem Heeresdienste aus.

* Dresden. Diamantenes Ehejubiläum. Heute kann der im Ruhestand lebende frühere Gutsbesitzer Gustav Friebel mit seiner Gattin Anna geb. Christmann in Dresden-Torna die diamantene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar, das zwei seit langer Zeit in der Dresdner Pflege ansässigen Landwirtsfamilien entstammt, erfreut sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Regsamkeit. Noch heute liest der alte Herr trotz seiner 87 Jahre ohne Augenglas.

Dresden. Einbruchsdiebstahl im Krankenhause. Gestern nacht drangen Nachschlüsseldiebe in das Stationszimmer eines hiesigen Krankenhauses ein. Sie entwendeten etwa tausend Mark Bargeld und für 115 Mark Briefmarken.

* Dresden. Schwere Verkehrsunfälle. Am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr lief auf dem Sternplatz eine 58 Jahre alte Frau in einen Straßenbahnzug hinein. Sie wurde zu Boden geschleudert und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. — Mittags gegen 1 Uhr verlor am Theaterplatz der Führer eines Lieferkraftwagens die Gewalt über sein Fahrzeug, fuhr über die Schutzinsel und überrannte ein aus Wien stammendes Arztehepaar. Die beiden Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Der Beifahrer des Lieferautos war bei dem Vorfall aus dem Wagen gefallen und hatte ebenfalls Verletzungen erlitten. — Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochnachmittag gegen 1 Uhr auf dem Schloßplatz. Hier hatte ein Chauffeur die Gewalt über seinen Lieferwagen verloren und fuhr, von der Augustusbrücke kommend, auf eine vor der Katholischen Hofkirche befindliche Verkehrsinsel. Dabei wurden drei Straßenpassanten schwer verletzt und mußten mit dem Rettungswagen dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden. Der Führer des Kraftwagens kam mit leichteren Verletzungen davon.

* Dresden. Selbstmord eines Lehrlings. Am Mittwoch früh wurde im Leutewitzer Park ein 16 Jahre alter im Lehrlingsheim wohnhafter Photographenlehrling tot aufgefunden. Der junge Mann hatte sich aus unbekannten Gründen mit Zyankali vergiftet.

* Dresden. Am Mittwoch vormittag sprang an der Haltestelle der Ueberfähre in Blasewitz eine angeblich aus der Tharandter Gegend stammende Frau in die Elbe. Die Frau wurde von dem Fährmeister an Land gebracht und dem Krankenhaus zugeführt.

* Heidenau. Schwerer Zusammenstoß. Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Peterswalder Landstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Zschachwitzer Auto und einem Motorradfahrer aus Heidenau. Der Kraftfahrer erlitt beim Sturz einen Unterschenkelbruch sowie Kopf- und Schulterverletzungen und mußte ins Johanniterkrankenhaus gebracht werden. Seine mitfahrende Tochter erlitt leichtere Verletzungen.

* Heidenau. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung den vom Bürgermeister Gröger vorgelegten städtischen Haushaltplan für 1931. Er weist bei einem Gesamtbedarf von 1 889 437 Mk. einen Fehlbetrag von 418 170 Mark auf.

Leipzig. Versammlungs-Belauscher wird bestraft. Wie erinnerlich, ist die Tagung des nationalsozialistischen Juristenbundes in Leipzig dadurch gestört worden, daß Reichsbannerleute eine Abhörvorrichtung im Tagungszimmer gelegt hatten. Gegen die Täter ist ein Strafverfahren unter dem Gesichtspunkte des Vergehens gegen die Verordnungen über das Fernmeldewesen eingeleitet. Die Verhandlung wird, da die Beschuldigten geständig sind, in nächster Zeit schon stattfinden können. Diese Verhandlung wird vor allem auch Aufklärung bringen darüber, wie weit das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold überhaupt gewillt war, verbotene Meldeanlagen als Mittel im verfassungsmäßig sonst erlaubten Kampf gegen seine politischen Gegner zu verwenden. Das damalige Vorgehen der Reichsbannerleute ist den von der G. P. U. in Sowjetrußland angewendeten Erkundungsmethoden so ähnlich, daß eine Gewähr geschaffen werden muß dafür, daß Abhöranlagen nicht in unrechten Händen bleiben.

* Leipzig. Kommunisten schießen auf Nationalsozialisten. Am Dienstag gegen Mitternacht wurde, wie die Kriminalpolizei mitteilt, in der Nähe des Bahnhofes Leutzsch eine Abteilung Nationalsozialisten von Kommunisten aus dem Hinterhalte beschossen. Ein Nationalsozialist, namens Fritz Wagner, erhielt einen Bauchschuß und Verwundungen am Bein. Er wurde in schwer verletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Von der Polizei sind 4 Personen festgenommen worden, deren Vernehmung noch kein klares Bild von den Vorgängen ergeben hat.

* Naunhof. Gerichtliches Nachspiel für einen Ueberfall auf Werwolfleute. Im Gasthof Erdmannshain bei Naunhof fand am 3. Januar 1931 eine Veranstaltung des Werwolfes statt. Ein großer Trupp Kommunisten aus der Umgebung und aus Leipzig hatte sich vor dem Lokal eingefunden und als die Feier beendet war, verschiedene Ueberfälle auf die heimkehrenden Werwolfleute verübt. Auf einen von den Werwolfleuten, der sich in Begleitung seines Freundes und zweier Damen befand, wurde dreimal geschossen. Ein Schuß drang ihm dabei in den Oberschenkel und verletzte ihn schwer. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Wegen anderer Ueberfälle in diesem Zusammenhang hatten sich jetzt 17 Kommunisten vor dem Gemeinsamen Leipziger Schöffengericht unter Anklage der gefährlichen Körperverletzung zu verantworten. Einer von ihnen wurde freigesprochen, während die übrigen 16 Angeklagten Gefängnisstrafen von drei bis fünf Monaten erhielten.

Chemnitz. Kommerzienrat Wolf gestorben. Paul Wolf, der Mitinhaber der weltbekannten Grubenlampenfabrik Friemann u. Wolf G. m. b. H. in Zwickau, ist gestern vormittag im Alter von 68 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war während der Kriegs- und Nachkriegszeit der alleinige Geschäftsführer der von seinem Vater 1884 gegründeten Firma. Die Bergakademie Freiberg zeichnete ihn wegen seiner Verdienste um den Ausbau der Grubensicherungslampe mit dem Dr. h. c. aus.

Chemnitz. Tödlicher Sturz aus dem Fenster. Am Dienstag nachmittag fiel ein 6 Jahre alter Schulknabe aus einem Fenster seiner im 3. Stock eines Hauses auf der Karlstraße gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus eingeliefert, wo es bald darauf verstarb.

* Chemnitz. Ungetreuer Postbeamter. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist am Donnerstag abend der beim Postamt 1 beschäftigt gewesene 38 Jahre alte Obersekretär Karl Gottfried Hempel nach Veruntreuung von etwa zehntausend Mark amtlicher Gelder flüchtig geworden.

* Burkhardsdorf. Explosion in einer Fleischerei. In der Fleischerei Richter explodierte am Mittwoch mittag aus noch ungeklärter Ursache der Hauptkessel der Kühlanlage. Die Frau und die Tochter des Fleischermeisters wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Eine ältere Frau erlitt einen Nervenschock. Zahlreiche Möbelstücke wurden vollständig zertrümmert. Die Explosion richtete auch in zwei Nebenhäusern größeren Sachschaden an.

* Aue. In der letzten Stadtverordnetensitzung kam es bei Besprechung der Löhne der am Krankenhausbau beschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen zu einem Zwischenfall. Da der kommunistische Stadtrat die Verhandlungen durch fortgesetzte Zwischenrufe störte und nach dreimaliger Verwarnung aus dem Saal gewiesen wurde, mußte die Sitzung unterbrochen werden, weil Fabian der Aufforderung des Vorstehers zunächst nicht nachkam. Erst als er auf die Folgen des Hausfriedensbruches hingewiesen wurde, verließ er unter dem Rufe „Rotfront" den Saal. Das Kollegium nahm sodann Kenntnis vom Reingewinn der Stadtsparkasse im Jahre 1930 in Höhe von 69 208 Mk. und stimmte der vorgeschlagenen Verteilung zu; der Gesamtbestand der Sparkasse beträgt gegenwärtig 5 140 422 Mk. Auch der Verteilung des Reingewinns der Stadtbank, der sich auf 4 670 729 Mark beläuft, stimmten die Stadtverordneten zu. Das alte Stadtkrankenhaus soll in ein Versorgungsheim umgewandelt werden.

* Schneeberg. Schadenfeuer. Dienstag abend brannte das dem Grünwarenhändler Tautenhahn gehörige Hausgrundstück in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder. In dem Gebäude wohnten fünf Familien, die obdachlos geworden sind. Die Brandursache ist noch unbekannt.

* Limbach. Hier fand man den 50 Jahre alten Fabrikanten Hertling in seiner Wohnung erschossen auf. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, steht noch nicht fest.

* Penig. Vermißt. Seit Montag abend wird der frühere Bürgermeister von Rochsburg, Arno Oehme, vermißt. Oehme hat sich zuletzt in Penig aufgehalten und ist seitdem abgängig. Anscheinend hat er sich ein Leid angetan.

Zwickau. Neuer Angestelltentarif. Die zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und der kaufmännischen Angestellten im Einzelhandel seit einiger Zeit geführten Tarifverhandlungen haben nunmehr zu einer Vereinbarung geführt. Darnach werden die Gehälter der gehobenen Angestellten um 5%, gesenkt, während bei den unteren und mittleren Gruppen Gehaltskürzungen unterbleiben. Die neue Vereinbarung, die am 1. d. M. in Kraft getreten ist, gilt zunächst bis zum 30. September 1931.

* Zwickau. Das Kind in der Abortgrube. Dienstag früh wurde aus einer Abortgrube auf der Antonstraße Kindergeschrei wahrgenommen. Es ergab sich, daß eine dort wohnhafte 21 Jahre alte Arbeiterin heimlich geboren und das Neugeborene in den Abort geworfen hatte. Das Kind konnte noch lebend geborgen werden.

Lugau. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung den Bericht des zur Prüfung des Stanzmetall-Finanzskandals eingesetzten Untersuchungsausschusses entgegen. Gegenwärtig hat die Stadtsparkasse noch eine Forderung in Höhe von 168 000 M. und die Girokasse eine solche von 30 000 M. Es seien Fehler begangen worden, indem man die Bürgen habe laufen lassen und eine ungenügende Betriebskontrolle durchführte. Die Rechtsfraktion bezeichnete den Bericht des Untersuchungsausschusses als eine Belastung, nicht aber eine Entlastung des Rates.

* Schöneck. Schornsteinfeger abgestürzt. Der 19 Jahre alte Schornsteinfegerlehrling Hans Nolde ist beim Kehren vom Dache eines Hauses in der Langegasse herunter auf ein Hintergebäude gestürzt und hat so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er nach dem Krankenhaus Plauen gebracht werden mußte.

* Elsterberg. Gutsversteigerung. Bei der durch das hiesige Amtsgericht erfolgten Zwangsversteigerung des Rittergutes Ruppertsgrün i. V. blieb der Landwirtschaftliche Spar-, Kredit- und Bezugsverein Jocketa i. V. mit 126 000 RM. Meistbietender. Das Rittergut hat eine Gesamtgröße von etwa 150 Hektar.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches

Der Vierteljahrs-Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes Großenhain in den Monaten Januar bis März 1931 ist fertiggestellt und liegt 14 Tage lang zur öffentlichen Einsicht in der Amtshauptmannschaft Großenhain (Hermannstr. 30, Zimmer 18) aus.

Bez. Großenhain, am 21. April 1931.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 24. April 1931, vormittags 9 Uhr, sollen im **Gasthof Glaubitz** 2 komplette Betten mit Kastenmatratzen, 22 Viertel Strickwolle, Bettüberzüge, Tischdecken, 1 Jagdwagen, 1 Schweinekasten, 1 Kartoffelerntemaschine und 3 Schweine, hierauf in **Zeithain-Lager,** Café Finke, nachmittags 1 Uhr 1 Nähmaschine, hierauf nachmittags 1/2 3 Uhr in **Lichtensee,** Gasthof, 1 Büfett (Nußbaum) versteigert werden.

Riesa, am 23. April 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Schuttabladeplätze betr.

Die Benutzung der städtischen Schuttabladeplätze ist in letzter Zeit sehr zurückgegangen. Zur Vermeidung unnötiger Beaufsichtigungskosten werden deshalb die Schuttabladeplätze in Zukunft nur noch an den nachgenannten Tagen und zu den nachstehenden Zeiten offen gehalten.

Für die Benutzung der städtischen Schuttabladeplätze gilt daher vom **27. April 1931** an folgendes:

Die Ablagerung von Schutt und Asche wird nur gegen Bezahlung der nachgenannten Gebühren gestattet. Sie kann erfolgen auf dem

I. Schuttabladeplatz in der früheren Formsandgrube auf dem städtischen Sportplatze **Mittwochs und Sonnabends:**

II. Schuttabladeplatze im Stadtteil Gröba (alte Lehmgrube auf dem Flurstück 438a) **Montags und Freitags**

und auf dem

III. Schuttabladeplatze im Stadtteil Weida (altes Uebungswerk auf dem Gucklitz) **Donnerstags.**

Dabei wird die Ablagerung von Schutt und Asche auf diesen Plätzen im **Winterhalbjahr** (1. Oktober bis 31. März) **von 13—16 Uhr** und im **Sommerhalbjahr** (1. April bis 30. September) **von 13—18 Uhr** gestattet.

Außerhalb der vorstehend angegebenen Zeiten ist die Ablagerung von Schutt, Asche usw. auf den vorgenannten Plätzen verboten.

Ausdrücklich wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß das Abladen von Schutt, Asche usw. auf anderen städtischen Plätzen und Grundstücken wie auch das wahllose Abladen auf den öffentlichen Schuttabladeplätzen selbst gleichfalls strafbar ist.

Die Benutzung der städt. Schuttabladeplätze ist nur gestattet gegen Abgabe einer Quittungskarte über die bezahlte Gebühr. Diese Gebühr beträgt:

3.00 RM. für einen Lastkraftwagen,
1.50 „ „ „ zweispännigen Wagen,
0.75 „ „ „ einspännigen Wagen und
0.10 „ „ „ Handwagen.

Die Karten sind in der hiesigen Stadthauptkasse, den Kassen der Verwaltungsstellen Gröba und Weida zu entnehmen und an der Ablagerungsstelle an die städtische Aufsichtsperson abzugeben. In Ausnahmefällen kann die Gebühr gegen Entnahme der Quittungskarte auch an die Aufsichtsperson bezahlt werden.

Industrielle Abfälle, Bauschutt, Bodenmassen, Tierkadaver und Teile von solchen dürfen jedoch auf den städt. Schuttabladeplätzen nicht abgelagert werden.

Die An- oder Abfahrt nach bezw. von dem unter I. genannten Schuttabladeplatz erfolgt nur von der Friedrich-List-Straße aus. Die Ein- oder Ausfahrt von bezw. nach der Jahnstraße ist dagegen untersagt.

Der unter II. genannte Schuttabladeplatz ist durch weißgetünchte Grenzpfähle kenntlich gemacht.

Die Benutzung des vorstehend unter III. aufgeführten Schuttabladeplatzes ist nur den Bewohnern der Ortsteile Neugröba, Neuweida und denjenigen Einwohnern des übrigen Stadtgebietes gestattet, für die dieser Platz günstiger liegt, wie die übrigen Schuttabladeplätze des Stadtbezirks.

Der Zugang zu diesem Schuttabladeplatze erfolgt vom Stadtteil Weida — Lange Straße — aus über den westlich der Nordstraße angelegten Zufahrtsweg. Bei regnerischem Wetter und aufgeweichtem Boden wird zur Anfuhre von Schutt und Asche nach dieser Grube im Einvernehmen mit der Zusammenlegungsgenossenschaft Gröba gestattet, daß der Wirtschaftsweg der Zusammenlegungsgenossenschaft Gröba an der westlichen Grenze des fr. Uebungsplatzes benutzt werden kann.

Die Benutzung der Straße Am Finkenberg als Zufahrtsweg zu dem vorstehend unter III. genannten Schuttabladeplatze bleibt nach wie vor verboten.

Die Bekanntmachungen des unterzeichneten Rates vom 12. Dezember 1928, 13. Dezember 1929 und 24. Dezember 1930, soweit die letztere nicht die Schließung des städt. Schuttabladeplatzes in Poppitz betrifft, erledigen sich durch die vorstehende Regelung.

Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen werden auf Grund von § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60.— RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, am 22. April 1931.

Der Rat der Stadt Riesa. Ham.

Freibank Heyda.

Freitag, den 24. April 1931, nachmittags 4 Uhr Schweinefleischverkauf. Pfund 50 Pfg.

Freibank Seerhausen.

Freitag 4 Uhr frisches Rindfleisch, Pfund 40 Pfg.

Jetzt die Hefekur

zur gründlichen Frühjahrs-Blutreinigung! „Sybels Hefekur" macht gesund! Erhältl. auch mit **Vanillearoma.** Preis RM. 1.90

Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

---

44 Pfg. und 88 Pfg. Tage!

Wir bieten an solange Vorrat zu Rekord-Preisen

1 Pfd. ff. Hartgrießmakkaroni		44 Pfg.
1 Pfd. Suppeneinlage		44 „
2-Pfd.-Dose Schnittbohnen		44 „
1 Pfd. Puddingpulver, Ia	zusammen	44 „
2 Pakete Soucenpulver		
1 Pfd. gemischte Bonbons		44 „
2 Tlln. à 100g Vollm.-Schokolade 30% Kakao		44 „
1 Pfd. Schmierseife, Ia Qual.	zusamm.	44 Pfg.
1 Stück Gesichtsseife		
1/2 Pfd. Seifenflocken, Ia	zusammen	44 „
1 Stück Kernseife, 180g		
2 Stück à 150g Badeseife		44 „
1000g Edelkernseife		88 „
1 Pfd. Kokosfett	zusammen	88 „
1 Pfd. Margarine, gep.		
1 Karton 6 Ecken Käse	zus.	88 „
1 Dose Oelsardinen, Klubformat		
1 Dose 3 Paar Würstchen	zusamm.	88 „
1/2 Pfd. Edamer Käse		
1/2 Pfd. Leber- od. Rotwurst	zusamm.	88 „
1 Pfd. Tafelöl		
1/4 Pfd. Röstkaffee	zus.	88 „
1/4 Pfd. Braunschw. Mettwurst		
1/2 Pfd. ff. Salami- od. Cervelatwurst		88 „
1 Pfd. Kakao, 16% Fettgehalt	zusamm.	88 „
1 Dose Milch		
1 Pfd. Kaffeegebäck	zs.	88 „
1 Tfl. Halbbitterschok. m. ganz. Nüss.		
2-Pfd.-Eimer gemischte Marmelade		88 „
1 Dose, 1 Ltr., Bratheringe	zusamm.	88 „
1/2 Pfd. Tafelöl		

5% Rabattmarken 5%

Thams & Garfs
Riesa

Bruno Zieger, Mergendorf 10b

gepr. Bezirksbaumwärter

empfiehlt sich für alle im Obstbau vorkommenden Arbeiten. Obstbäume aller Art und Form, Beerenobst und Rosen. Romberitsprengung wird gewissenhaft durchgeführt. — Sämtliche Aufträge unterliegen fachmännischer Bearbeitung und preiswerter Berechnung.

Schirm-Invaliden heraus!

Ein Fachmann ist wieder am Platze!

Walter Klein, Schirm-Spezialgeschäft

Goethestraße, Ecke Durchgang.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit

danken herzlich.

Sahlassan, April 1931.

Richard Fichtner und Frau
Ida geb. Engelhardt.

Für die liebevollen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, **Fräulein Hedwig Haacke,** sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Riesa, 23. April 1931.

Anna verw. Haacke und Kinder.

Für die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Post-Agent

Karl Grafe

bewiesene Anteilnahme spreche ich hierdurch zugleich im Namen aller Hinterlassenen meinen **allerherzlichsten Dank** aus.

Nünchritz, 24. 4. 31.

Selma Grafe.

Das in weitesten Kreisen von Riesa und Umgebung bekannte

Farbwarengeschäft von

Ferdinand Müller

Hauptstraße 50 **(gegründet 1858)**

empfiehlt in besten Qualitäten

Farben aller Art für Oel, Kalk, Leim	Terpentinöle	Schellack, Dextrin
Zementfarben, Tubenfarben	Parkettwachs	Kaltleim „Nobel"
Oellacke, Spirituslacke	Stoffarben	Tafelleim, Perileim
Japanlack, Mattiene	Gardinenfarben	Sichelleim, Sichelleister
Fußbodenlackfarben	Holzbeizen	Abbeitzpulver „Krähe"
Emaillelackfarben	Bronzen	Pinsel, Streichbürsten
Heizkörperlacke	Schmirgelleinwand	Spachtel, Lineale
Leinoelfirnis	Sandpapier	Schwämme, Stahlkämme
Karbolineum	Bimsstein	Schablonen, neueste Muster
Fußbodenöl	Kolophon	Gips, Zement
	Glaserkitt	Putzextrakte und dergl.

Fachkundige Bedienung. — Rabattmarken.

Mieter-Versammlungen

Donnerstag, den 23. April, abends 1/2 8 Uhr in Riesa-Gröba, Gasthof zum Anker

Freitag, den 24. April, abends 1/2 8 Uhr in Zeithain, Reichshof

Sonnabend, den 25. April, abends 1/2 8 Uhr in Riesa, Hotel Höpfner

Sonntag, den 26. April, nachm. 2 Uhr in Röderau, Lamms Restaurant

Tagesordnung:

1. Forderung der Mieter nach einer gesunden Boden- und Wohnwirtschaft, Ref. Geschäftsf. Ruppe
2. „Eine Stunde aus meinem Leben", Vortrag des Dr. Damaschke, Vorsitzender des Bundes Deutscher Bodenreformer, durch Schallplatten
3. Verschiedenes

Vor Beginn und nach der Versammlung Schallplattenkonzert durch Herrn Alfred Werner, Musikhaus Riesa, Goethestraße 37

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und Freunde und Bekannte mitzubringen

Mieterschutzverein Riesa u. Umg. e. V.
Geschäftszimmer: Hauptstraße 16

Billig!!

ff. Seefische, Korbbücklinge, marin. Schotten, 2 Stck. 25 ₰. 10 Salzheringe 75 ₰ und Milch gratis. Eiskarpfen, Pfd. 75 ₰.

Riesaer Fischhalle
Goethestr. 37 — Tel. 956

4 Separatoren

zu 150 u. 200 Ltr., neu, wegen Uebern. v. Schulden sehr billig zu verkaufen. Näheres **Hauptstr. 83, 1.**

Ab Freitag

fein marin. Fettschotten.

J. Winkler, Goethestr. 46.

Fordern Sie ausdrücklich **„Schinke"** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkost-Handlungen.

Pa. Brathähnchen
pa. Kochhühner
junge Tauben
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Freitag und Sonnabend empfehle marinierte

Fettschotten

hergestellt nach feiner Hausmacherart.

2 Stück 25 Pfg.

Herm. Modler, Schulstr. 3

Trinkhalle a. d. Kirche.

Morg. Freitag **Schlachtfest.**

Morgen **Schlachtfest.**
9 Uhr Wellfleisch
später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
1/2 9 Wellfleisch
Otto Neudel.
Mundteil 11.

Waldschlößchen Röderau.
Freitag nachmittag **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Brauerei-Restaurant Röderau.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Capitol Riesa

Heute Donnerstag zum letzten Mal in Riesa **Rosenmontag.**

Ab Freitag bis Montag
ein Tonfilm, völlig verschieden von allen bisher gezeigten:

Ein Harry-Piel-Film

Er oder Ich

Ein tempogeladener, von Spannung erfüllter Abenteurer-Sensations-Tonfilm, in dem Harry Piel in einer Doppelrolle neue Proben seines unvergleichlichen Könnens liefert.

Der erste Harry-Piel-Abenteurer-Tonfilm!

Den Höhepunkt der Handlung bildet eine sensationelle Verfolgung auf einer Serpentinenstraße, auf der Harry Piel seinen Doppelgänger Harry Piel verfolgt. Herrliche Aufnahmen aus Genua, Mailand und von der Riviera geben dem Film den äußeren prächtigen Rahmen.

Vorführungen werktags 7 u. 9 Uhr, Sonntag 1/2 5, 7 u. 9,15 Uhr

Zentraltheater Gröba.

Freitag bis Montag

Rosenmontag.

Vorführungen 7 und 9 Uhr, Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

UT. Goethestraße 102.

Heute Donnerstag bis Sonntag

Der Leutnant Ihrer Majestät.

Vorführungen 7 und 9 Uhr, Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Die Ansicht der deutschen Arbeitgeber

Genf, 23. April.

Die Aussprache im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat mit der Ueberweisung der Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an die Europa-Kommission geendet. Auf Vorschlag des Vertreters Polens wurde beschlossen, daß der Verwaltungsrat evtl. auf einer späteren Tagung, falls dies die Europa-Kommission für zweckmäßig hält, noch einmal sich mit den Vorschlägen beschäftigen soll.

In der Spätabendsitzung des Mittwoch beleuchtete der deutsche Arbeitgebervertreter Dr. Krüger das Problem vom Standpunkt des Unternehmers. Den Vorschlägen des Internationalen Arbeitsamtes sei, so führte Dr. Krüger aus, praktische Bedeutung kaum zuzuschreiben. Es heiße aber, die vielfältigen Initiativen und Bemühungen in den von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Ländern nicht sehen wollen, wenn eine internationale Instanz es heute noch für möglich halte, mit Vorschlägen, wie dem des Ausbaues eines intereuropäischen Straßennetzes, der Einführung einer internationalen Arbeitsvermittlungsstelle oder der Einführung der automatischen Kuppelung die Oeffentlichkeit zu einer Bemühung um die Behebung der Arbeitslosigkeit anregen zu können. Ein wichtiger Teil der internationalen Wirtschaftspolitik sei die Goldpolitik der verschiedenen Länder. Die Goldpolitik werde heute noch häufig nicht von wirtschaftlichen, sondern rein politischen Erwägungen bestimmt. Die auf Grund politischer Erwägungen fehlgeleiteten Goldströme seien es, die zu einem sehr großen Teil für die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die daraus resultierende Weltarbeitslosigkeit verantwortlich zu machen seien.

Deutsch-polnischer Roggen.

Ein sonderbarer Sachverständiger.

vdz. Berlin. Der **Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Roggenstützung** nahm am Mittwoch seine Arbeiten nach der Osterpause wieder auf. Nach Ansicht des Vorsitzenden Dr. Weber (Staatspartei) werden noch acht bis zehn Verhandlungstage notwendig sein. Zu allgemeiner Ueberraschung waren **auch die Nationalsozialisten** vertreten.

Dr. Weber erklärte einleitend, er habe während der Ferien beim Aktenstudium festgestellt, daß der Ausschuß bisher wenig positive Arbeit geleistet habe. **Ein großer Teil der aufgestellten Behauptungen sei bisher unbewiesen geblieben.** Insbesondere habe sich nichts für die Behauptung ergeben, daß gleichwertige Kreditangebote des freien Handels vorgelegen hätten. Die Angaben des Sachverständigen Krüger aus der vorigen Sitzung erklärte Dr. Weber für hinfällig, da nach den inzwischen eingegangenen Mitteilungen aus dem In- und Auslande Krüger den denkbar schlechtesten Ruf genießt und wegen Urkundenfälschung und Betruges vorbestraft ist und sich auch seine sonstigen Angaben über seine Person als falsch erwiesen haben.

Ferner machte Dr. Weber Mitteilung von dem **Brief eines Ausschußmitgliedes an eine Handelskammer,** in dem um Benennung von Sachverständigen ersucht wird, die „dem Kreuzfeuer politisch tendenziöser Fragen" standhalten könnten. (Hört! Hört! bei den Soz.) Der Vorsitzende fügte hinzu, der Ausschuß müsse schon im Interesse des Fortganges seiner Arbeiten künftig die denkbar größte Vorsicht bei der Ladung von Zeugen und Sachverständigen walten lassen. Die Ausschußarbeiten seien bereits genügend diskreditiert.

Um den **Fall Krüger** entspann sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf **Dr. Hilferding** (Soz.) die Bemerkung machte, dieser Fall sei der einzige Skandal, den der Ausschuß bisher aufgedeckt habe. Abg. **Stubbendorf** (Dnat.) richtete in diesem Zusammenhang **Angriffe gegen Dr. Baade,** der zu Unrecht behauptet habe, daß zwischen der GJC. und der Firma Katz u. Naumann in Hamburg kein Vertragsverhältnis bestanden habe. **Dr. Baade** erwiderte, er habe nur bestritten, daß Katz u. Naumann zum Konzern der GJC. gehört hätten.

Dann wurde das **deutsch-polnische Roggenabkommen** weiter erörtert. Der **Sachverständige Naumann** legte den **Briefwechsel** vor, den er **mit der GJC. in seiner Eigenschaft als deren Hamburger Vertreter im Frühjahr 1929 geführt hat.** Er warnte damals davor, polnischen Roggen am Hamburger Lieferungsmarkt anzudienen. Der **Zeuge Toepfer-Hamburg** fügte hinzu, im Herbst 1929 habe die GJC. wahrscheinlich auf Grund besonderer Informationen der Regierung oder der DCH. das Exportgeschäft forciert und durch Unterbietung den übrigen Handel ausgeschaltet. — Der **Generaldirektor der GJC. Hirsch** bestritt als Zeuge die Exportforcierung unter Unterbietung des Handels durch die GJC. Es sei auch nicht richtig, daß die GJC. deutsche Exportverträge mit Polenroggen erfüllt hätte. Die GJC. habe häufig im Interesse der Stützungsaktion und der deutschen Landwirtschaft selbst gegen die Interessen ihrer Aktionäre gehandelt.

Lange wurde diskutiert über die Begriffe: deutscher Roggen, deutsch-polnischer und polnischer Roggen, sowie über die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes. Abg. **Stubbendorf** (Dnat.) fragte ferner, ob es möglich gewesen sei, die Erfahrung der deutschen Getreideexporteure durch eine Monopolfirma zu ersetzen. Schließlich erklärte Abg. Dr. **Herlacher** (Bayr. Volksp.) unter allgemeiner Heiterkeit, diese historischen Reminiszenzen seien ja für die Katz. **Heute koste deutscher Roggen 199 Mark, während auf dem Weltmarkt nur 60 Mk. gezahlt würden. Wir könnten also überhaupt nicht exportieren.**

Heute Donnerstag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Todesurteil im Kürten-Prozeß.

)(Düsseldorf. Im Kürten-Prozeß wurde nach 1½stündiger Beratung das Urteil verkündet. Der Angeklagte ist des Mordes in neun Fällen, in zwei Fällen in Verbindung mit vollendeter Notzucht und in zwei anderen Fällen in Verbindung mit gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen schuldig gesprochen worden. Für jeden Fall des Mordes wird er mit dem Tode bestraft.

•

Kürten nimmt das Todesurteil an.

vdz. Das **Verfahren gegen den Massenmörder Peter Kürten** konnte vom Düsseldorfer Gericht am Mittwoch, dem neunten Verhandlungstage, **abgeschlossen** werden. Man hatte für die Plaidoyers und die Urteilsverkündung die volle Oeffentlichkeit wiederhergestellt; der provisorische Gerichtssaal war infolgedessen außerordentlich stark besetzt.

Für die Anklagebehörde schilderte zunächst **Staatsanwaltschaftsrat Jansen** noch einmal die Fülle der Verbrechen des Peter Kürten, seien es nun Brandstiftungen oder Mordversuche oder Morde. Er legte auch dar, wie schwierig es war, des Verbrechers habhaft zu werden. **Nicht weniger als 12 000 Spuren wurden von der Polizei verfolgt; 200 Selbstbezichtigungen lagen vor.** Zwar hatte man schon einige Zeit vor der endgültigen Ueberführung Verdacht auf Kürten. Aber diejenigen Opfer, die dem Verbrecher entrinnen konnten, schilderten ihn als einen Mann von 25 bis 35 Jahren, während Kürten 45 Jahre alt war. Später entdeckte man, woran das lag: Kürten pflegte sich stundenlang zu pudern und zu schminken. Das Geständnis, das der Mörder schließlich vor seiner eigenen Frau ablegte, hält die Anklagebehörde für die unter psychologischem Druck „explosionsartig herausgeschleuderte Wahrheit". Ohne die Verbrechen des Kürten in seiner frühesten Jugend und in den jüngeren Jahren bleibt noch immer eine Unmenge von Straftaten, und zwar vom Dezember 1926 bis Mitte März 1928 **17 Brandstiftungen;** nach Verbüßung der hierfür verhängten Zuchthausstrafen folgen dann die jetzt verhandelten Untaten; neun Morde, sechs Mordversuche bezw. Ueberfälle und 11 Brandstiftungen, auch hier wieder nicht gerechnet die Ueberfälle, die erst später bekannt wurden und nicht zur Anklage gelangten.

Oberstaatsanwalt Dr. Eich legte ausführlich dar, daß Kürten seine Taten durchaus planmäßig begangen habe. Als Motiv nannte er das Verlangen nach sexueller Befriedigung. Kürten weise sadistische, fetischistische und masochistische Züge auf.

Der Oberstaatsanwalt beantragte bekanntlich, Kürten wegen der neun verhandelten Morde neunmal zum Tode zu verurteilen und wegen der Mordversuche und übrigen Vergehen zu 60 Jahren Zuchthaus, die nach dem Gesetz zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen werden müßten.

Der **Offizialverteidiger Kürtens, Dr. Wehner,** meinte, daß die Taten Kürtens sich nicht in Paragraphen pressen ließen. Menschen wie Kürten müßten beseitigt und interniert werden.

Kürten selbst sagte in seinem Schlußwort, seine Taten seien nach seiner jetzigen Erkenntnis so schrecklich, daß er auch nicht den Versuch wage, sie in irgend einer Form zu entschuldigen.

Der Vorsitzende, **Landgerichtsdirektor Dr. Rose,** verkündete nach knapp zweistündiger Beratung, daß **Kürten wegen Mordes in neun Fällen zum Tode verurteilt** werde, ferner wegen Mordversuchs in sieben Fällen zu **insgesamt 15 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.** Die Stellung unter Polizeiaufsicht wird für zulässig erklärt und außerdem die Beschlagnahme zweier Mordscheren, eines Hammers und einer Dolchspitze verfügt. Außerdem werden dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Kürten nahm das Urteil sofort an, so daß das gesamte Verfahren als rechtskräftig beendet gilt. Kürten könnte noch die verschiedenen Gnaden-Instanzen, den Gnadenbeauftragten der Justizverwaltung, das preußische Staatsministerium und den Landtag anrufen. Ob dies geschieht und wie das Ergebnis sein würde, läßt sich naturgemäß noch nicht sagen. Es ist bekannt, daß das preußische Staatsministerium Todesurteile kaum noch vollstrecken läßt, daß es aber andererseits z. B. im Falle Haarmann und gegen den Berliner Lustmörder Böttcher die Todesstrafe vollstrecken ließ.

•

In der **Begründung zum Urteil** erklärte der Vorsitzende, **Landgerichtsdirektor Dr. Rosen,** daß es für das Gericht von Wichtigkeit gewesen sei, daß das Geständnis des Angeklagten durch entscheidende Beweise erhärtet worden sei. In den Fällen Kühn, Ohliger, Scheer habe als Hauptbeweismittel die Schere gedient, im Falle Hahn der Brief des Mörders, der auch für den Fall Albermann maßgebend gewesen sei. In den Fällen Goldhausen, Mantel und Kornblum sei maßgebend gewesen, daß Kürten sich im Besitze des Dolchmessers befunden habe, mit dem die Tat verübt worden sei. In den Fällen Hamacher-Lenzen sei der Angeklagte gesehen worden. Bei der Reuter gelte als Beweis der in einem Versteck gefundene Ring, bei der Dörrier der gefundene Mantel. Die Schulte und Meurer hätten den Angeklagten wiedererkannt. Im Falle Wanders habe der Hammer gefunden werden können. Die Frage des Vorsatzes der Tötungen müsse bejaht werden. Für die Ueberlegung sei das Gutachten der Sachverständigen entscheidend gewesen. Bei der Persönlichkeit Kürtens sei nicht anzunehmen, daß er auch nur einen Moment seine Ueberlegung verlor. Taten, wie die Kürtens, seien im Leben und in der Literatur bekannt, nur die Häufigkeit der Taten Kürtens sei absonderlich. Die Sittlichkeitsverbrechen spielten eine untergeordnete Rolle.

Der **Verteidiger** erklärte im Auftrage seines Mandanten, daß dieser das Urteil annehmen wolle. Dieser Entschluß sei von ihm nach reiflicher Ueberlegung gefaßt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Angaben des Verteidigers zuträfen, antwortete Kürten mit: Jawohl.

Dünger-Kredite für den Osten

Berlin, 23. April.

Wie die „Landvolknachrichten" erfahren, hat der Ostkommissar, Reichsminister Treviranus, nach seiner Rückkehr vom Urlaub Anweisung gegeben, daß sieben Millionen Reichsmark aus Mitteln des Betriebserhaltungsfonds als Ausfallbürgschaft für die Kunstdünger-Rotlieferungen nach dem Osten bereitgestellt werden sollen.

Amerika schiebt ab

Washington, 23. April.

Der Oberste Rechnungshof hat seine offizielle Ermächtigung dazu gegeben, daß arbeitslose und mittellose Ausländer, die während der letzten drei Jahre auf rechtmäßige Weise eingewandert sind, auf ihren Wunsch auf Kosten der amerikanischen Regierung in ihre Heimat zurückbefördert werden. Infolge der strikten Durchführung der verschärften Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes ist die Einwanderung aus Mexiko, die sich im Jahre 1928 auf 13 680 Personen belief, im ersten Vierteljahr 1931 auf 350 Personen zurückgegangen.

120000 Arbeitslose weniger

Berlin, 23. April.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. April 1931 ist die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in der ersten Aprilhälfte durch einen Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 212 000 und die Entwicklung der Krisenfürsorge durch einen Rückgang um rund 34 000 Personen gekennzeichnet, wodurch die Entlastung einen größeren Umfang angenommen hat als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung beträgt nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter Mitte April rund 2 105 000 und in der Krisenfürsorge rund 890 000.

Nicht im gleichen Umfange wie die Entlastung der Versicherung und der Krisenfürsorge hat sich die Entspannung des Arbeitsmarktes feststellen lassen. **Nach der Zählung der Arbeitsämter ist die Zahl der Arbeitslosen innerhalb der ersten Aprilhälfte um etwa 120 000 zurückgegangen. Da die Bewegung in der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen der Gemeinden für den neuesten Berichtszeitraum (Mitte April 1931) in Zu- und Abgang nicht bekannt ist, so muß in der Zahl von rund 4 628 000 Arbeitslosen im Zeitpunkte von Mitte April ausgegangen werden.**

Aufstand in Portugiesisch-Guinea

Paris, 23. April.

Aus Boloma (Portugiesisch-Guinea) wird gemeldet, daß dort eine Aufstandsbewegung ausgebrochen sei, die den konstitutionalistischen Elementen ermöglichte, die Verwaltung von Portugiesisch-Guinea an sich zu reißen.

Blitzblankes Heim, blitzsaubere Wäsche...
und dazu gediegene Sunlicht-Gaben!

Nutzen Sie alte Erfahrung und verwenden Sie zum Reinhalten des Hauses die durch Generationen bewährten Sunlicht Erzeugnisse: Lux Seifenflocken, Sunlicht Seife, Vim und Suma. Nehmen Sie Lux Seifenflocken für alle Wäsche – auch für die große; Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus; Vim zum Putzen und Scheuern; Suma, das schonende Seifenpulver, für den Waschkessel. Und noch eins: Jedes Paket der Sunlicht-Produkte trägt einen wertvollen Gutschein; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim, sowie die Suma-Packungen sogar zwei!

Sunlicht Produkte jetzt so billig!

Lux Seifenflocken		Sunlicht Seife		Vim		Suma
Normalpaket	30 Pf.	Doppelstück	30 Pf.	Normaldose	30 Pf.	½ Pfd.-Pak. 40 Pf.
Doppelgr. Pack.	50 Pf.	Gr. Würfel	25 Pf.	Doppelgr. Dose	50 Pf.	

5 K 3 - 61

DIE GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

SUNLICHT GES. A.G. MANNHEIM-BERLIN

Politische Tagesübersicht.

Aus der Diplomatie. Der Königlich Ungarische Gesandte von Kanya ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Das neue Polizeiverwaltungsgesetz vor dem Verfassungsausschuß des preußischen Landtages. Im Verfassungsausschuß des preußischen Landtages wurden am Mittwoch bei der Vorberatung des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes die Bestimmungen über die Aufgaben der Polizeibehörden im wesentlichen nach der Fassung des Entwurfes angenommen. Der Ausschuß beabsichtigt, am Donnerstag die erste Lesung der Vorlage zu beenden, um später noch eine zweite Lesungsberatung vorzunehmen, bevor der Entwurf an das Plenum kommt.

Polen übernimmt den Vorsitz der Genfer Arbeitskonferenz. Die im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes vertretenen Regierungen haben in diesen Tagen Besprechungen über die Frage des Vorsitzes der diesjährigen Arbeitskonferenz, die am 28. Mai in Genf beginnt, gehabt. Man kam überein, daß Polen in diesem Jahre den Konferenzvorsitz übernehmen soll. Die formale Entscheidung liegt jetzt bei der Konferenz, die statutenmäßig den Präsidenten selbst wählt. An der Wahl des polnischen Delegierten beim Völkerbund, Sokal, wird nicht gezweifelt.

Französische Militärflugzeuge über deutschem Gebiet. Wie erst jetzt bekannt wird, überflogen am vergangenen Montagnachmittag 8 französische Militärflugzeuge den südlichen Teil des Kreises Saarburg in der Nähe der Ortschaft Eft. Man konnte die Flugzeuge deutlich beobachten, wie sie aus der Richtung der lothringischen Ortschaft Tintingen auf den Ort Eft zuflogen und hier über dem Schulhaus wendeten, um dann in südwestlicher Richtung zu verschwinden. Die Flughöhe dürfte schätzungsweise nicht mehr als 600 Meter betragen haben. Die Maschinen, die von den Bewohnern des Ortes beobachtet wurden, konnten einwandfrei als französische Militärflugzeuge erkannt werden.

Die Eintragungen zum Volksbegehren.

Berlin. In Ostpreußen wurden insgesamt **502812 Stimmen für das Volksbegehren**, also **36 v. H.**, abgegeben. Das Ergebnis kann sich noch um einige Tausend erhöhen, da aus verschieden Kreisen noch Ortschaften ausstehen. In Köln haben sich nach vorläufiger amtlicher Meldung insgesamt **24281 Personen** oder **4,51 v. H.** eingetragen. Der Stahlhelm teilt weiter mit: In Pommern, Grenzmark Posen, Westpreußen trugen sich **578000 Personen** ein.

*

Meldung des Ergebnisses des Volksbegehrens.

vdz. **Berlin.** Nach einem Runderlaß des preußischen Innenministers haben die Vorsteher der Landgemeinden und die Bürgermeister der kreisangehörigen Städte sofort nach Abschluß der Eintragungslisten dem Landrat bis zum 23. April die Zahl der bei ihnen während der Eintragungsfrist geschehenen Eintragungen zu melden. Die Landräte stellen die Zahlen zu einer Gesamtsumme für ihren Kreis zusammen. Die Bürgermeister der kreisfreien Städte und der selbständigen Städte in der Provinz Hannover melden ihre Zahl der in ihren Städten während der Eintragungsfrist geschehenen Eintragungen bis zum 25. April dem Regierungspräsidenten. Bis zu diesem Tage haben auch die Landräte die für ihren Kreis festgestellte Gesamtsumme dem Regierungspräsidenten zu melden. Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin meldet die Gesamtzahl der in Berlin erfolgten Eintragungen dem Oberpräsidenten in Charlottenburg bis zum 27. April. Die Regierungspräsidenten stellen die Gesamtzahlen der in ihren Bezirken geschehenen Meldungen der Landräte und Bürgermeister fest und melden sie unmittelbar dem pr. Innenminister bis zum 29. April. Zu dem gleichen Tage kattet auch der Oberpräsident in Charlottenburg dem Innenminister für Berlin die Meldung. Fehlanzeigen sind in allen Fällen erforderlich.

Anklage gegen Seldte und Düsterberg.

d. **Berlin.** Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr, wie verlautet, gegen die beiden Vorsitzenden des Stahlhelms, Seldte und Düsterberg, Anklage wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik erhoben. Die Anklage stützt sich auf den Aufruf, den die beiden unter der Ueberschrift „Kampf dem Zwischenreich" im Januar als Auftakt für das Volksbegehren des Stahlhelms erlassen haben.

Drummond in Berlin eingetroffen.

* **Berlin.** Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist nach Besuchen in London und Paris von Rom kommend am Mittwoch nachmittag in Berlin eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen. Seine Anwesenheit in Berlin gilt bekanntlich der Vorbereitung der kommenden Ratstagung in Fühlungnahme mit dem Ratspräsidenten, dem Reichsaußenminister Dr. Curtius. Es ist aber kein Zweifel, daß neben den programmatischen Fragen für die Genfer Maitagung auch solche Fragen besprochen werden dürften, die die Kernfragen der Völkerbundspolitik unmittelbar betreffen.

Die neuen Richtlinien der Staatspartei.

)(**Berlin.** Der in der letzten Vorstandssitzung der Deutschen Staatspartei gewählte Programm-Ausschuß beschäftigte sich gestern mit den ihm überwiesenen Programmentwürfen und den sonstigen Abänderungsvorschlägen. Nach ausführlicher Beratung beauftragte der Ausschuß seinen Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Kälz, auf der Grundlage seines Entwurfes unter Berücksichtigung der in der Sitzung vorgebrachten Verbesserungsvorschläge mit möglichster Beschleunigung einen neuen Programmentwurf auszuarbeiten.

Um die Brot- und Getreidepreise.

Sozialdemokratische Forderungen an den Reichskanzler.

Die Brotpreiserhöhungen, die in den letzten Wochen außer in Berlin auch in Köln, Duisburg, Dortmund, Hamburg, Hannover und Stettin vorgenommen wurden, haben die sozialdemokratische Reichstagsfraktion veranlaßt, in einem Schreiben an den Reichskanzler von der Regierung bestimmte Maßnahmen zu verlangen. Das Schreiben erklärt u. a., die Brotpreiserhöhungen stünden im Widerspruch zu dem Zollgesetz vom März 1931, wonach die Regierung verpflichtet sei, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der letzten sechs Monate vorzubeugen. Die neuen Zollvollmachten, die die Regierung erhalten habe, legten ihr die Verpflichtung auf, den Verbraucherschutz mit größter Sorgfalt wahrzunehmen. Auch die Entwicklung der Weizenpreise lasse eine Ueberschreitung des gesetzlichen Richtpreises von 260 RM. befürchten, ebenso wirke sich die Preisentwicklung für Futtergetreide zu einer drückenden Belastung der auf Futtermittelzukauf angewiesenen bäuerlichen Bevölkerung aus, diese Belastung sei um so ungerechtfertigter, als die Ueberfällung auf dem Roggen- und Kartoffelmarkte, die den Anlaß zur Drosselung der Futtermitteleinfuhr gegeben habe, heute überwunden sei.

Die einzelnen Maßnahmen, die von der Reichsregierung verlangt werden, sind folgende:

1. Eine Senkung des Roggenpreises in dem Ausmaß wie er erforderlich ist, um die Brotpreiserhöhungen, die seit der Verabschiedung des Zollgesetzes vorgenommen wurde, wieder rückgängig zu machen. Sollten die Bestrebungen der Regierung, eine Senkung des Brotpreises durch eine Verringerung der Preisspanne zwischen Roggen und Mehl bezw. Mehl und Brot herbeiführen, nicht innerhalb eines ganz kurzen Zeitraumes erfolgreich sein, so wäre schon jetzt für diesen Fall eine Senkung des Roggenzolles vorzusehen.

2. Sofortige Verbilligung der Weizeneinfuhr in dem Ausmaß, wie es erforderlich ist, um die Aufrechterhaltung des im Gesetz festgelegten Richtpreises von 260 Mark je Tonne sicherzustellen.

3. Verzicht auf die beabsichtigte Erhöhung des Haferzolls.

4. Verbilligung der Futtergersteneinfuhr in der Weise, daß beim Bezuge von einem Doppelzentner Kartoffelflocken der Anspruch auf den Bezug von 2 Doppelzentnern zollbegünstigter Gerste gegeben wird, und zwar zu einem Zollsatz, der wesentlich unter dem heutigen Satz von 6 Mark pro Doppelzentner liegt.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages für die 40-Stunden-Woche.

* **Berlin.** Der Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm am Mittwoch einen sozialdemokratischen Antrag an, der sich für eine Senkung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche bei entsprechendem Lohnausgleich, Beschränkung der Ueberstundenarbeit, Schutz der Arbeitnehmer unter 18 Jahren und für eine Sonderregelung der Arbeitszeit im Bergbau ausspricht.

Ferner sollen für die Arbeitsbeschaffung und zur Ueberwindung der Wohnungsnot der Arbeitnehmer ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden, ebenso für die Gemeinden zur Unterstützung der Erwerbslosen. Auch soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der zu einer Vereinheitlichung der Krisenunterstützung und der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen führt.

Teilstreik im Oelsnitzer Kohlenrevier.

Oelsnitz, Erzg. Im Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier ist auf einigen Schachtanlagen ein Teilstreik ausgebrochen. Anlaß zu dem Streik gab die Bekanntmachung, daß das Urlaubsgeld um ein Sechstel gekürzt werden soll. Diese Bekanntmachung benutzten die Kommunisten zu einer Streikhetze. Die Grubenverwaltung betrachtet die Streikversuche lediglich als einen Kampf der Roten Gewerkschafts-Opposition gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Gestreikt wird zurzeit auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht, dem Gotteshild-Schacht und auf der Betriebsabteilung Vereinsglück. Die Grubenverwaltung gibt bekannt, daß Arbeiter, die die Arbeit verweigern, mit fristloser Entlassung zu rechnen haben.

Der Herzog von Alba über die Absichten des Königs Alfons.

)(**Paris.** Newyork Herald veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit dem Herzog von Alba, der erklärte, König Alfons werde, wenn Spanien unter dem neuen Regime einen solchen Wohlstand erreiche, daß es nach dem König nicht mehr verlange, endgültig im Exil bleiben. Der König wünsche keine monarchistische Agitation in Spanien hervorzurufen und werde nur zurückkehren, wenn er von seinen Untertanen zurückgerufen würde. Bis zu dem Zeitpunkt jedenfalls, an dem die verfassunggebenden Cortes ihr Urteil gesprochen haben, werde er im Auslande bleiben. Aber niemand könne wissen, ob Alfons XIII. endgültig auf den Thron verzichten werde, wenn die Wahlen den Sieg der Republikaner bestätigen sollten. Es sei skandalös, zu behaupten, daß der König den größten Teil seines Vermögens im Ausland in Dollar angelegt habe. Der König habe gegenwärtig keine Geldbedürfnisse, aber er könne sich auch kein luxuriöses Leben leisten. Schließlich dementierte der Herzog von Alba auch seinerseits das Gerücht, daß ein Geheimvertrag zwischen Spanien und Italien bestehe. Er selbst sei Außenminister im Kabinett Berenguer gewesen, und wenn ein Geheimvertrag bestanden hätte, so würde er es gewußt haben.

*

Amerika erkennt die Republik Spanien an.

* **Newyork.** Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Staatsdepartement die Republik Spanien anerkannt.

Der Wiederaufbau auf der Alsdorfer Grube.

)(**Alsdorf.** Die Neubauten auf der durch die gewaltige Katastrophe vernichteten Grube Anna II nähern sich ihrem Ende. Es ist damit zu rechnen, daß der Betrieb auf dem neuen Schacht am 1. Mai aufgenommen wird. Unter Tage ist alles nach den neuesten Errungenschaften der Technik eingerichtet. Auch die Gebäude, darunter das neue Verwaltungsgebäude, gehen ihrer Vollendung entgegen. Das Schachtgerüst ist bereits seit einigen Tagen fertiggestellt.

*

Raubmord.

Neumünster. (Funkspruch.) Der Lokomotivführer Johannes Runge wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Tote wies eine Stichwunde am Hals auf und lag vor seinem Bett. Der Mörder hatte ihn in das Bettzeug eingewickelt. Nach dem örtlichen Befund ist die grausige Tat schon vor mindestens acht bis zehn Tagen begangen worden. Es handelt sich zweifellos um Raubmord.

Ein englischer Dampfer vermißt.

)(**Hamburg.** Nach Blättermeldungen ist der englische Frachtdampfer „Calder" mit seiner aus 17 Mann bestehenden Besatzung wahrscheinlich in der Nordsee untergegangen. Das 1107 Tonnen-Schiff, das im Wochendienst zwischen Hamburg—Hull—Goole fuhr, hatte am 17. April den Hamburger Hafen verlassen und ist bisher an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Alle drahtlosen Nachforschungen blieben unbeantwortet. In der Humber-Mündung wurde ein Rettungsboot und ein Rettungsring der „Calder" an Land gespült, und zwei einkommende Dampfer berichteten, daß sie in der Humber-Mündung Wrackstücke hätten treiben sehen. Eine Reihe von Flugzeugen sucht den nördlichen Teil der Nordsee nach Spuren des Schiffes ab.

Die Unterschlagungen beim G. D. A.

)(**Berlin.** Der Angeklagte Dr. Matthiesen gab bei seiner Vernehmung zu, daß er die Honorarquittungen an die Schriftsteller in Höhe von 13 600 Mark gefälscht habe, um damit Provisionen und Schmiergelder zu zahlen, und zwar für Druckaufträge. In große Schwierigkeiten sei er erst durch die Uebernahme der Druckerei Voß geraten. Er habe ihr bei den Druckaufträgen Vorschüsse gezahlt, die sich zuletzt auf 600 000 Mark beliefen. Dabei habe er auch Blankoakzepte in der Eile ausgestellt. Dann sei die Lage der Firma Voß im Februar oder März 1928 schwierig geworden, und er habe sich entschlossen, dem Aufsichtsrat den Erwerb der Druckerei zu empfehlen. Es sei ein Kaufvertrag über 2,1 Millionen Mark zustandegekommen. Durch ein Geheimabkommen habe er aber auch zu dieser Kaufsumme noch den Vorschuß von 600 000 Mk. hinzugegeben. Ueber die entstandenen Verluste äußerte sich der Angeklagte dahin, daß er große Schmiergelderbeträge gezahlt hätte. So habe er an zwei Beamte für zwei riesige Druckaufträge 350 000 Mark Schmiergelder gezahlt, leider sei aber aus diesen Aufträgen nichts geworden. Die Namen der Beamten könne er aber unter keinen Umständen nennen. Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten tauchen immer wieder neue, nach der Anklage fingierte Zahlungen auf, während der Angeklagte behauptet, daß er diese Gelder für Schmiergelder und Provisionen verwendet habe. Die Verteidigung erklärt, sie habe alles versucht, den Angeklagten zu bewegen, die Namen der Beamten zu nennen, an die er Provisionen und Schmiergelder gezahlt hat. Der Angeklagte sei aber auf ihre Vorstellungen nicht eingegangen.

*

Das Urteil im Prozeß gegen Dr. Matthiesen.

)(**Berlin.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Dr. Matthiesen unter Freisprechung von den übrigen Anklagen wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis bei Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Gerichtssaal.

Beleidigung eines Pressevertreters

Bei der Verkündung des Zwischenurteils des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich in der Frage der thüringischen Polizeikostenzuschüsse am 18. Juli 1930 wurde der Leipziger Vertreter der Ullstein-Blätter, Dr. Rudolf Brandl, von jugendlichen Nationalsozialisten durch fortwährende Zurufe in beleidigender Form belästigt. Nach der Urteilsverkündung setzten sich die Anrempeleien fort. Auf dem Heimweg wurde Dr. Brandl von einer Anzahl Nationalsozialisten fortgesetzt verhöhnt. Vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wurden wegen öffentlicher Beleidigung der Handlungsgehilfe Bretschneider zu 70 RM Geldstrafe verurteilt. Dr. Brandl, gegen den Widerklage erhoben worden war, da er in sofortiger Erwiderung von den Nationalsozialisten als „Burschen" gesprochen hatte, wurde freigesprochen. Die Verurteilten legten Berufung ein. In der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Leipzig wurde die Berufung Bretschneiders gegen die Straffreierklärung des Dr. Brandl verworfen und das Strafmaß gegen Bretschneider auf 70 RM Geldstrafe und zwei Wochen Gefängnis, gegen Förster auf 100 RM Geldstrafe ermäßigt.

*

Reichsarbeitsgericht und Kurzarbeit.

vdz. Das Reichsarbeitsgericht hat neuerdings in verschiedenen Urteilen Stellung zu juristischen Fragen genommen, die sich aus der Einführung der Kurzarbeit in einem Betriebe ergeben können.

In einer Entscheidung beschäftigt es sich mit dem Zeitpunkt, an dem die Arbeitsstreckung in einem Betriebe eingeführt werden darf. Tritt eine Arbeitsstreckung, so heißt es in dem Urteil, und die mit ihr verbundene Lohnkürzung, sofern mit den Arbeitnehmern keine anderweitigen Vereinbarungen hierüber getroffen werden, „erst nach Ablauf der im Betriebe üblichen Kündigungsfrist" ein, so kann mit dieser Frist im Rahmen eines Tarifvertrages nur die für die Allgemeinheit der Arbeiter übliche Kündigungsfrist gemeint sein, nicht dagegen die für einzelne Arbeiter aus besonderen Gründen laufende längere Kündigungsfrist. Denn die Maßnahme der Arbeitsstreckung, die der Gesamtheit der Arbeiter dienen solle, indem durch sie die Zahl der sonst notwendigen Entlassungen möglichst herabgesetzt wird, könne ihrem Sinne nach auch nur von den Verhältnissen der gesamten Arbeiterschaft in ihrer Allgemeinheit abhängig gemacht werden. Das Interesse des einzelnen Arbeiters, dessen Verhältnisse besonders liegen mögen, müsse insofern hinter dem Gesamtinteresse zurücktreten. Weiter wird in dem Urteil ausgeführt, es sei nicht zu erkennen, inwiefern der § 13 SchwBG., der bestimmt, daß einem Schwerbeschädigten nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgestelle gekündigt werden kann und der zugleich die Mindestkündigungsfrist festsetzt, der Möglichkeit einer tariflichen Vereinbarung über die Zulässigkeit von Lohnkürzungen entgegenstehen soll.

In einer anderen Entscheidung führt das Reichsarbeitsgericht aus, wenn die Betriebsvertretung der Einführung von Kurzarbeit zugestimmt habe, sei damit eine Betriebsvereinbarung zustandegekommen, die auch für schwerbeschädigte Arbeitnehmer verbindlich sei. Auch die Notwendigkeit einer Zustimmung der Hauptfürsorgestelle entfalle dann. Schließlich wird in einem Urteil gesagt, ist in einem Tarifvertrag eine bestimmte Arbeitszeit festgelegt, so widerspreche es nicht dem Grundsatz der Unabdingbarkeit, wenn durch Betriebsvereinbarung oder Einzelarbeitsverträge eine Arbeitszeitverkürzung unter gleichzeitiger Lohnkürzung vereinbart werde. Sei eine solche Vereinbarung nur im Wege der Kündigung der Einzelarbeitsverträge zu erreichen, so bedürfe es bei Schwerbeschädigten für die Wirksamkeit einer solchen Kündigung der Zustimmung der Hauptfürsorgestelle.

Ueberschwemmung im Wilnaer Land.

)(**Warschau.** Die Wilja, die an der Wilna liegt, ist über die Ufer getreten. Einige Häuser, die noch rechtzeitig geräumt werden konnten, sind von den Fluten fortgeschwemmt worden. Auch von den anderen Flüssen des Wilnaer Landes werden Ueberschwemmungen gemeldet. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser und einige Brücken sind fortgerissen worden. Man glaubt, daß auch einige Personen ertrunken sind.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wiederbeginn der politischen Arbeit.

Berlin. (Funkspruch.) Nachdem der Reichskanzler heute früh aus dem Urlaub zurückgekehrt ist, ist das **Reichskabinett wieder vollzählig versammelt.** Die politische Arbeit setzt heute wieder mit einer Reihe von Empfängen und Besprechungen ein. Den Anfang bildet der **Besuch des amerikanischen Botschafters beim Kanzler. Dr. Brüning** empfing ihn heute mittag 11 Uhr und legte dem Botschafter in einer längeren Unterhaltung die **Lage Deutschlands und den Standpunkt Deutschlands in der Frage der Reparationen dar.**

Der für heute abend 6 Uhr angesetzte **erste Kabinettsrat** wird mehr die Form einer **zwangloseren Besprechung** der Reichsminister unter sich haben. Irgendwelche Beschlüsse sind schon deshalb heute nicht zu erwarten.

Neuer Antrag auf Einberufung des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Die **kommunistische Reichstagsfraktion** hat einen Antrag eingereicht, der die Regierung auffordert, keinerlei weitere Abbaumaßnahmen in der Erwerbslosen-, Knappschafts- und Invalidenversicherung, wie auch der Kriegsbeschädigten-Fürsorge vorzunehmen und die Krisenfürsorge für alle Ausgesteuerten und Nichtunterstützten auszudehnen.

Der **Vorsitzende der kommunistischen Reichstagsfraktion,** der Abg. Walter Stöcker, hat zugleich bei dem Präsidenten des Reichstages die **sofortige Einberufung des Reichstages verlangt** zwecks Beratung dieses Antrages und einer im gleichen Sinne gehaltenen Interpellation an die Reichsregierung.

Nationale Opposition und Notverordnung.

* **Dresden. Geheimer Regierungsrat Dr. Quaatz,** M. d. R., sprach am Dienstag auf einem Deutschen Abend der Deutschnationalen Volkspartei in Dresden. Geheimrat Quaatz führte aus, daß der preußische Ministerpräsident im Irrtum sei, wenn er behaupte, Deutschland sei durch die Sozialdemokratie gerettet worden: die Sozialdemokratie regiere heute nur noch dank ihrer bürgerlichen Hilfstruppen. Es sei falsch zu glauben, daß Brüning regiere, der wahre Regent sei Braun. Wenn man auf die Zukunft des deutschen Volkes schaue, müsse man sehr pessimistisch werden. Die Außenpolitik hätte für uns nur Mißerfolg aufzuweisen gehabt und der Young-Plan sei von der preußischen Regierung geradezu erzwungen worden. Die Völker würden durch die Minderheiten regiert. Einer Minderheit sei es gelungen, den deutschen Reichstag zu sprengen. Unter Hugenbergs Führung sei die Deutschnationale Volkspartei eine geschlossene Kampfgruppe geworden, sie sei berufen die Brücke für die kommende Generation zu schlagen, indem sie dieser die Ideale der Sparsamkeit und der sauberen Finanzwirtschaft übermittele. Auf dem Gebiete der Finanzpolitik hätten wir das Erbe unserer Väter verschwendet und lebten heute nur noch von ausländischem Kredit. Vor dem Kriege habe Deutschland im Ausland ein Vermögen von 20 Milliarden gehabt, jetzt habe es ebensoviel Auslandsschulden und Englands Flotte, Frankreichs Armee, Amerikas Wohlstand seien mit deutschem Geld aufgebaut. Angesichts dieser Lage könnten die Deutschnationalen keine Versprechungen machen: sie würden Deutschland die Wege ebnen und um dem Wiederaufbau des Vaterlandes zu dienen, von der Nation Opfer fordern.

„Jumo IV" hat Hamburg wieder verlassen.

Hamburg. (Funkspruch.) Das am Mittwoch vormittag erstmals öffentlich in Tempelhof vorgeführte Junkersflugzeug mit dem neuen Schwerröl-Motor „Jumo 4", das abends auf einem Probeflug überraschend im Hamburger Flughafen landete, hat heute mittag unter Führung von Kapitän Gothe den **Rückflug nach Dessau** angetreten.

Eisenbahnunglück in Polen.

Warschau. (Funkspruch.) Bei Rogow im mittleren Kongreßpolen entgleiste heute nacht ein Güterzug, weil der Eisenbahndamm unterspült war. Ein zweiter Güterzug fuhr dann in den entgleisten Zug hinein. **Insgesamt wurden 48 Wagen zertrümmert. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, zwei wurden schwer und acht leicht verletzt.**

Im Goldbergwerk verschüttet.

Bombay. (Funkspr.) In den **Goldbergwerken von Oorfaum** in der Provinz Mysore trat unvermutet ein **schwerer Gesteinssturz** ein, durch den eine **größere Anzahl von Bergleuten verschüttet wurden. 17 wurden verletzt und zwei getötet. 13 werden vermißt.**

Schwere Schlägereien in Burgstädt.

Burgstädt. In der Nähe des Volkshauses an der Promenade wurden bei einer Schlägerei mit Kommunisten einige Mitglieder der NSDAP nicht unerheblich verletzt. Kurz darnach wurde bei einer weiteren Schlägerei in der Bahnhofstraße ein Kommunist ebenfalls erheblich verletzt. Etwa eine halbe Stunde später sind zwei vom hiesigen Anger auf dem Heimwege befindliche Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen und schwer verletzt worden. Der eine von ihnen hat einen Bauchschuß, der andere einen Oberschenkelschuß davongetragen. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Kurze Zeit darauf sammelte sich in der Neugasse vor dem Parteilokal der NSDAP ein größerer Trupp Kommunisten. Es wurden ein großes Schaufenster sowie die Haustürscheiben des Lokals zertrümmert, wobei auch ein Schuß fiel, der das Oberlichtfenster der Haustür durchschlug und in der Decke stecken blieb. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei fand bei Streifen in der Neugasse und im Parteilokal der KPD eine große Anzahl Schlaginstrumente und Steine.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 23. April 1931.

Die angebliche Ueberfliegung deutschen Gebietes durch französische Flugzeuge.

Berlin. (Funkspr.) Zu der Meldung einer Nachrichtenagentur über eine vor einigen Tagen erfolgte Ueberfliegung deutschen Gebietes durch französische Flugzeuge erfahren wir von unterrichteter Seite, daß bisher amtlich noch keine Nachrichten vorliegen. Die Nachricht werde jedoch auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden.

Eine Italienische Note in der Ausweisungsangelegenheit.

Berlin. (Funkspruch.) Der deutschen Gesandtschaft in Kowno wurde heute durch eine Verbalnote mitgeteilt, daß die Italienische Regierung den Vorschlag der deutschen Regierung, über die kürzlichen Ausweisungen von fünf deutschen Staatsangehörigen aus dem Memelgebiet das Schiedsgericht entscheiden zu lassen, ablehnen müsse. Eine Entscheidung darüber zu fällen, ob die Ausgewiesenen sich illoyal verhalten hätten, sei ausschließlich Sache der litauischen Regierung. Nach Auskunft an zuständiger Stelle liegt der deutschen Regierung der Wortlaut der Verbalnote noch nicht vor; dieser wird zunächst abgewartet werden.

Verabschiedung des Kirchen-Vertrages voraussichtlich im Juni.

Berlin. (Funkspruch.) Der Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen wird, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, im Mai dem preußischen Staatsrat zugehen. Dieser wird sich also mit dem Vertrag in dem Sitzungsabschnitt, der am 27. April beginnt, noch nicht beschäftigen.

Meuterei auf spanischen Kriegsschiffen.

✕ **London.** Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid: „Nachdem bereits Gerüchte im Umlauf gewesen waren, daß Schwierigkeiten auf spanischen Kriegsschiffen in Cartagena zu erwarten seien, wird jetzt von zuverlässiger Seite gemeldet, daß die Besatzung des Kriegsschiffes „Cervantes" und von zwei Zerstörern in Cadiz gemeutert haben. Einzelheiten fehlen noch; doch verlautet, daß die Meuterer überwältigt worden sind und sich in Gefangenschaft an Land befinden. Die Meuterei soll kommunistischen Charakter gehabt haben.

Ein Flug Japan—Amerika.

* **London.** Der erste Versuch, den Pazifischen Ozean von Japan nach der amerikanischen Westküste zu überfliegen, wird von dem jungen japanischen Flieger Seiji Yoshihara in allernächster Zeit unternommen werden. Seiji Yoshihara ist durch seinen Flug Berlin—Tokio im Sommer vergangenen Jahres bekannt geworden.

Revision der Beförderungen im spanischen Heer.

)(**Madrid.** Im gestrigen Ministerrat wurde beschlossen, alle Ernennungen und Beförderungen im Heer, die zwischen dem 13. September 1923 und dem 13. April 1931 nicht nach dem Grundsatz des Dienstalters vorgenommen wurden, zu revidieren.

Malinoff mit der Bildung einer Koalitionsregierung betraut.

Sofia. (Funkspruch.) **Malinoff, der vom König in Audienz empfangen worden ist, wurde von diesem mit der Kabinettsbildung betraut. Beim Verlassen des Schlosses erklärte Malinoff, er sei beauftragt eine Koalitionsregierung zu bilden und wolle, um zum Ziele zu kommen, nunmehr unverzüglich die notwendigen Verhandlungen mit den Parteiführern aufnehmen.**

Anzeigen

für die
Sonnabend-Ausgabe
des
Riesaer Tageblattes

mit Ankündigungen für **Sonntag** oder **Montag** wolle man **sofort** abgeben lassen.
Anzeigen-Annahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen **täglich von früh 8 Uhr ab**

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
Fernruf Nr. 20.

5 Jahre Reichsmilchausschußbewegung.

Von **Richter**, Geschäftsführer der Vereinigung der städtischen Milchgroßbetriebe Deutschlands E. V.

Schon vor dem Kriege beschäftigten sich die städtischen Molkereien mit dem Plane, durch eine einheitlich aufgezogene und geleitete, großzügige Aufklärung über die Nähr- und Genußwerte der Milch die breiten Volksmassen für den erhöhten Verzehr von Milch und Milcherzeugnissen zu gewinnen. In den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren, in denen die Milcherzeugung weit hinter dem Bedarf zurückblieb, lag kein Anlaß vor, diese Absicht weiter zu verfolgen. Sobald es aber dann der deutschen Landwirtschaft in überraschend kurzer Zeit gelungen war, die Milcherzeugung durch den Wiederaufbau der Viehwirtschaft in einem Maße zu steigern, daß sich die Vorkriegsschwierigkeiten des Milchabsatzes wieder fühlbar machten, kam die Frage erneut in Fluß. An ihrer Lösung waren nicht nur die Molkereien, sondern ebenso stark die Landwirtschaft und der Milchhandel aus wirtschaftlichen Gründen, die Regierung aus volkswirtschaftlichen und die Wohlfahrts- und Gesundheitsbehörden aus gesundheits- und ernährungspolitischen Gründen aufs lebhafteste interessiert. Auch die Ernährungswissenschaft setzte sich dafür ein. Das Verdienst, den Stein ins Rollen gebracht zu haben, dürfen die in der Vereinigung der städtischen Milchgroßbetriebe zusammengefaßten Molkereien in Anspruch nehmen, und ihn in die Tat umgesetzt zu haben, das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Das Ergebnis aller Erwägungen und Vorarbeiten war der am 16. April 1926 gegründete Reichsausschuß zur Förderung des Milchverbrauches: „Der Reichsmilchausschuß".

Binnen kürzester Zeit gelang es dem Reichsmilchausschuß, ganz Deutschland mit einem Netz von Provinzial- und Unterausschüssen zu überziehen, die nach seinen Richtlinien die Aufklärungs- und Belehrungsarbeit in allen Teilen des Reiches mit Unterstützung der Regierungen, Behörden, der Wirtschaft und Wissenschaft durchführen.

Wichtiger ist die Antwort auf die Frage, ob der Ausschuß die ihm gestellten Aufgaben und die auf seine Tätigkeit gesetzten Erwartungen erfüllt hat und ob die gewaltige Arbeit, die aufgewandte Mühe und die von der Allgemeinheit aufgebrachten Kosten seiner Unterhaltung im richtigen Verhältnis zu dem Erfolge stehen.

Die Aufgabe bestand darin, alle Bevölkerungsschichten über den Nähr- und Genußwert der Milch aufzuklären und sie dadurch für den erhöhten Verzehr von Milch und Milcherzeugnissen, und zwar der einheimischen, im Interesse ihrer Ernährung und Gesundheit und im Interesse der deutschen Wirtschaft, besonders der Milchwirtschaft, zu gewinnen. Den ideellen Teil der Aufgabe hat der Reichsmilchausschuß unstreitbar voll geleistet. Die Erkenntnis von den Genuß- und Nährwerten ist in alle Volkskreise gedrungen und geistiges Eigentum des deutschen Volkes geworden. Die großen Verdienste, die sich die Reichsmilchausschußbewegung dadurch um die richtige Ernährung der Säuglinge und der Jugend, aber auch aller anderen erworben hat, die in Unkenntnis von den Milchwerten zum Schaden ihrer Gesundheit den Milchgenuß früher ablehnten, werden auch von denjenigen nicht bestritten, denen der erhoffte wirtschaftliche Erfolg nicht genügend erscheint. Letztere weisen daraufhin, daß sich, an den heutigen Zahlen gemessen, der Milchverzehr auf den Kopf und Tag der Bevölkerung berechnet, nur unwesentlich gehoben hat, daß die Absatzverhältnisse der Frischmilch heute noch fast ebenso schwierig wie ehedem sind und die ausländische Konkurrenz in Milcherzeugnissen einen wesentlichen Rückgang nicht erfahren hat. An sich lassen sich diese Tatsachen nicht wegleugnen. Aber es wäre irrig, sie für die Beurteilung der Bedeutung der Milchpropaganda zu verwerten. Tatsächlich hatte sich bereits in den Jahren 1928 und 1929 der Verzehr an Frischmilch prozentualiter gehoben und mit größter Wahrscheinlichkeit würde sich diese günstige Entwicklung ohne den wirtschaftlichen Rückschlag des letzten Jahres fortgesetzt haben. Seine Folgen hätten sich im Milchabsatz noch viel verheerender ausgewirkt, wenn sich nicht große Volkskreise mit dem Milchgenuß, dank der Arbeit des Reichsmilchausschusses, befreundet hätten. Gezwungen durch die Minderung ihrer Einkünfte begnügen sich heute viele mit einem geringeren Quantum von Milch, während sie früher, unter gleichartigen Verhältnissen, völlig darauf verzichtet hätten. Sie werden es später wieder steigern. Daß sich die Bemühungen des Ausschusses um das Zurückdrängen der ausländischen Milcherzeugnisse heute noch nicht in dem erhofften Umfange zeigen, liegt zum Teil daran, daß er dieses Arbeitsgebiet in den ersten Jahren seiner Tätigkeit zugunsten der Werbung um den erhöhten Frischmilchverzehr zurücktreten lassen mußte, zum überwiegenden Teil aber an den wirtschaftspolitischen Verhältnissen Deutschlands, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Auch spricht bedeutsam der Umstand mit, daß die Ansätze zur Herstellung von einheimischen Standardwaren noch nicht zur vollen Entfaltung gekommen sind.

Zusammengefaßt muß das Urteil über den Wert und die Leistungen des Reichsmilchausschusses durchaus günstig lauten. Auf dem Gebiete der Ernährungs- und Gesundheitspolitik hat er sich hervorragende, bereits jetzt deutlich erkennbare Verdienste erworben. Der gesamten Milchwirtschaft, der Landwirtschaft, dem Molkereiwesen, dem Milchhandel hat er starke Antriebe gegeben. Ein greifbarer wirtschaftlicher Erfolg seiner Arbeit wird sich erst in einiger Zeit einstellen und dann in Erscheinung treten, wenn die allgemeine Wirtschaftslage den breiten Volksmassen gestattet, der Parole „Trinkt mehr Milch — Verzehrt mehr deutsche Milcherzeugnisse" stärker zu folgen, als es ihnen heute möglich ist.

Die Voraussetzung für den vollen Erfolg ist aber die weitere Fortführung der Aufklärungs- und Belehrungsarbeit. Nach den Erfahrungen auf dem Gebiete der Geschäftsreklame reifen ihre Früchte nur sehr langsam heran und die Ernte läßt sich auch bei Waren bester Güte erst nach Jahren ununterbrochener, mühevoller und systematischer Arbeit einbringen. Ihr vorzeitiges Abbrechen wird im Geschäftsleben als Eingeständnis der Minderwertigkeit der propagierten Ware und des Verzichts auf das Erreichen des Zieles angesehen. Bei der Propaganda des Reichsmilchausschusses handelt es sich um eine der kostbarsten Waren, die die Menschheit besitzt und um ein Objekt von größtem volkswirtschaftlichem und gesundheitlichem Werte. Die hohe Aufgabe, der Milch die ihr gebührende Geltung zu verschaffen, ist in die Hände des Reichsmilchausschusses gelegt. Er muß und wird sie, unbeirrt durch unvermeidliche Rückschläge, durchführen zum Segen des ganzen Volkes und seiner Wirtschaft.

Deshalb darf erwartet werden, daß das Interesse an der Reichsmilchausschußbewegung an keiner Stelle erlahmt, und Regierung, Behörden wie die Wirtschaft ihr auch weiterhin die nötigen Mittel zur Verfügung stellen. Auf die Unterstützung der Molkereien, besonders der städtischen Betriebe, deren Entwicklung fast ausschließlich von der Hebung des Milchverzehrs abhängt, wird der Reichsmilchausschuß jedenfalls auch in Zukunft zählen können.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 22. April. An der heutigen Börse machte sich ein leichter Stimmungsumschwung bemerkbar, die Haltung war im allgemeinen freundlich, ohne daß sich das Geschäft belebte. Elektra gewannen 3,25, Polyphon 4, Seidel und Naumann 2,5, Vereinigte Photo 2 Prozent, die Genußscheine 3 RM. Banken notierten zum Teil 1,5 Prozent höher. Braubank plus 3 Prozent. Siemens minus 3 Prozent. Am Anlagemarkt wenig Geschäft.

Leipziger Börse vom 22. April. Die lustlose Grundstimmung des Effektenmarktes hielt an und wurde auch durch einige Zufallorders nicht beeinflußt. Das Kursniveau war nur gering verändert. Gohlser Bier minus 4, Siemens Glas minus 4, Thüringer Gas minus 3,75 Anlagewerte und Freiverkehr ruhig und wenig verändert.

Chemnitzer Börse vom 22. April. Nachdem sich bereits gestern das Kursniveau nur knapp behaupten konnte, zeigte sich heute eine unverkennbare Schwäche. Bachmann verloren 3, Wanderer 2 Prozent, zahlreiche weitere Papiere lagen bis 1 Prozent gedrückt. Banken behauptet, der Freiverkehr lag unverändert still.

An der Berliner Börse erfolgte am Mittwoch eine erhebliche Kursabschwächung. Tagesgeld 4—6, Monatsgeld 5—5,25 Prozent, Privatdiskont unverändert.

Trinkt Fachinger. „Staatl. Fachingen" das wohlschmeckende und bekömmliche Gesundheitswasser ist in seiner Art unübertroffen bei Störungen der Verdauungs- und Harnorgane, sowie bei Stoffwechselkrankheiten.

Täglich

studiert man den Inseratenteil des Riesaer Tageblattes

Guten Erfolg

muß jetzt ein Inserat im Riesaer Tageblatt bringen

Drum inseriere!

Aus den Nachbarstaaten.

Zeitz. Flüchtiger Amtsvorsteher. Die Staatsanwaltschaft in Naumburg hatte gegen den früheren Amtsvorsteher Gustav Tille vor dem Schöffengericht Weißenfels Anklage wegen Amtsunterschlagung erhoben; die Hauptverhandlung konnte noch nicht stattfinden, da der Aufenthalt des Angeklagten unbekannt ist. Das Verfahren wurde vorläufig eingestellt.

Dommitzsch. Neues zum mysteriösen Tod der Hildegard Hartmann. Wie aus Torgau gemeldet wird, wurde bei den Vernehmungen in der Angelegenheit der Müllerstochter Hildegard Hartmann festgestellt, daß der Revolver, der zu der Tat benutzt wurde, einem Bruder des Müllergehilfen Züchner gehörte. Die Revolvertasche, die auf der Straße Dommitzsch—Torgau gefunden wurde, wurde von dem früheren Eigentümer des Revolvers als zu diesem gehörig erkannt. Das ist insofern von Wichtigkeit, als Züchner, der Liebhaber der Hildegard Hartmann, bisher bestritten hat, Kenntnis von der Herkunft der Waffe zu haben. Da Züchner, wie aus den Umständen zu schließen ist, doch gewußt haben muß, woher der Revolver stammt, liegt die Vermutung nahe, daß Züchner und Hildegard Hartmann die Absicht gehabt haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Dommitzsch. Die beiden letzten aktiven Teilnehmer am deutsch-französischen Kriege 1870/71, die Invaliden Nolle und Müller, sind mit ihren Frauen innerhalb der letzten Wochen zur großen Armee übergegangen. Beide Veteranen waren nicht mehr sehr rüstig und starben an Altersschwäche. Sie ruhen alle vier nebeneinander im Gottesacker.

Torgau. Einen ernsten Gedenktag beging am Dienstag die katholische Pfarrgemeinde Torgau. 25 Jahre sind verflossen seit dem entsetzlichen Brandunglück, durch das am 21. April 1906 Kirche und Pfarrhaus samt der darin befindlichen Kommunikantenanstalt ein Raub der Flammen wurden. Leider war auch eine Reihe Menschenleben zu beklagen. Die verwirrten Kinder, die in aller Hast das brennende Haus verlassen mußten, fanden sich zum Teil nicht sofort zurecht. 3 Kinder — die Geschwister Maria und Moritz Reichenbach und Maria Lodiga — wurden vermißt. Da stürzten vier Schwestern zurück in das Gebäude, um nach den Kindern zu suchen. Zwei von ihnen kehrten nicht wieder, Schwester Connexa und Schwester Optata. Zwei andere wurden mit schweren Brandwunden gerettet und lagen lange im Krankenhaus der Grauen Schwestern in Halle. Ein gemeinsames Grab vereinigte die Opfer der furchtbaren Katastrophe. — Zur Erinnerung an das Unglück wurde ein feierliches Gedenkamt gehalten.

* Schleiz. Dienstag früh wurde die 60 Jahre alte Witwe Ida Roßner von einem aus Oettersdorf stammenden Maurerlehrling mit dem Fahrrad angefahren, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Frau Roßner, die Mutter von sieben Kindern, ist an einem Schädelbruch gestorben. Sie soll das Klingelzeichen überhört haben.

* Tanna. Ueberfahren. Hier wurde von dem Kraftwagen des Ziegeleibesitzers Johann Gaum das vierjährige Töchterchen des Maurers Ernst Weber überfahren und getötet. Das Kind lief über die Straße und rannte direkt in das Auto hinein.

Wenn das Heufieber kommt.

Die Behandlung muß jetzt schon beginnen.

Von Prof. Dr. Petow, Berlin.

WK. Jedes Jahr um dieselbe Zeit erkranken eine Anzahl von Menschen an einem äußerst heftigen Schnupfen, der verbunden ist mit einem Bindehautkatarrh der Augen, Reizerscheinungen der Rachenschleimhaut und der Luftröhre, oft mit asthmatischer Atemnot, die häufig auch nachts auftritt. Das Charakteristische dieser Erkrankung ist ihre zeitliche Gebundenheit. Ende Mai bis Ende Juli ist in Deutschland die Zeit ihrer Herrschaft. Schon frühzeitig hat sich deshalb die Meinung gebildet, daß die Ursache des Leidens den blühenden Gräsern anhaftet. Man nannte deshalb die Krankheit Heufieber oder Heuschnupfen.

Die wissenschaftliche Forschung ergab, daß in der Tat der Blütenstaub gewisser Pflanzen die Ursache des Heufiebers ist. Die Liste der überhaupt in Betracht kommenden Pflanzen ist groß. Zumeist jedoch sind die Pflanzen gefährlich, die in großen Beständen vorkommen und massenhaft Blütenstaub hergeben, der durch den Wind übertragen wird. Denn nur, wenn die Atemluft reichlich Blütenstaub enthält, kommt es zum Heufieberanfall. In Deutschland ist vor allem der Blütenstaub von Gräsern als Ursache des Heufiebers erkannt worden. Aber auch Bäume und Blumen können gefährlich werden.

Anfangs hatte man sich die Vorstellung gebildet, daß der Blütenstaub ein Gift enthalte. Die weitere Forschung führte aber zu einer ganz anderen Auffassung über die Art und Weise, wie Blütenstaub eine Krankheitsursache werden kann. Sie gründet sich auf eine wichtige Entdeckung, die zu Anfang unseres Jahrhunderts von mehreren Forschern fast gleichzeitig gemacht wurde. Der Wiener Kinderarzt v. Pirquet sah, daß ein Mensch, dem einmal Heilserum irgendwelcher Art eingespritzt worden ist, bei einer zweiten Einspritzung desselben Serums ganz anders reagiert als das erste Mal. Er zog aus dieser Beobachtung den Schluß, daß durch den Reiz der ersten Einspritzung der Körper angeregt wurde, Stoffe zu bilden, die in Wechselwirkung mit dem zum zweiten Mal eingespritzten Serum ein Gift bilden. Solche Stoffe nennt man Antikörper. Pirquet nannte den Zustand, in den der Körper durch die erste Einspritzung gerät, Allergie. Der Franzose Richet beobachtete gleichzeitig eine ähnliche Erscheinung. Die Krankheitserscheinungen, die infolge eines allergischen Zustandes auftreten können, sind ganz charakteristische und sind immer dieselben, ganz gleich, gegen welchen Stoff der Körper allergisch sei. Zu diesen Krankheitserscheinungen gehören nun auch diejenigen, die wir beim Heufieber beobachten. Die Kranken sind gegen den Blütenstaub bestimmter Pflanzen allergisch, weil ihre Schleimhäute Antikörper gegen den Blütenstaub enthalten. Bei dem Zusammentreffen von Blütenstaub und Antikörpern entsteht ein Gift, das den Heufieberanfall auslöst. Aber nur wenige Menschen haben solche Antikörper. Offenbar gehört noch eine besondere Veranlagung des Körpers dazu, sie zu bilden. Und diese Veranlagung ist im hohen Maße erblich. Die Gesamtzahl der Heufieberkranken soll in Nordamerika 1 v. H. der Bevölkerung betragen. Für Deutschland fehlt eine zuverlässige Zählung. Männer erkranken doppelt so häufig als Frauen. Unter Städtern findet sich das Heufieber viel öfter als auf dem Lande.

Die **moderne Heufieberbehandlung** zielt darauf hin, die gefährlichen Antikörper zu beseitigen. Es hat sich gezeigt, daß diese für einige Zeit verschwinden, nachdem sie mit Blütenstaub in Berührung gekommen sind. Sie werden aber bald wieder nachgebildet. Man spritzt deshalb den Kranken **einige Wochen vor der Heufieberzeit** alle paar Tage eine so kleine Menge von Blütenstaubextrakt unter die Haut, daß keine Krankheitserscheinungen entstehen. Am besten setzt man diese Einspritzungen auch während der Heufieberzeit fort und kann gegebenenfalls das ganze Jahr hindurch jeden Monat eine Einspritzung machen, um den Schutz zu unterhalten. Um diese Behandlung durchführen zu können, muß man allerdings wissen, gegen welchen Blütenstaub der betreffende Kranke empfindlich ist. Das kann man auf folgende Weise erkennen: Man ritzt die Haut des Kranken ein wenig, so daß sie nicht blutet und bringt auf diese Hautstelle Blütenstaubextrakt. Ist der benutzte Blütenstaub für den Kranken schädlich, so entsteht um die geritzte Hautstelle eine Quaddel wie von einem Mückenstich; ist er jedoch für den Kranken harmlos, so verändert sich die Haut nicht.

Die Probe ist ungefährlich, denn die Quaddel verschwindet nach einer halben Stunde restlos.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	22. April	23. April
Weizen, märkischer	288,00—290,00	288,00—290,00
per März	—	—
per Mai	301,50—303,25	301,00
per Juli	300,50—300,75	298,00—297,50
per September	252,50	252,00—251,50
Tendenz:	fester	matt
Roggen, märkischer	195,00—197,00	195,00—197,00
per März	—	—
per Mai	206,50—207,00	205,50
per Juli	202,50	201,50—200,75
per September	190,00	188,50
Tendenz:	fester	matter
Gerste, Braugerste	245—252	—
Futter- und Industriegerste	230—244	230—244
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	fest	ruhig
Hafer, märkischer	186,00—190,00	185,00—189,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Mai	197,50—198,00	196,00—195,00
per Juli	203,50	201,00—199,75
per September	181,00—180,50	178,00
Tendenz:	ruhig	matt
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	34,75—40,50	34,50—40,50
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack . . 0 bis 70%	26,90—29,20	27,00—29,10
. . . . . 0 bis 60%	—	—
Weizenkleie frei Berlin	13,50—14,00	14,00—14,25
Roggenkleie frei Berlin	14,00—14,50	14,25—14,50
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—29,00	24,00—29,00
Kleine Speiseerbsen	23,00—27,00	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Peluschken	24,00—30,00	23,00—26,00
Ackerbohnen	19,00—21,00	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00	23,00—26,50
Lupinen, blaue	13,50—15,50	13,50—15,50
gelbe	22,00—26,00	22,00—26,00
Serradella, neue	66,00—70,00	66,00—70,00
Rapskuchen, Basis 38%	9,80—10,20	9,80—10,20
Leinkuchen, Basis 37%	14,10—14,30	14,10—14,30
Trockenschnitzel	8,00— 8,20	8,00— 8,20
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45%	14,20—14,90	14,20—14,90
Kartoffelflocken	15,50—16,00	15,50—16,00
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	fester	schwächer

Unsicher und matter.

Die Unsicherheit, die in der letzten Zeit infolge der Ungewißheit bezüglich der beabsichtigten Regierungsmaßnahmen auf agrarpolitischem Gebiet den Produktenmarkt beherrscht, kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich zum Ausdruck. Nach der gestrigen Erholung war die Grundstimmung heute wieder matter, allerdings wurde von den Preisrückgängen in der Hauptsache das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft betroffen. Weizen setzte mit Ausnahme der Septemberlieferung, die ziemlich gehalten war, bis 2¾ Mark niedriger ein, für Roggen betrugen die Preisverluste 1 bis 1½ Mark. Am Promptmarkte ist lediglich Weizen reichlicher angeboten und gab angesichts der Zurückhaltung der Mühlen um etwa 2 Mark im Preise nach. Das Offertenmaterial bei Roggen hat sich kaum verstärkt und die erstbietenden Forderungen sind wenig nachgiebig, so daß Abschlüsse auf Basis der um eine Mark ermäßigten Gebote zunächst wenig zustandekommen. Weizenmehl liegt trotz vereinzelter Preiskonzessionen der Mühlen ruhig. Roggenmehl bleibt gefragt und im Preise behauptet. Hafer ist wenig angeboten, die Käufer verhalten sich aber auch sehr abwartend, und die Gebote lauten im Anschluß an die Bewegung der Lieferungspreise niedriger. Gerste ruhig, aber stetig.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen.

Wasserstände		22. 4. 31	23. 4. 31
Moldau:	Kamaik	+ 80	+ 74
	Modran	+ 60	+ 77
Eger:	Laun	+118	+ 94
Elbe:	Nimburg	+ 68	+ 78
	Brandeis	+ 92	+116
	Melnik	+119	+153
	Leitmeritz	+134	+137
	Aussig	+160	+169
	Dresden	+ 8	+ 5
	Riesa	+ 78	+ 88

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz
vom 22. April 1931.

Weizen, inländ. 75 kg	302—308	**Mais,** Cinquantin	—
Roggen, sächsisch. 71 kg	205—210	**Weizenmehl** 70%	50,00
Sandroggen, 71 kg	212—217	**Roggenmehl** 60 %	33,50
Sommergerste	235—250	**Weizenkleie**	13,50
Wintergerste,	225—235	**Roggenkleie**	14,00
Hafer, alt	—	**Wiesenheu,** drahtgepreßt	—
do. neu	195—210	do. lose	7,50
		Heu, neu	—
		Getreide-Stroh, lose	—
		do. drahtgepreßt	3,50

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 23. April 1931 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb — Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 29 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 1 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Halfteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 495 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	67—72	112
3. mittlere Mast- und Saugkälber	60—66	105
4. geringe Kälber	50—58	100
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 36 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 375 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	43—45	54
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	44—45	57
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	43—44	58
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	42—43	58
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

(Lebend-Gewicht: belanglos)

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 26 Bullen, 1 Kuh.

Geschäftsgang: Alles langsam.

2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. per sof. gesucht. Offert. unt. C 767 an das Tageblatt Riesa.

Geb. Dame, berufstätig, sucht zum 1. oder 15. 5. **frdl. möbl. Zimmer** in gutem Hause. Off. unt. D 768a a. d. Tagebl. Riesa.

Sauberes, kräftiges **Hausmädchen** gesucht. Stiehlers Weinrestaurant Hauptstraße 41.

Suche für 1. 5. **Pferdebursche** 15—16 Jahr. R. Zieger, Braustb.

Ag. Ehep. s. sof. od. 1. 5. 31 **leeres Zimmer** m. Kochgelegenh. Off. unt. E 769 a. d. Tagebl. Riesa.

Wir geben **Baugelder, Hypotheken** zinslos und zu 4%. Vita-Gesellschaft Dresden-Heidenau 2.

Günstige und sichere Kapitalanlage. Rm. 5000.— Hypothek gegen 9% Zinsen gesucht. Zuschriften unter B 766 an das Tageblatt Riesa.

Freitag, Sonnabd., Montag u. Dienstag
4 große Linoleum- u. Wachstuch-Reste-Tage
im
Linoleumhaus Mittag, am Capitol

Groß-Industriewerk sucht für den Vertrieb seiner pat. elektr. Haushaltmaschine für den Platz Riesa **tüchtigen Verkäufer.** Bewerbungen mögl. mit Lichtbild u. Lebenslauf etc. unter F. 622 an Ala, Dresden-A. 1, erbeten.

Suche für sofort oder 1. 5. jüngeren **Knecht** 16—17 J. alt, zu Pferden. Oennig, Altkommatzsch.

Gartenkies sowie Betonkies und Bausand empfiehlt D. Möbius, Fuhrgeschäft Telefon 120.

Gute Geige zu kauf. gesucht. Angeb. u. U 762 a. d. Tagebl. Riesa.

Parkwagen u. Einspänner-Geschirr, beides gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Näheres Hauptstr. 83, 1.

Gutes Wiesenheu Quetschhafer Häcksel Maisschrot Gerstenschrot Roggengrießkleie Weizenschale Speisekartoffeln verkauft zu billigsten Tagespreisen Oskar Meile Obermühle — Riesa —

Zur Hochzeit allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Opfermann's Indischer Nierentee von überraschender Wirkung selbst in schwierigen Fällen. Paket Mk. 1.50. Verlangen Sie fachärztl. Gutachten in der Drogenhandlung A. B. Hennicke.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Kirchensteuernot vor der Landessynode.

Die evang.-luth. Landessynode begann ihre diesjährige Tagung mit einem feierlichen Gottesdienst durch Landesbischof D. Ihmels. Die Verhandlungen eröffnete darauf Präsident D. Graf Vitzthum von Eckstädt im Gemeindesaal der Kreuzkirche. Den Hauptversammlungsgegenstand bildete die erste Lesung des Kirchensteuergesetzes für 1931. Der Berichterstatter, Synodale Siegert, mußte, wie in früheren Jahren mit Nachdruck wieder darauf hinweisen, daß das ganze Elend im Kirchensteuerwesen auf das Religionssteuergesetz, also auf eine Bindung an den Staat, zurückzuführen sei. Die Kirche befinde sich in einer babylonischen Steuergefangenschaft. Die einzelne Hoffnung bestünde darin, daß der Staat bald zu einer neuen Religionssteuergesetzgebung gezwungen sei. Synodale Tägel wies an Hand von Zahlen nach, daß die steuerliche Belastung doppelt so hoch sei als vor dem Krieg und daß es unerfindlich sei, wie im Rechtsausschuß des Landtages habe behauptet werden können, daß die Kirche ihre Steuermöglichkeiten nicht ausgeschöpft habe.

Die Synode nahm das Gesetz in erster Lesung und folgende Entschließung an:

Die Synode stellt mit Bedauern fest, daß die seit Jahren von ihr geforderte dringend notwendige Neuordnung des kirchlichen Steuerwesens, die erst nach Abänderung des staatlichen Religionssteuergesetzes von 1921 erfolgen kann, von Jahr zu Jahr hinausgeschoben werden muß.

Sie ersucht das Landeskonsistorium, sein Bemühen bei der Staatsregierung mit allem Nachdruck fortzusetzen, daß diese dem Landtage baldigst einen Gesetzentwurf vorlegt, durch den eine befriedigende Umgestaltung des Steuerwesens auf breitester Grundlage ermöglicht wird.

Schlußsitzung der altpreußischen Generalsynode.

Die Generalsynode stimmt dem evangelischen Kirchenvertrag zu.

vdz. Berlin. Die evangelische Generalsynode schloß am Mittwoch ihre außerordentliche Berliner Tagung, die der Stellungnahme zu dem Entwurf eines Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen gewidmet war. Die Schlußsitzung war öffentlich. Die Stellungnahme der kirchenpolitischen Gruppen der Synode zu dem Vertrage war nicht einheitlich. Im Auftrage des Verfassungs-Ausschusses berichtete Prof. D. Dr. Stutz über die vertraulichen Beratungen. Der Ausschuß sei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Vertrag in der nun vorliegenden Form zwar keineswegs die auf ihn gesetzten Erwartungen voll erfülle, vielmehr in vielen Punkten hinter dem Erhofften zurückbleibe, daß er aber nach Lage der Dinge im großen und ganzen für annehmbar erachtet werden könne. In weitaus den meisten Punkten sei im Ausschuß Einigkeit erzielt worden. Meinungsverschiedenheiten hätten im wesentlichen nur über die politische Klausel bestanden, in deren bloßen Vorhandensein manche schon eine Gefahr für die Freiheit der Kirche erblickt und sich deshalb gewissensmäßig verpflichtet gefühlt hätten, den ganzen Vertrag abzulehnen. Andere hätten geglaubt, dieser Klausel zustimmen zu können, da die Bedenken, die der Staat geltend machen könne, auf das Staatspolitische beschränkt seien und da außerdem zur Feststellung dieser Bedenken auf Antrag eine besondere Kommission verlangt werden könne. — Als Präsident des evangelischen Oberkirchenrats betonte Professor D. Kapler, daß der evangelischen Kirche aus der politischen Klausel gewisse Gefahren erwachsen können; aber die rechtlichen Sicherungen des Vertrages rechtfertigten es trotzdem, wenn die Kirche diese Gefahren im Bewußtsein ihrer Kraft auf sich nehme.

Nach langer Debatte wurde schließlich der **Vertragsentwurf in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 47 Stimmen angenommen.** Der Entwurf hat jetzt noch, nachdem alle preußischen evangelischen Kircheninstanzen die erforderliche Zustimmung gegeben haben, eine Gesamtsitzung des Preußenkabinetts zu passieren, bevor er zur endgültigen Verabschiedung an den Landtag gelangt.

*

Die Generalsynode an das evangelische Volk.

* Berlin. Die außerordentliche Tagung der Generalsynode klang aus in einer **Kundgebung der obersten kirchlichen Vertretung an das evangelische Volk,** die Generalsuperintendent D. Dibelius vorlegte. Sie soll zum Ausdruck bringen, daß die Generalsynode inmitten der geschäftlichen Beratungen nicht einen Augenblick den dunklen Hintergrund der Lage unseres Volkes und Vaterlandes aus dem Auge gelassen hat. In der Kundgebung, die einmütig ohne Aussprache angenommen wurde, heißt es unter anderem: **„Die Generalsynode kann nicht vorübergehen an den ungeheueren inneren und äußeren Nöten, unter denen das deutsche Volk in wachsendem Maße leidet.** Millionen ihrer Volksgenossen sieht sie arbeitslos am Markte stehen und andere Millionen ihre Arbeit unter schwerer wirtschaftlicher Sorge verrichten. Sie sieht den Ansturm der organisierten Gottlosigkeit sich immer rücksichtsloser gegen die Heiligtümer der Christenheit erheben. Sie sieht das Gewissen verwirrt und den Glauben ohne Kraft bei allzu vielen, die sich zur evangelischen Kirche bekennen. In solchen Stunden weiß sie sich vor Gottes Angesicht gestellt im Geist der Beschlüsse, der aus dem Glauben kommt. **Die Generalsynode ruft die Gemeinden, die Kreissynoden und die Provinzialsynoden auf, mit allem Ernst über Mittel und Wege zu beraten, bei denen das Verantwortungsbewußtsein der Gemeindeglieder für die Not unseres Volkes vertieft und die Kraft evangelischer Verkündigung gegenüber dem ganzen Volke verstärkt werden kann."**

Kommunales Leben.

Stinkbomben in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung.

In der Stadtverordnetenversammlung stand am Mittwochabend ein Ortsgesetz über die Herabsetzung der Fürsorgesätze zur Beratung. Nachdem bereits eine längere Aussprache stattgefunden hatte, wollte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler sprechen. In diesem Augenblick wurden von der Zuschauertribüne aus Stinkbomben, Knallerbsen und große hetzerische Plakate in den Saal hinabgeworfen. Die Sitzung wurde unterbrochen, die Tribüne geräumt und die Täter von der Ratspolizei festgestellt.

Der Plauener Haushaltsplan abgelehnt

Die Stadtverordneten lehnten den Haushaltsplan für 1931 gegen zwei Stimmen ab, ebenso die Erhebung eines Zuschlags von 125 Prozent zur Grund- und Gewerbesteuer. Einstimmig stellten sich die Stadtverordneten auf den Standpunkt, daß es unsozial und in heutiger Zeit der Bürgerschaft gegenüber nicht zu verantworten sei, wenn diese mit einer Bürgersteuer von 300 Prozent belastet werden solle. Ein dahingehender Antrag wurde abgelehnt. Der Haushaltsplan, der eine Gesamtausgabe von 30 711 211 RM vorsieht, schließt mit einem **Fehlbetrag von 2 530 910 RM ab.** Für die Wohlfahrtsausgaben, die lawinenartig angestiegen sind, ist ein Zuschuß von 5 074 519 RM eingesetzt. Von allen Seiten wurde der dringende Ruf nach Hilfe an die Reichs- und Landesregierung gerichtet und erklärt, daß, wenn nicht schon in den nächsten Wochen ausreichende Hilfe komme, es unmöglich sein werde, die nötigen Mittel für die laufenden Ausgaben aufzubringen. Nach Ablehnung des Haushaltsplans wurde ein Einigungsausschuß gewählt, dem die Aufgabe obliegt, einen geeigneten Weg zu finden. Sollte das nicht möglich sein, dann wird sich der Stadtrat genötigt sehen, die Gemeindekammer anzurufen.

Fahrpreisermäßigung im staatlichen Kraftverkehr

Auf den staatlichen Kraftwagenlinien im Freistaat Sachsen kommen die ab 15. Mai 1930 erhobenen Zuschläge zu den Fahrpreisen zum Ausgleich der Erhöhung der Betriebsstoffpreise durch Benzinfinanzzoll und Spirituosenbeimischungszwang mit Beginn des Sommerfahrplanes — am 15. Mai 1931 — im allgemeinen in Wegfall. — Weiter tritt bereits am 1. Mai eine Ermäßigung der Preise für Monatskarten für Erwachsene und Schulpflichtige über zehn Jahre insofern ein, als den Preisen dieser Zeitkarten die schon ab 15. Mai ds. Jahres gültigen einfachen Fahrpreise zu Grunde gelegt werden. Außerdem wird auf Monatskarten für Schulpflichtige über zehn Jahre auf den fünfzigfachen Fahrpreis eine Ermäßigung von 60 Prozent — bisher 50 Prozent — gewährt.

Der Betrieb auf der staatlichen Kraftwagenlinie Freiberg-Großschirma wird aufrechterhalten.

Altbewährt bei **Störungen der Verdauungs- und Harnorgane und bei Stoffwechselkrankheiten (Gicht, Diabetes)**

STAATL. FACHINGEN — Natürliches Mineralwasser

STAATL. FACHINGEN

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstr. 56.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

sowie in Dresden bei der Firma H. Ficinus Wwe., Johannesstr. 23, Tel. Nr. 13216.

Der Sprung ins Ungewisse.

Roman von Fritz Steinemann.

Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sechzehntes Kapitel.

Ruhelos ging die Baronin in ihrem Hotelzimmer auf und ab.

Eine Entscheidung hatte sie an diesem Morgen herbeiführen wollen; sie war ohne ihr Zutun gekommen. Und was für eine Entscheidung!

Es wäre sinnlos gewesen, den Tatbestand verschleiern zu wollen. Was sie mit eigenen Augen gesehen hatte, ließ sich nicht leugnen und nicht vertuschen.

Sie fühlte brennenden Schmerz, doch ließ sie sich davon nicht hinreißen, Manfred ungehört zu verurteilen. Sie lehnte überhaupt jeden Gedanken ab, die Geschehnisse beurteilen zu wollen, ohne über alles genauestens unterrichtet zu sein. Denn daß hier besondere Umstände vorlagen, war ihr ohne weiteres klar. Manfred war nicht der Mann, der, von einer schönen Frau hingerissen, Tollheiten beging.

Sie klingelte und erkundigte sich bei dem Mädchen, ob Herr Ramond anwesend sei. Diese erklärte nachsehen zu wollen. Nach einem Weilchen erfuhr die Baronin, daß Manfred vor zehn Minuten das Hotel verlassen habe. Wohin er sich begeben, wisse man nicht. Irgendwelche Sportausrüstung habe er nicht mitgenommen.

Dieses Warten war fürchterlich. Konnte sie sich nicht auf andere Weise irgendwie über die junge Dame unterrichten? Sie wußte, daß diese im Haus „Hansahöhe" wohnte. Herr von Hamm, der Besitzer, würde ihr sicherlich gern jede gewünschte Auskunft geben.

Da kam ihr ein noch besserer Gedanke. Was brauchte sie eine Mittelsperson! Sie ging ganz einfach zu der jungen Dame, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Im Laufe des Gesprächs würde es ihr schon gelingen, zu erfahren, was sie wissen wollte.

Sie machte sich auf den Weg zum Nermerstein, wo sich die Pension „Hansahöhe" befand.

Auf ihre Meldung wurde sie gebeten, sich einen Augenblick zu gedulden. Das Mädchen hatte die Weisung bekommen, nicht zu stören, und so führte es die Baronin in ein Nebenzimmer.

Während sie still vor sich hinsann und überlegte, auf welche Weise sie am besten ihr Ziel erreichen könne, vernahm sie Stimmen.

Wahrscheinlich weilte gerade der Arzt bei ihr, daher das Nicht-stören-dürfen. Ein Aufstöhnen des jungen Mädchens bestärkte sie in dem Glauben. Sicherlich hatte das arme Ding arge Schmerzen.

Doch das war nicht die Stimme des Arztes, die sie jetzt vernahm, sie gehörte Manfred. Er bei ihr! Das hätte sie wahrhaftig erraten können, nachdem man ihr gesagt, daß er ohne Sportausrüstung fortgegangen sei.

Sie stand auf, um sich leise zu entfernen. Da hörte sie Manfreds Stimme deutlicher. Ihr Schritt stockte. Nein, sie mußte bleiben, mußte mitanhören, was dort drinnen gesprochen wurde. Dies konnte für sie aufschlußreicher sein als eine Unterredung mit dem jungen Mädchen.

Es blieb ihr nichts verborgen, was die Liebe der beiden betraf; wie sie sich gefunden hatten und getrennt worden waren, welche Umstände ihre Wiedervereinigung verhindert und wie jeder geglaubt hatte, der andere habe sich von ihm gelöst, während sie doch beide in tiefster Zuneigung verbunden geblieben waren.

Ganz leise, auf den Zehenspitzen, schlich die Baronin hinaus. Auf dem Flur traf sie das Mädchen und erklärte ihm, daß ihr Besuch sich erledigt habe.

Sie ging nicht sogleich nach ihrem Hotel zurück. Der kalte Wind tat ihr wohl und beruhigte ihre aufgeregten Nerven. Wie betäubt irrte sie umher; es war ihr gleich, wohin der Weg sie führte.

Müde und zerschlagen langte sie in ihrem Zimmer an. Es gab nichts mehr zu überlegen, nichts mehr zu beraten, nur noch auszuführen, was die Stunde von ihr verlangte.

Es klopfte. Manfred trat bei ihr ein.

Der strenge Ausdruck ihres Gesichts wandelte sich in ein Lächeln, das sie sich abrang.

Wie ein Schuldbeladener stand er in der Tür und wagte nicht näher zu kommen, es vermeidend, ihr ins Auge zu sehen.

Sie ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Du hast nach mir gefragt, sagte man mir," brachte er mühsam über die Lippen.

„Ja, ich wollte dich um eine Unterredung bitten; es ist lieb von dir, daß du gekommen bist. Ich danke dir."

Sie sprach so besorgt, so liebevoll, wie zu einem Kranken, der des Trostes, der Aufrichtung bedarf.

„Laß uns Platz nehmen, denn was ich dir zu sagen habe, wird einige Zeit in Anspruch nehmen, ich werde mich jedoch so kurz fassen, als mir dies möglich ist."

„Was hast du mir denn zu sagen?" fragte er unsicher.

„Du weißt, daß ich Offenheit als oberstes Gesetz zwischen zwei Menschen betrachte, die sich innerlich verbunden fühlen. Mag es noch so schmerzlich sein, nichts darf sie davon abhalten, stets die Wahrheit und nur die Wahrheit als Leitmotiv anzusehen. Es ist bisher so zwischen uns gewesen und so soll es . . . bleiben."

„Ja," antwortete er leise, fühlend, daß sie darauf hinzielte, daß ihr Lebensweg an einem Scheidepunkte angekommen war.

„Denn wir haben doch wohl beide das Bestreben, ein freies und unbeschwertes Gewissen zu haben, ohne das es kein Glück gibt. Du weißt, wir stehen vor einem entscheidenden Schritt."

Sie sah, wie ihn das Wort traf; er holte tief Atem. Sie fühlte Mitleid mit ihm, denn sie konnte ermessen, wie schwer es für ihn war, sich ihr zu offenbaren. Mit Absicht hatte sie sich so ausgedrückt, um ihm sein Bestimmen zu erleichtern. Er aber sagte kein Wort. Da blieb ihr nichts anderes übrig, als es für ihn zu tun.

„Oder vielmehr, wir standen vor einem entscheidenden Schritt, der unser beider Leben zu einem verschmelzen sollte. Wir werden ihn nach dem Erlebnis von heute Vormittag beide nicht mehr tun wollen. Du hast sie wiedergefunden, die du nicht mehr zu lieben glaubtest, die aber in Wahrheit aus deinem Herzen nie ganz geschwunden war, und ich . . . ich würde nie zugeben, daß du mir dein Leben zum Opfer bringst, nur um deinem Worte treu zu bleiben, das du mir einst in einer Aufwallung von Dankbarkeit gegeben hast."

„Thea, ich beschwöre dich, mir zu glauben, daß ich nie ein unehrliches Spiel getrieben, daß ich dich wahr und wahrhaftig geliebt habe, als ich dich bat, meine Frau zu werden."

„Nie würde ich dir einen solchen Vorwurf machen, lieber Manfred. Ich kenne dich zu gut, um an dir und deinen Worten zu zweifeln. Du hattest die feste Ueberzeugung, mich zu lieben; daß du dich irrtest, ist nicht deine Schuld. Aber daß du dich geirrt hast, darüber besteht wohl auch bei dir kein Zweifel."

„Thea, wenn du wüßtest, wie furchtbar die Situation für mich ist!"

„O du armer, lieber Junge! Meinst du wirklich, ich hätte so wenig Verständnis für deine Lage, ich begriffe nicht, wie es dich zu der zieht, die nun einmal dein Herz in Besitz genommen? O, ich verstehe das sehr gut. Und auch, wie schwer diese Stunde für dich ist und sein muß. Aber die Wahrheit über alles! — Laß uns als Freunde scheiden und wenn es dir möglich ist . . . Freunde bleiben. In meinem Herzen ist kein Raum für Zorngefühle, es wird immer in Freundschaft für dich schlagen."

„Thea, du bist eine wunderbare Frau!" sagte er hingerissen.

Sie lächelte wehmütig.

„Ich hoffe, mein lieber Manfred, daß das in Zukunft diejenige für dich ist, die dir ihr Herz schon vor mir geschenkt."

„An Güte und Herzensreichtum vermag dich keine zu übertreffen."

„Ich wünsche es trotzdem von deiner zukünftigen Frau. Sie besitzt sicherlich nicht weniger davon als ich."

„Ja kennst du sie denn? Du hast sie doch kaum gesehen. Woher überhaupt bist du so unterrichtet? Ich bin zu dir gekommen, um dich erst in alles einzuweihen, und du . . ."

„Man muß nicht alles wissen wollen, lieber Manfred. Laß mir das als mein Geheimnis. Und nun lebwohl, mein lieber, junger Freund! Möge das Glück mit dir sein!"

Er beugte sich über ihre Hand. Noch einmal strich sie ihm leise und zärtlich über das Haupt.

Er stand auf der Straße, um zu Traute zurückzukehren, ihr die Nachricht zu bringen, daß von jetzt ab

Eine neue Revolution des Luftverkehrs.

Das erste Flugzeug mit Schweröl-Motor,

eine Junkers-Maschine, wurde durch Professor Junkers (Mitte, heller Mantel) am 22. April den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden — darunter Ministerialdirigent Brandenburg (links, mit Spazierstock) — auf dem Berliner Flugplatz Tempelhofer Feld vorgeführt. Der Vorteil des neuen Motors liegt in der Verwendungsmöglichkeit schwerentzündbarer Oele, die eine Explosionsgefahr fast völlig ausschließen, und in dem geringen Brennstoffverbrauch, der nur etwa ¾ von dem eines Vergasermotors beträgt

Junkers „Jumo IV" über Berlin.

Ein paar hundert Menschen waren auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof versammelt, als die hagere Gestalt Prof. Junkers vor das Mikrophon trat und die „Taufrede" für das erste deutsche Großflugzeug mit Schwerölmotor hielt. Das heißt, eine Taufrede war es eigentlich nicht. Das Flugzeug hat seine Probeflüge bereits hinter sich und sich vollauf bewährt. Trotzdem war der Anlaß für einige erläuternde Worte bedeutsam genug, und es war zu begrüßen, daß die Deutsche Welle trotz Regen und Sturmböen den Aufstieg der Junkers „D. 1051" über ganz Deutschland verbreitete.

Was liegt vor? Die Benutzung des „Jumo 4", des ersten Diesel-Flugmotors der Welt, packt das wichtige Motorenproblem von einer ganz neuen Seite. Bisher wurden in der Luftfahrt ausschließlich Explosions-(Benzin) Motoren verwandt. „D. 1051" aber führt den ersten Schweröl-Flugmotor. Es setzt den modernen Grundsatz „Los vom Benzin" auch für den Luftverkehr in Wirklichkeit um.

Die Bedeutung dieser Umstellung ist groß. Schweröl ist so wenig feuergefährlich, daß es nicht einmal durch ein Streichholz entzündet werden kann. Auch außerhalb des Motorenzylinders sind feuergefährliche Brennstoff-Luftgemische überhaupt nicht vorhanden, wogegen beim Explosionsmotor eine große Anzahl Zündungsmöglichkeiten bestehen, siehe die berüchtigten Vergaserbrände, die so viele tödliche Abstürze verursachten. Auch die Wirtschaftlichkeit des Luftverkehrs wird durch den Schwerölmotor wesentlich verbessert.

Man versteht, daß es einer fast zwanzigjährigen Forschungsarbeit bedurfte, ehe der Schwerölmotor wirklich verwendungsfähig ausgearbeitet war. Wiederum bewährte sich hier die stille Arbeit der Junkerschen Flugzeug-Laboratorien in Dessau, dieser richtigen Fliegeruniversität. Bereits am 3. Februar 1929 hat der „Jumo 4" in aller Stille seinen Erstlingsflug durchgeführt. Im Februar dieses Jahres wurde mit ihm die Typenprüfung nach den deutschen und internationalen Vorschriften abgelegt. Vor der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt leistete der Motor an der Bremse 720 PS. bei 1700 Umdrehungen in der Minute und einem Gewicht von 800 Kilo.

Als der Motor angeworfen wurde und sich „D. 1051" mit dem Reichsverkehrsminister an Bord von dem nassen Boden des Flugplatzes löste und in dem grauen Regenhimmel über Berlin verschwand, wußte man: eine neue wichtige Station im Flugzeugbau ist erreicht. Mit Riesenschritten geht es jetzt auf das Stratosphären-Flugzeug zu.

*

Die erste Diesel-Flug-Motor-Maschine im Hamburger Flughafen.

Hamburg. (Funkspruch.) Ganz unerwartet ist gestern nachmittag 17,15 die **erste Maschine**, die mit einem Junkerschweröl-Motor ausgerüstet ist, von Berlin Tempelhof kommend, **im Hamburger Flughafen eingetroffen.** Trotz des starken Gegenwindes hatte sie die **Flugstrecke Berlin—Hamburg in knapp 2 Stunden zurückgelegt** und dabei nur 80 Liter Brennstoff verbraucht. **Das Flugzeug wird heute nach Dessau starten.**

Noch ein Luftverkehrsfortschritt

Washington, 23. April.

Ein sogenanntes Schraubenflugzeug, das seinen Auftrieb durch einen über dem Flugzeug angebrachten Windmühlenpropeller erhält, landete im Garten des Weißen Hauses. Es ging in nahezu senkrechtem Fluge auf den Boden nieder und kam nach einem Auslauf von etwa sieben Meter zum Stehen. Beim Wiederaufstieg benötigte das Flugzeug einen Anlauf von etwa fünfzig Meter, worauf es sich in einem Winkel von 75 Grad in die Luft erhob.

Ein rumänisches Dorf durch Feuer zerstört.

)(**Budapest.** Wie der Pester Lloyd aus Bukarest erfährt, ist in der Wallachei ein großer Dorfbrand entstanden. Durch die Unvorsichtigkeit einer Bäurin ist in der Ortschaft Ocna in einem Gehöft Feuer ausgebrochen. Der heftige Wind begünstigte die Ausbreitung der Flammen, so daß in kurzer Zeit die ganze Ortschaft in Brand stand. **Es wurden insgesamt 100 Häuser vernichtet.** Eine Person kam in den Flammen um. Außerdem wurde der gesamte Viehbestand ein Raub der Flammen, und auch der Materialschaden ist außerordentlich groß.

Rundfunk-Programm.

Freitag.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Klavierkonzerte (Schallplattenkonzert). — 15.20: Reform der Männerkleidung. — 15.40: Der elektrische Lotse. — 16.05: Balladen. Hans Wrana (Bariton). — 16.30: Jugendstunde: „Wir senden ein Telegramm nach Uebersee." Eine Reportage. — 16.50: Aus dem Hotel Bristol: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ilja Livschakoff. — 17.30: Los Angeles mit oder ohne Deutschland? — 17.50: Das neue Buch. Schmückle: „Engel Hiltensperger" — 18.00: Eine Führung durch 2000 Jahre Musik (mit Schallplattenbeispielen). — 18.35: Jochen Klepper liest eigene Erzählungen. — 19.00: Zur Unterhaltung. Orchester Schmidt-Boelcke. — 20.30: Tages- und Sportnachrichten. — 20.40: Präludium und Toccata für Orgel, op. 32 (Uraufführung) von Karol Rathaus. Prof. Fritz Heitmann. — 21.10: „Altona 19097 und die Liebe." Eine satirische Rundfunkdichtung von Joachim Maaß und Waldemar Maas. — 22.15: Zeitansage usw — Danach: Abendunterhaltung Berliner Konzert-Verein. Als Einlage: Das aktuelle Potpourri (Uraufführung) von K. A. Deutsch.

Königswusterhausen.

5.45: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk: Freie Gedichtbehandlung mit einer Volksschulklasse. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Jungmädchenstunde: Jugend hilft der Jugend. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Jugendstunde: Wie finden die Zugvögel ihren Weg? — 16.00: Pädagogischer Funk: Fachberichterstattung. Der neuzeitliche Zeichenunterricht in der Volksschule. — — 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.30: Wie steht es um die Saarfrage? — 18.00: Volkswirtschaftsfunk: Handelspolitik und Wirtschaftslage in Südosteuropa. — 18.30: Zauberei, Magie und Heilkunde. — 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. — 19.20: Die Welt des Arbeiters: Die Arbeiterfrau als Hausfrau und Mutter. — 19.40: Wetterbericht. — 20.00: Aus Köln: Militärmärsche. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. — Anschließend: Berliner Programm.

MAGGI's Suppen kosten nur noch 10 Pfg. der Würfel

kein Hindernis mehr vorhanden sei. Er hatte eilen wollen, aber er konnte nicht. Es saß ihm etwas Würgendes in der Kehle und in seinen Augen schimmerte etwas, das alles mit einem Schleier überzog.

Schritt für Schritt ging er die Straße entlang. Er wußte nicht, was es war; er konnte weder jauchzen, noch jubeln über seine Freiheit. Weinen hätte er mögen, vor Bewunderung hinsinken vor diese einzigartige Frau, die ihm selbstlos zum Aufstieg verholfen, die kein bitteres Wort fand, als er sich von ihr trennen wollte, sondern ihm großherzig den Weg freigab zu seinem Glück. —

Er fand Traute nicht mehr allein. Brenken und der alte Amtsgerichtsrat waren bei ihr. Die beiden Herren hatten, um die Aussprache zwischen Traute und Manfred möglich zu machen, einen längeren Spaziergang unternommen und dem Zimmermädchen die Weisung gegeben, die beiden nicht zu stören, nur so war es möglich geworden, daß die Baronin auf heimliche Weise von den Geschehnissen erfuhr. Nun wußten sie, wie die Aussprache zwischen Manfred und Traute verlaufen war, aber sie wußten nicht, zu welchem Ergebnis die Unterredung zwischen Manfred und der Baronin geführt hatte.

Brenkens Blick richtete sich erwartungsvoll auf Manfred, als dieser eintrat, und es ergriff ihn Bestürzung, als er dessen Miene sah, die alles andere als Freude ausdrückte. Er sowohl als auch der Amtsgerichtsrat und Traute bekamen aber volles Verständnis dafür, als Manfred von dem Verlauf der Unterredung berichtete.

„Das scheint mir eine außerordentlich kluge und liebenswerte Frau zu sein, die Baronin Springhoff," meinte der Amtsgerichtsrat, der mit Brenken etwas abseits saß.

„Lieber Herr Amtsgerichtsrat, ich hoffe, Sie werden sie noch persönlich kennen lernen und, davon bin ich überzeugt, den Eindruck von ihr gewinnen, daß sie der edelsten Frauen eine ist."

Manfred plauderte mit Traute; er mußte ihr erzählen, wie es gewesen, als er seinen ersten Erfolg errang und dann den großen mit der Operette „Seine zweite Frau". Das wiederum brachte das Gespräch auf die noch weiter zurückliegende Zeit, nämlich jene Tage, wo er anfing zu komponieren und der alte, gute Schwendt, der es trotz reichem theoretischem Wissen nicht weiter als zum Stadtmusikus von Wiesenbach gebracht hatte, ihm mit seinem Können eine wertvolle Hilfe war.

„Ich habe ihm einen ausführlichen Brief gesandt, aus dem er erst jetzt erfahren hat, wie es mir wirklich ergangen ist; auch die Noten meiner Kompositionen habe ich ihm geschickt. Mit den heftigsten Vorwürfen hat mir der gute Alte geantwortet, daß ich ihn damals nicht eingeweiht habe, er will mich bei den Ohren nehmen, sobald er Gelegenheit dazu hat. Die soll er haben, denn ich gedenke ihn und seine Frau, ein liebes altes Mütterchen, zu unserer Hochzeit einzuladen, wenn es dir recht ist."

„Aber gewiß ist es mir recht, ich freue mich schon darauf, sie kennen zu lernen."

Das Telefon läutete.

Brenken erhob sich und nahm den Hörer ab.

Aller Augen hingen gespannt an Brenkens Miene und bemerkten, wie er plötzlich aschfahl dastand und seine Hand, die den Hörer hielt, zitterte.

„Ich komme!" schrie er in den Apparat.

Er stürzte auf die Tür zu.

„Was ist geschehen?" fragten alle auf einmal.

Brenken drehte sich in der Tür um.

„Die Baronin hat sich erschossen."

*

Siebzehntes Kapitel.

Als Manfred das Zimmer der Baronin verlassen hatte, war es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende. Aufschluchzend sank sie auf ihr Bett und ließ den Tränen freien Lauf.

Allmählich wurde sie ruhiger. War es nicht gut, was sie getan? Wie hätte sie anders handeln können? Sein Herz gehörte ihr nicht, also mußte sie ihn freigeben.

Aber diese entsetzliche Leere, die plötzlich wieder um sie war.

„Auch das wird vergehen," sagte sie sich tröstend, „habe ich nicht meinen Beruf, habe ich nicht Aufgaben zu erfüllen, die schön und groß sind? Ich werde mich mehr denn je und mit aller Kraft dem Brenkenschen Verlage widmen, das wird mich über die schwerste Zeit hinwegbringen. Und Brenken, hatte sie nicht in ihm wenigstens einen Freund, der ihr aufrichtig ergeben war? Sie war undankbar gegen das Schicksal, von dem sie Unmögliches verlangt hatte.

Brenken! Brenken war ihre Hoffnung, der Verkehr mit ihm die Rettung.

Das Zimmermädchen meldete ihr den Besuch einer Dame.

„Wer ist es denn?" fragte die Baronin erregt, der alle möglichen Gedanken durch den Kopf schwirrten.

„Frau Konstanza, glaube ich, heißt die Dame."

War die Konstanza auch zum Wintersport hergekommen? Das konnte doch nicht sein, sie war doch ans Westentheater verpflichtet, hatte jeden Abend zu spielen. Was führte sie nach Braunlage und vor allem zu ihr?

„Ich lasse bitten."

In einem eleganten Breitschwanzmantel kam die Konstanza herein, als ob sie die Bühne beträte.

„Teuerste Baronin, welches Glück, daß ich Sie finde. Ich bin in einer entsetzlichen Aufregung."

„Ja was ist denn geschehen?"

„Gestatten Sie, daß ich mich setze, mir zittern alle Glieder." Sie nahm Platz, sprang aber gleich wieder auf und lief erregt im Zimmer auf und nieder. „Eine solche Schuftigkeit, eine solche Gemeinheit, nein, es ist nicht auszudenken!"

Die Baronin sah ihr kopfschüttelnd zu und fragte erneut, was denn eigentlich los sei.

„Man hat uns belogen! Belogen und betrogen! Sie und mich, Frau Baronin!"

„Ich verstehe nicht, worauf Sie hinaus wollen."

„O! Ich könnte rasend werden! Sie wissen natürlich von nichts, aber Sie werden sofort alles verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß es sich um Herrn Ramond handelt."

„Nein."

„Wirklich nicht? Also dann muß ich ganz deutlich werden. Sie wissen, daß Herr Ramond seine Operette persönlich einstudiert hat. Ich habe ihn dabei näher kennengelernt, denn er hat es sich besonders angelegen sein lassen, mit mir zu proben. Er hat mich zu diesem Zweck mehrere Male in meiner Wohnung besucht."

Die Lippen der Baronin preßten sich aufeinander, sie richtete sich von ihrem Sitz etwas auf.

Die Konstanza bemerkte es triumphierend.

„Mein Gott, Frau Baronin, Sie brauchen dahinter nichts zu vermuten, denn es hat sich wirklich nichts ereignet, worüber ich mir Vorwürfe zu machen hätte. Ich muß allerdings hinzufügen, daß es mir damals unbekannt war, daß Herr Ramond zu Ihnen in näheren Beziehungen stand."

„Frau Konstanza . . ."

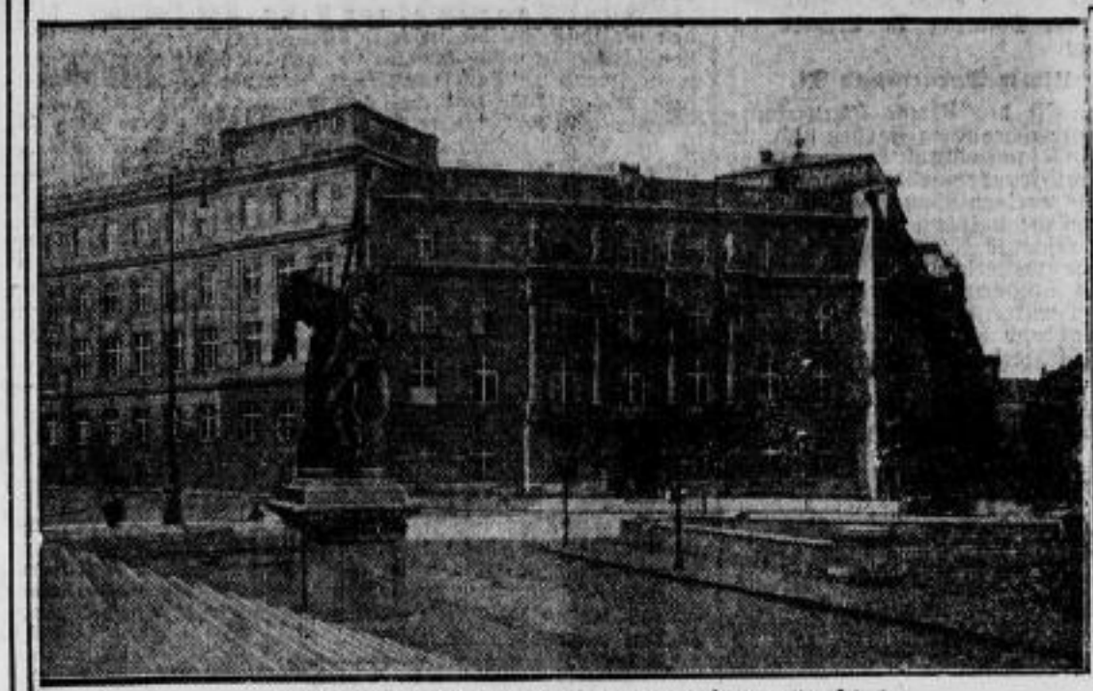
„Bitte, lassen Sie mich zu Ende berichten. Also ich wußte von nichts, denn sonst würde ich jeden Annäherungsversuch von seiner Seite strikt abgelehnt haben. Sie dürfen es mir glauben, Frau Baronin, ich bin eine anständige Frau, ich weiß, was sich gehört. Wenn jemand eine Schuld trifft, dann nur Herrn Ramond! Aber auch Sie sind betrogen worden, Frau Baronin. Wissen Sie, daß Ramond sich soeben mit einem Fräulein Weidner verlobt hat?"

„Jawohl, das weiß ich."

(Schluß folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund vom Tage in Bild und Wort.



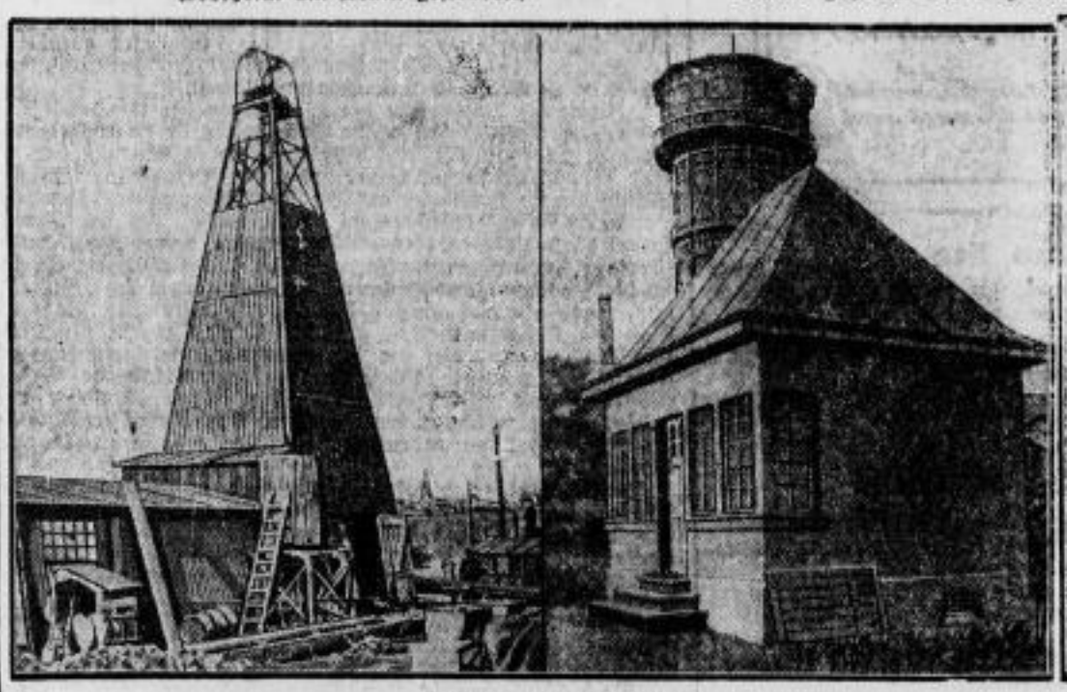
Großer Brand in der Wiener Technischen Hochschule.
Eines der schönsten Gebäude Wiens, die Technische Hochschule, in deren Dachgeschoß ein Brand ausbrach, der den Dachstuhl in einer Ausdehnung von 1000 Quadratmetern zerstörte.

Das neue Priesterseminar in Paderborn,
das nach fast zweijähriger Bauzeit jetzt vollendet wurde. Der in klaren und schönen Linien aufgeführte Bau enthält 100 Einzelzimmer für die Alumnen, Wohnräume für den Erzbischof, die Professoren und das Personal, ferner eine geräumige Kirche, Hörsäle und eine Bibliothek.

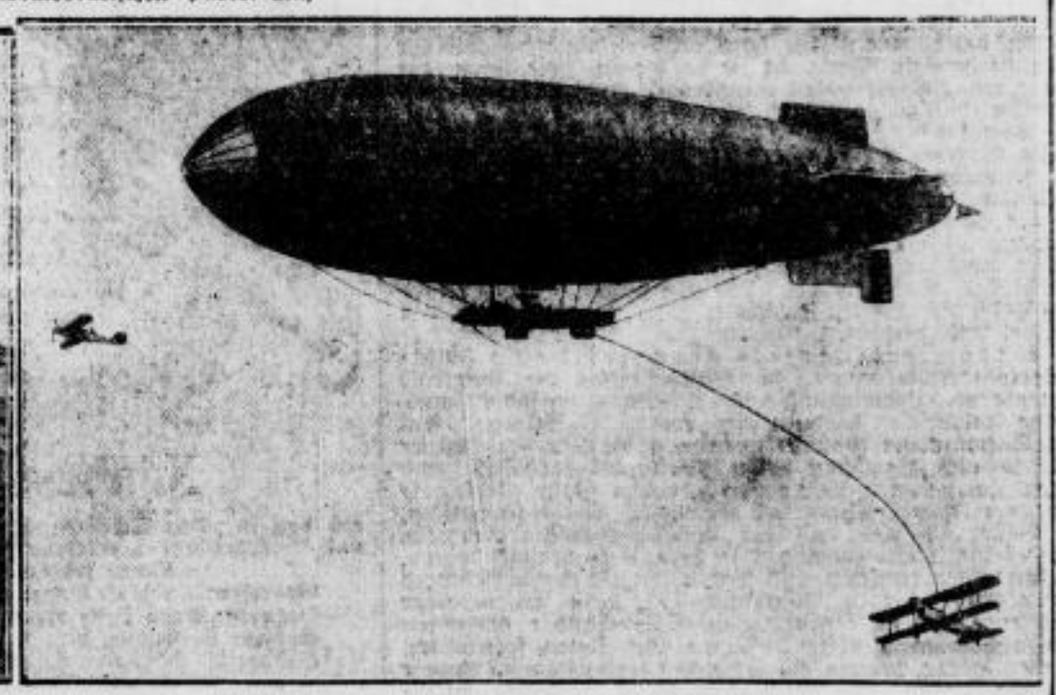
Fürst Löwenstein †.
Fürst Ernst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg — ehemals Erster Präsident der Kammer des Reichsrats der Krone Bayerns, Präsident der Vereinigung deutscher Standesherren in Württemberg und Baden — ist am 21. April im Alter von 76 Jahren auf Schloß Kreuzwertheim am Main gestorben.

Wechsel des Oberbürgermeisters von Magdeburg.
Der Magdeburger Oberbürgermeister Beims (links) tritt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Als sein Nachfolger gilt der Berliner Stadtrat Reuter (rechts), der in der Reichshauptstadt das Verkehrsdezernat verwaltet hat. (Reuter sowohl wie Beims gehören der Sozialdemokratischen Partei an.)

Zum 300. Jahrestage der Zerstörung Magdeburgs,
das im 30jährigen Kriege am 10. Mai durch das Kaiserliche Heer unter Tilly größtenteils dem Erdboden gleichgemacht wurde, ist diese Gedenkplakette geschaffen worden.



Köln wird Bäderstadt?
Braunkohlenbohrungen im Kölner Stadtgebiet erschlossen an zahlreichen Stellen starke Heilquellen, die eine Temperatur von 18—20 Grad Celsius und einen Kohlensäuregehalt von zwei Gramm je Liter haben. Diese überaus günstige Beschaffenheit hat zu dem Entschluß geführt, die Quellen für Heilzwecke auszunutzen. — Links: ein Bohrturm der Stadt Köln bei Rodenkirchen, rechts: das Brunnenhaus des Engelbertus-Brunnens bei Köln-Stammheim.



Postüberladung vom Flugzeug ins Luftschiff.
Der in Amerika unternommene erste Versuch, aus einem Flugzeug Postbeutel in ein Luftschiff überzuführen. Ein von dem Luftschiff heruntergelassenes Seil wurde von der Besatzung des in gleicher Richtung und mit gleicher Geschwindigkeit fliegenden Flugzeuges aufgefangen und an ihm die Postbeutel befestigt.

Baut Erdbeeren in Garten und Feld.

LW. Von den ersten Früchten des Sommers kommt wohl keine andere in ihrer Güte an die **Erdbeere** heran. Von jeher haben sich die Früchte ihres köstlichen Aromas wegen allgemeiner Beliebtheit erfreut. Sie übertrifft nicht nur die später reifende Kirsche an Wohlgeschmack, sondern keine der anderen Beerenfrüchte des Gartens oder Waldes können sich auch an **Nährwert** mit ihr messen. Und von den vielen Fruchtarten, die wir in Deutschland anbauen, könnten wir gerade den Bedarf dieser Frucht am leichtesten im eigenen Lande decken wenn der Anbau sich auf die Aufnahmefähigkeit der Verwertungsindustrie und des Großmarktes einstellte. Man hat berechnet, daß zur Deckung der bisherigen Einfuhrmenge eine **Vermehrung der deutschen Anbaufläche um etwa 1000—1200 Hektar** notwendig sein würde. Das ließe sich ohne weiteres bewerkstelligen, denn abgesehen von einer Vermehrung ihres Anbaues in den Hausgärten, ist auch eine Erweiterung der **feldmäßigen Anbaufläche** ohne Nachteile für die allgemeine landwirtschaftliche Erzeugung durchzuführen.

Gerade für den Erdbeeranbau sind oft Ländereien besonders geeignet, die für die eigentliche Landwirtschaft weniger in Betracht kommen, wie Kleinfelder, Schmalstreifen und feuchte Hänge, ebenso Unterkulturen zwischen Bäumen usw. — Wenn auch die Anlage von Erdbeerbeeten oder -feldern erst im Monat **August** vorgenommen wird, so muß doch schon im Frühjahr im Bestellungsplan von Garten und Feld die Neuanlage im Spätsommer berücksichtigt werden durch Anbau von Früchten, die den erwählten Platz rechtzeitig räumen. — Auch die kleinen Früchte, wie die Erdbeeren, spielen bei dem hohen Einfuhrposten für ausländisches Obst, der über ½ **Milliarde im Jahr** beträgt, eine Rolle. Es wird leichter sein, die Einfuhr einer Frucht, die schon im zweiten Jahre Vollertrag bringt, auszuschalten, als das Baumobst. Die köstliche, aromatische Gartenerdbeere kann zuerst am Ziel sein im Wettbewerb mit den Erzeugnissen des Auslandes. Darum vermehrter Anbau, damit der deutsche Markt in absehbarer Zeit ganz mit deutschen Erdbeeren befriedigt werden kann.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Sächsische Turner in Hannover und Essen.

Neben den Vorspielen um die Deutsche Meisterschaft werden am Sonntag noch zwei große Veranstaltungen, an denen die Vertreter der D. T. und auch der Sächsischen Turnerschaft beteiligt sind, in Hannover und Essen ausgetragen.

In Hannover werden die ersten Deutschen Waldlaufmeisterschaften, D. T. und D. S. B. gemeinsam durchgeführt. 68 Einzelmeldungen und 15 Mannschaftsmeldungen sind abgegeben worden. Rund 30 der besten deutschen Turnerwaldläufer beteiligen sich an dieser Großveranstaltung. Die Sächsische Turnerschaft entsendet ihre Besten: Gebhardt (Tv. Mitteldorf), Köhler (MTV. Grüna), Jakobs (MTV. Rabenau), W. Dittrich (ATV. Leipzig-Anger), ferner die ausgezeichnete Vereinsmannschaft des ATV. Leipzig-Anger. In Abwesenheit des vorjährigen D. T.-Waldlaufmeisters werden die sächsischen Vertreter mit unter den Ersten erwartet.

In Essen werden die Deutschen Gerätemeisterschaften von der D. T. durchgeführt, an denen die 100 besten deutschen Gerätturner teilnehmen werden. Sachsen wird durch folgende Gerätturner vertreten: Betzermann-Leipzig, Keßler-Auerbach, Kleine-Leipzig, Krötzsch-Leipzig, Lämmel-Oberfrohna, Müller-Beierfeld, Polmar-Hohenstein-Ernstthal, Richter-Cossebaude, Walther-Freital-Potschappel, Werler-Mylau, Schreiter-Chemnitz; Ersatz: Rügge-Leipzig, Zimmer-Plauen, Reher-Reuen. Krötzsch-Leipzig wird als einer der ersten Anwärter auf den Meistertitel betrachtet.

Die Sachsenmeister im weiteren Kampf.

Am Sonntag finden die Vorspiele der D. T. um die Deutsche Handballmeisterschaft statt. Die beiden Sachsenmeister der Turner und Turnerinnen, die sich in recht überzeugender Weise auch die Würde eines Kreisgruppenmeisters erkämpfen, stehen am Sonntag in Leipzig im Kampf. Das erste Spiel führt

Tv. Jahn-Aue Ti. und Ulmer Turnerbund Ti.

zusammen. Die Turnerinnen-Elf des Ulmer Turnerbundes vertritt seit 1927 die württembergischen Farben und ist von Jahr zu Jahr in ihrer Gesamtleistung besser geworden. Jahn-Aue ist zwar Kreisgruppenmeister, aber noch nicht Sachsenmeister. Das für vorigen Sonntag angesetzte Treffen um die Kreismeisterwürde zwischen Jahn-Aue und Tv. Frankenberg ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Jahn-Aue vertritt aber weiterhin als annehmbar stärkste sächsische Elf und als nunmehriger Kreisgruppenmeister die mitteldeutschen Turnkreise. Jahn-Aue schlug den Thüringer Meister überraschend hoch, so daß anzunehmen ist, daß sich die Erzgebirglerinnen auch gegen die Ulmer gut schlagen werden.

Das Turnerspiel sieht

TSV. 1867 Leipzig und Tv. Fürth 1860

als Gegner. Fürth gewann am Vorsonntag im Kreisgruppenspiel gegen Eßlinger TSV. 6:3. Sturm und Verteidigung waren in diesem, wie auch in den vorausgegangenen Spielen die Stützpunkte der Bayern-Elf. Der Sachsenmeister hat in den gleichen Mannschaftsteilen und vor allem noch im Torhüter ebenfalls die stärksten Spieler. Es ist zu erwarten, daß beide Hintermannschaften am Sonntag reichlich Arbeit zu verrichten haben werden, denn die beiden Stürmerreihen zeigen immer ein so nützliches und unaufgebauschtes Spiel und sind vor allem vor des Gegners Tor besonders durchschlagskräftig. Zwar ist Brinkmann als gefährlichster Leipziger Torschütze von seiner Verletzung noch nicht ganz ausgeheilt, er wird aber trotzdem seinen Mann stellen. Geßner im Leipziger Tor ist zur Zeit in Hochform. Sachsen erwartet seinen Meister knapp als Sieger.

Vermischtes.

Zwei Jünglinge wegen Totschlags und Raubes verurteilt. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht München 1 wurde gestern der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die beiden Burschen durchgeführt, die am 23. Januar ds. Js. abends in der Gravelottestraße in München die Metzgermeisterswitwe Frank überfallen, beraubt und derart gewürgt hatten, daß sie unter ihren Händen starb. Die Täter sind der 19jährige Wagner Schweiger und der 18 Jahre alte Hilfsarbeiter Betz, beide aus München. Das Gericht verurteilte Schweiger zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Betz zu 10 Jahren Gefängnis.

Eine Mutter versucht ihr Kind und sich selbst zu töten. Die in Berlin-Schöneberg wohnende 26jährige Ehefrau Käthe Ferrin, deren Mann längere Zeit erwerbslos ist, öffnete gestern ihrem zweijährigen Töchterchen und sich selbst die Pulsadern, um aus dem Leben zu scheiden. Durch das Hinzukommen ihrer Mutter konnte sie noch von einem im Hause wohnenden Arzt gerettet werden und es gelang auch, das Kind am Leben zu erhalten.

Seine Frau bei Lebzeiten totgesagt. Auf Antrag der Berlin-Neukölner Polizei wurde in Alt-Landsberg der Arbeiter Hermann Plathe verhaftet, gegen den Anzeige wegen Urkundenfälschung vorliegt, hinter der sich ein höchst merkwürdiges Vorkommnis verbirgt. 1923 war Plathe von seiner Frau Emilie in Berlin geschieden worden; er zog nach Essen, seine geschiedene Frau nach Dittersbach. Plathe lebte in Essen mit einer anderen Frau zusammen, die vor einiger Zeit erkrankte und verstarb, worauf Plathe sie als seine Frau Emilie Plathe begraben ließ. Als die richtige Emilie Plathe einige Zeit später bei einer Behörde in Dittersbach etwas zu erledigen hatte, wurde ihr dort erklärt, daß man mit ihr nicht verhandeln könne, da sie ja tot sei. Die Frau hat nun einen Anwalt damit beauftragt, den Behörden nachzuweisen, daß sie tatsächlich lebt.

Ein schwerer Unglücksfall. Bei Ostenfelde im Kreise Warendorf ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Kaufmann Beerheide aus Bösten wollte mit seinem Kraftwagen zu einem Landwirt in der Nähe von Ostenfelde fahren. Auf dem schlechten Landweg blieb der Wagen stecken und stürzte, als man ihn wieder flott machen wollte, in einen am Rande des Weges befindlichen Wassertümpel. Die Frau des Kraftwagenbesitzers, die im Wagen geblieben war, stürzte mit in den Tümpel und ertrank.

Wegen Falschspiels verurteilt. Ein Falschspielerkonsortium machte vor einiger Zeit die Bahnhöfe Wittenberge, Ludwigslust und Osterburg unsicher und neppte zahlreiche Reisende um erhebliche Beträge. Auf dem Wittenberger Bahnhof wurde schließlich der Kellner Baltrus aus Hamburg beim Glücksspiel verhaftet und wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Komplizen, der Bäcker Lönnies und der Handlungsgehilfe Sobottka, beide ebenfalls aus Hamburg, die damals entkommen waren, wurden später ermittelt und hatten sich jetzt wegen Betruges und gewerbsmäßigen Glücksspiels vor dem Wittenberger Schöffengericht zu verantworten. Die Gauner verfuhren nach altbekanntem Rezept. Einer von ihnen spielte den fremden Herrn, begann ein Spielchen und gewann. Andere Reisende ließen sich durch sein Glück verleiten, mitzuspielen. Ein Knecht, der in Wittenberge Einkäufe machen sollte und den Spielern in die Hände fiel, verlor im Handumdrehen 50 Mark. Das Gericht erkannte gegen Lönnies auf ein Jahr Gefängnis, gegen Sobottka auf ein Jahr zehn Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Neuer Ueberfall von Bukarester Straßenbanditen auf Personenautos. Straßenbanditen verübten gestern neuerlich um ¼4 Uhr morgens auf der Landstraße in nächster Nähe der Hauptstadt einen Ueberfall auf drei Personen-Automobile, nachdem sie die Straße zuvor mit Stacheldraht abgesperrt hatten. Sämtliche Insassen, darunter ein Fabrikdirektor, wurden vollkommen ausgeraubt. Die Straßenräuber sollen erkannt worden sein; sie werden von der Polizei verfolgt.

250 Jahre Schneekoppen-Kapelle. — Das älteste Gebäude im Riesengebirge. Die Kapelle auf dem Gipfel der 1600 Meter hohen Schneekoppe im Riesengebirge kann in diesem Jahre ihr 250jähriges Bestehen feiern. Mit ihrem Bau wurde 1665 begonnen, doch erst 16 Jahre später konnten die Arbeiten beendet werden, da der Transport der Baumaterialien sich sehr schwierig gestaltete. Bis zum Jahre 1810 wurden in der Kapelle — die das älteste Gebäude im Riesengebirge darstellt — regelmäßig Gottesdienste abgehalten, jetzt dient das Haus jedoch nur noch Uebernachtungszwecken.

Großfeuer in Neumünster. In den Lederwerken von Adler u. Oppenheimer brach gestern nachmittag ein Großfeuer aus, das die in der Nähe von Wittorf gelegene Lacklederfabrik bis auf die Grundmauern einäscherte. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß die Belegschaften sich nur mit Mühe retten konnten. Der hiesigen Feuerwehr sowie der Wehr des Werkes gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit, die Gefahr zu beseitigen und die übrigen Gebäude zu retten. Wie es heißt, sollen durch den Brand etwa 150 Mann der Belegschaft arbeitslos werden.

Hochwasser in Minsk. Der Swislotsch führt Hochwasser und hat die am Ufer gelegenen Stadtteile überschwemmt. Das Kraftwerk ist unter Wasser gesetzt, die Beleuchtung eingestellt, der Straßenbahnverkehr stockt, die meisten Betriebe haben ihre Arbeit unterbrochen. Das Steigen des Wassers hält noch an, die erforderlichen Gegenmaßnahmen sind getroffen worden. Man hat die Einwohner und deren Habe in Sicherheit gebracht. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen gewesen.

Warnung für Junggesellen. Junggesellen, die glauben, daß sie für die Ausgaben ihrer Freundinnen nicht verantwortlich gemacht werden können, werden eines Besseren belehrt durch das Urteil eines Pariser Gerichtes. Ein junger Kaufmann, der den Reizen einer schönen Spanierin erlegen war, führte seine Freundin in einem großen Modesalon ein, in dem seine weiblichen Verwandten ständige Kunden waren. Die junge Dame nahm die günstige Gelegenheit wahr, kaufte Sachen für 5000 Mark und verduftete nach Spanien, ohne die Rechnung zu bezahlen. Die Firma verklagte darauf ihren Freund, aber dieser lehnte die Bezahlung ab, weil er für die Schulden einer Frau, mit der er nicht verheiratet sei, nicht haftbar gemacht werden könne. Das Gericht aber verurteilte ihn zur Zahlung.

Fünf Tage in einer Kiste. Die Zahl der „blinden Passagiere", die in seltsamen Verstecken die Reise über den Ozean gemacht haben, ist jetzt durch einen neuen vermehrt worden. Der französische Dampfer „Lafayette" meldete dieser Tage drahtlos aus Newyork, daß ein 20jähr. Pariser Louis Chianese in einer Kiste entdeckt worden sei, in der er unbemerkt die Ueberfahrt gemacht hatte. Durch diese Nachricht wurde das angstvolle Suchen der Familie nach dem Ausreißer beendet. Der junge Mann hatte öfters seiner Mutter erklärt, er wolle nach den Vereinigten Staaten gehen und dort sein Glück machen, und er werde das durchsetzen, auf welche Weise sei ihm egal. Am 1. April verschwand er, und der letzte, der ihn gesehen, war der Portier des Hauses, in dem er wohnte; dieser teilte mit, Louis hätte mit einem Freunde eine große Kiste herausgetragen. Sein Onkel, der ein Hutgeschäft betreibt, schickt regelmäßig große Kisten mit Modellhüten nach Newyork. Eine dieser Kisten hatte sich Chianese zum Unterschlupf gewählt, und auf diesem sonderbaren Frachtstück stand geschrieben: „Hüte. Für Lord u. Taylor, Newyork. Auf recht stellen. Sorgfältig behandeln. Nur an einem kühlen Ort aufzubewahren. Zerbrechlich." Infolge dieser Angaben wurde die Kiste so gut behandelt, daß ihr Insasse glücklich in Newyork anlangte, freilich befand er sich bei der Entdeckung in einem sehr geschwächten Zustande. Sein kühnes Unternehmen nützt ihm nichts, denn er wird als Gefangener auf der „Lafayette" nach Frankreich zurückgebracht, und die Familie muß noch die Fracht für die überzählige Kiste bezahlen.

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Mai wünschen.
Bezugspreis **2,25 Rm.**
ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Bobersen: Frau E. Vogel, Bobersen Nr. 72
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ A. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 13
Prausitz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderan: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Lange Str. 26
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Kartoffeldüngung auf leichteren Böden.

Die Kartoffel gehört zu den düngerbedürftigsten Pflanzen, denn sie verbraucht weit größere Mengen von Nährstoffen als die Getreidearten.

Es hat sich deshalb auch allgemein eingebürgert, der Kartoffel eine organische Grunddüngung zu verabreichen. Es bedarf hier keiner besonderen Aufforderung. In fast allen Wirtschaften werden die Kartoffeln entweder in Stallmist oder in Gründüngung oder in beiden angebaut. Das ist ein unumstoßbares, herrschendes Grundgesetz des Kartoffelbaues geworden.

Anders steht es mit der künstlichen Düngung der Kartoffel. Hier herrscht nicht jene Einheitlichkeit und Einstimmigkeit wie bei der organischen Düngung. Es entsteht oft die Frage, ob die Kartoffel überhaupt einer künstlichen Düngung bedarf. Und tatsächlich muß diese Frage etwas verschieden beantwortet werden.

Das gilt vor allem für den **Stickstoff**. Kartoffeln, die in einer gut geratenen und richtig angewandten Gründüngung stehen, bedürfen allgemein keiner weiteren Stickstoffdüngung; vor allem dann nicht, wenn gleichzeitig eine Stallmistgabe verabreicht wird. Ein guter Bestand von Gründüngungspflanzen führt dem Boden mindestens 100 Kilogramm Luftstickstoff zu.

Unbedingt lohnend aber ist die Stickstoffdüngung bei jeder nicht allzustarken Verwendung von Stallmist, ohne Gründüngung. Sie kann in Form von schwefelsaurem Ammoniak, von Salpeter und auch in Gestalt des Kalkstickstoffs verabreicht werden. Einen besonders guten Ruf hat sich bei der Kartoffel jedoch das schwefelsaure Ammoniak erworben, ohne daß man die Ursachen seiner guten Wirkung bisher vollkommen erkannt hat.

Fast immer notwendig ist aber auf leichteren Böden eine künstliche Phosphorsäuredüngung. 70 Prozent der deutschen Böden sind bekanntlich ausgesprochen arm an Phosphorsäure. Und das gilt besonders für die leichteren, sandigen Kartoffelböden.

Daran vermag auch eine Gründüngung nichts zu ändern. Sie führt dem Boden wohl Stickstoff neu zu, nicht aber Phosphorsäure. Und auch der Stallmist enthält in frischem Zustande nur 0,2 Prozent Phosphorsäure, hingegen 0,6 Prozent Stickstoff und ebensoviel Kali.

Zweierlei Natur sind die Wirkungen der Phosphorsäure bei der Kartoffel. In erster Linie wirkt sie ertragsteigernd. Es gibt überhaupt wenig Pflanzen, die so dankbar sind für eine Phosphorsäuredüngung, wie die Kartoffel. Professor Dr. Eichinger berichtete auf der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1929: **„In der Fruchtfolge Kartoffeln—Hafer—Winterroggen lohnt** nach mehrjährigen zahlreichen Versuchen (1922 bis 1929) **„die Kartoffel die Phosphorsäuredüngung am besten,** nach ihr der Hafer. Düngergabe so gut auf die Phosphorsäuredüngung reagiert. Daß die Kartoffeln trotz der fast immer gegebenen Stalldünggabe so gut auf die Phosphorsäuredüngung reagiert, ist auf ihr geringes Aneignungsvermögen für die Bodenphosphorsäure zurückzuführen. Man wird es daher verstehen, wenn wir mit der stärksten Phosphorsäuredüngung diejenigen Früchte bedenken, die sie am unmittelbarsten lohnten."

Nicht weniger wichtig ist aber eine zweite Wirkung der Phosphorsäuredüngung. Auch diese ist erst durch die allerjüngsten Feldversuche erkannt worden. **Während einseitige starke Stickstoffgaben den Abbau der Kartoffeln fördern, wirken starke Phosphorsäuregaben verbessernd auf das Saatgut.** Das ist für den Kartoffelbau von allerhöchster Bedeutung. Der Abbau ist ja die größte Gefahr für jeden Kartoffelbestand, vielleicht die größte Krankheitserscheinung, die es in unserem Pflanzenbau überhaupt gibt.

Nach Versuchen in Landsberg hat der Nachbau von Kartoffelsaatgut, das mit Phosphorsäure gedüngt war, im nächsten Jahr 16 dz/ha Mehrertrag ergeben gegenüber dem Saatgut, das nicht mit Phosphorsäure gedüngt war. Würde man auch diese Nachwirkung in der oben ausgeführten Rentabilitätsberechnung berücksichtigen, so würden die Gewinne aus der Phosphorsäuredüngung noch ganz bedeutend höher erscheinen.

Dagegen ist es eine seit langem bekannte Erscheinung, daß die Phosphorsäure auch auf Geschmack und Stärkegehalt verbessernd einwirkt. Sie beseitigt hier oft die Schäden einer zu reichlichen Stickstoff- oder Kalidüngung.

Trotz der oft nachteiligen Wirkung ist jedoch in den **meisten Fällen eine Kalidüngung unentbehrlich.** Nur sehr hohe Stallmistgaben vermögen den starken Bedarf der Kartoffel an Kali zu decken. Im übrigen ist eine Düngung mit 1½—2½ dz 40prozentigem Kalisalz fast immer lohnend. Viel stärkere Gaben und Rohsalze sind nicht zu empfehlen, da sie — wie bereits angedeutet wurde — ungünstig auf den Stärkegehalt der Kartoffel einwirken.

So ergibt sich eine verschiedenartige Beurteilung der künstlichen Kartoffeldüngung. **Neben der organischen Düngung ist eine Beigabe von Stickstoff in vielen Fällen sehr lohnend; eine besondere Düngung mit Phosphorsäure und Kali aber ist auf fast allen Böden unentbehrlich. Stickstoff und Kali haben jedoch gemeinsam, daß sie bei allzureichlicher und einseitiger Anwendung die Qualität der Kartoffeln nachteilig beeinflussen. Die Phosphorsäure hingegen wirkt stets verbessernd auf die Güte der Kartoffeln und entfaltet erst bei hohen Gaben ihre volle Wirkungskraft.**

SLUB
Wir führen Wissen.